Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur", „Kirche und Leben", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". Eigene Rundfunkanlage.

Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 29 m/m breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernsprecher 53.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Nr. 186 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Freitag, 13. August 1926 (Joh. Berch.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 53. Jahrgang

Deutsch-dänischer Zwischenfall.

Neuestes in Kürze.

Wien, 13. Aug. Gestern mittag wurden im Bundeskanzleramt die Ratifikationsurkunden zum österreichisch-jugoslawischen Handelsvertrag ausgetauscht. Dieser Vertrag tritt am 12. August in Wirksamkeit.

Newyork, 12. Aug. Die Federal Reserve Bank of Newyork hat die Diskontrate von 3½ auf 4% erhöht.

Deutscher Dampfer bei Island beschossen.

Berlin, 12. Aug. Wie die Blätter melden, ist der Fischereidampfer Karoline Sprenger der Hochseefischereigesellschaft Bremerhafen am 25. Mai abends innerhalb der isländischen Dreimeilenzone von einem isländischen Kreuzer beschossen worden und stark beschädigt, ohne daß ein ersichtlicher Anlaß dazu vorlag. Der Dampfer wurde nach Westmannacyja aufgebracht und dort zu der üblichen Strafe wegen angeblichen verbotenen Fischens verurteilt. Das Schiff wurde dann einer notdürftigen Reparatur unterzogen, deren Kosten eigentümlicherweise von dem Kommandanten des isländischen Fischereikreuzers getragen wurden. Da sich die Angaben des Kapitäns inzwischen bestätigt hatten, hat das Auswärtige Amt am vergangenen Montag in Kopenhagen Vorstellungen erhoben. Die dänische Regierung hat eine Antwort zugesagt, die aber bis heute noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

Verirrtes Artilleriegeschoß.

Trier, 12. Aug. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Trier schlug am 10. August, nachmittags 4,13 Uhr eine Granate von der Artillerieschießübung bei Dahlem (Kreis Schleiden) bei Kilometer 78,3 links der Strecke Köln—Trier ungefähr 30 Meter von der Strecke entfernt ins Wiesengelände ein. Etwa 100 Meter von dieser Stelle entfernt arbeitete eine Rotte. Die Granate überflog den Bahnkörper drei Minuten, nachdem der Pilgersonderzug 4618 die Stelle passiert hatte. Eine Explosion erfolgte nicht.

Die Granate ist dann am 11. August nachmittags während einer Zugpause durch französische Offiziere gesprengt worden. Die deutschen Behörden haben bei den zuständigen Besatzungsstellen sofort Schritte unternommen, um diese zu veranlassen, zur Verhütung derartiger Vorfälle sofort Vorsorge zu treffen.

Die gestrige Kabinettssitzung

Berlin, 13. Aug. Einem großen Raum der gestrigen Beratungen des Reichskabinetts nahmen laut „Lokal-Anzeiger" die Erörterungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein. Die Einzelheiten des Programms, insbesondere die Finanzierungsvorschläge für die verschiedenen Sondergebiete wurden gebilligt. Es handelt sich dabei in erster Linie um größere Aufträge bei der Reichsbahn, der Post, beim Kanal- und Brückenbau usw. In engem Zusammenhang mit der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms erstattete Reichsfinanzminister Dr. Reinhold Bericht über die gesamte Finanzlage des Reiches. Ueber das Reichsehrenmal wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Kapitän Ehrhardt bekehrt?

Berlin, 13. Aug. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat der frühere Kapitän Ehrhardt sich in Rundschreiben an die rheinisch-westfälische Schwerindustrie gewandt, um diese für seine politischen Pläne zu gewinnen. Er behauptet, eingesehen zu haben, daß man auf dem Wege des Putschismus nicht zu Erfolgen gelangen kann, und will darum auf parlamentarischem Wege sein Ziel erreichen. Die Empfänger der Briefe werden aufgefordert, ihre Beiträge nicht mehr den Parteien, auch nicht mehr der Deutschnationalen Volkspartei, zuzuführen, sondern ausschließlich den Vaterländischen Verbänden.

Vereinheitlichung der Beamtenbewegung?

Berlin, 13. Aug. Wie der „Täglichen Rundschau" von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, haben in der letzten Zeit zwischen Vorstandsmitgliedern des Deutschen Beamtenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes unverbindliche Besprechungen über die eventuelle Schaffung einer Einheitsorganisation stattgefunden, in der beide Bünde aufgehen würden. Angeblich soll es dabei im Prinzip zu einem Einverständnis auf beiden Seiten gekommen sein, so daß in den nächsten Tagen offizielle Verhandlungen zwischen den Vorständen der genannten beiden Beamtenorganisationen in Aussicht genommen sind.

Besuch süddeutscher katholischer Lehrerinnen in Wien.

Wien, 12. Aug. Seit einigen Tagen weilen katholische Lehrerinnen aus Bayern und dem übrigen Süddeutschland als Gäste der katholischen Frauenorganisationen in Wien. Heute begrüßte Altbundeskanzler Dr. Seipel als ehemaliger Lehrer, aber auch als österreichischer Politiker die Gäste und hob die Größe der Arbeit hervor, die die deutschen Frauen im Reich und in Oesterreich in der Nachkriegszeit zur Wiederaufrichtung des Volkes geleistet haben.

Die Eisenverhandlungen in Paris

Berlin, 13. Aug. Die Konferenz zwischen den Vertretern der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie zwecks Herbeiführung eines Eisenkartells ist heute in den Räumen des Comitee des Forges eröffnet worden. Nach einem gemeinsamen Frühstück fand die erste Sitzung statt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich einige Tage dauern.

Morgen Abschluß?

(Radio-Telegramm.)

Paris, 13. Aug. Wie die Blätter melden, nehmen an der Zusammenkunft der Vertreter der deutschen, französischen und luxemburgischen Eisenindustrie von deutscher Seite u. a. teil: Fritz Thyssen, Generaldirektor Klotzbach von der Firma Krupp und Generaldirektor Pönsgen. Nach dem „Matin" ist die Unterzeichnung des Abkommens bereits für morgen vorgesehen. Doch würde es erst nach Billigung durch die betreffenden Regierungen in Kraft treten. „Journal" hält es für wahrscheinlich, daß England die in Bildung begriffene Kombination bekämpfen werde, zumal es bereits dem Schienenkartell angehöre. Dagegen sei die Rivalität Amerikas gewiß. „Oeuvre" erklärt, daß Vertreter Englands demnächst an den Verhandlungen teilnehmen werden.

Der Eisenbahnverkehr im Juli.

Berlin, 12. Aug. Der Eisenbahngüterverkehr im Juli ist weiter gestiegen. Die Gesamt-Wagenstellung überstieg die des Vormonats um etwa 214 000 Wagen. Die Verkehrszunahme hat zum Teil ihren Grund in dem gesteigerten Versand an Feld- und Gartenfrüchten, Holz und Getreide, sowie im vermehrten Absatz deutscher Kohle, infolge des englischen Arbeiterstreiks.

Die Schulferien und das günstige Wetter haben den Personenverkehr günstig beeinflußt. Die Sonderzüge waren gut besetzt. Im ganzen wurden 5374 gegen 5548 Züge im Vormonat über Plan gefahren.

Marx für Verständigung.

Basel, 12. Aug. Die „Baseler Nationalzeitung" veröffentlicht bemerkenswerte Ausführungen der Reichskanzlers Marx, in einem Interview. Er sagte u. a.: Alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den Völkern können auf gütliche Weise aus dem Wege geschafft werden. Ich halte den Völkerbund für das richtige Mittel dazu. Ich betrachte es als eine glückliche Fügung des Schicksals, daß das Zentrum sich in der Schweiz befindet. Ich würde es begrüßen, wenn es gelänge, im September Deutschland ohne weitere Schwierigkeiten in den Völkerbund aufzunehmen. Ich bin davon überzeugt, daß das deutsche Volk in seiner weitaus größten Mehrheit den Frieden will. Die Einigkeit und friedliche Verständigung liegen im Interesse aller Nationen. Deutschland sieht auch die Entwertung des französischen Franken nicht mit Schadenfreude. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Erholung Frankreichs zu wirtschaftlicher Blüte in unserem eigenen Interesse liegt.

Der Studienausschuß.

London, 12. Aug. In hiesigen politischen Kreisen scheint man bestimmt damit zu rechnen, daß der Studienausschuß, der sich mit der Frage der Erweiterung des Völkerbundrats befaßt, am 24. d. M. in Genf zusammentreten wird.

Das alleinige Thema wird die Frage des spanischen Anspruchs sein. Es wird auf englischer Seite gehofft, daß die Lösung derartig sein wird, daß Spanien dem Völkerbund erhalten bleibt.

Von politischer Seite werden keinerlei Schwierigkeiten erwartet. Ebenso werden die Meldungen für unzutreffend angesehen, in denen von französischen Bedingungen für eine Herabsetzung der rheinischen Besatzungstruppen die Rede ist. Die Verminderung der alliierten Truppen im Rheinland von 75 000 auf 69 bis 70 000 Mann werde auf englischer Seite für genügend wirksam erachtet, um in Deutschland gewürdigt zu werden, weil man hier den Standpunkt vertritt, daß über die Bedeutung des Begriffs „normale Ziffer" niemals eine Einigung erzielt werden könnte. Man scheint daher in England zu erwarten, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und Völkerbundrat für Anfang September sichergestellt ist.

Frankreich zum Vertrag mit Rumänien.

Paris, 12. Aug. Die Agentur Havas verbreitet eine Auslassung über den am 10. Juni in Paris zwischen Briand für Frankreich und Diamandi für Rumänien unterzeichneten Vertrag. Dieser Vertrag schließe den Kreis der Verträge, die Frankreich mit den Mächten des Kleinen Verbandes abgeschlossen habe. Er habe lediglich die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen territorialen Lage und die endgültige Herstellung des Friedens in Europa zum Ziel. Er erhalte daher eine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß die jetzigen geographischen Grenzen Rumäniens noch nicht von den Mächten einmütig bestätigt worden seien. Die meisten Vertragsbestimmungen erstreckten sich auf das im Fall eines Konfliktes zwischen beiden Ländern zur Regelung vorgesehene Verfahren. Der Vertrag sei von der traditionellen französisch-rumänischen Freundschaft inspiriert und bleibe vollkommen in den Grenzen des Völkerbundstatuts. Er bedeute eine strikte Anwendung des Völkerbundsstatuts, auf das in dem Vertrag übrigens ständig Bezug genommen sei.

Vertagung deutsch-polnischer Verhandlungen.

Berlin, 12. Aug. Die im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen gefährdeten deutsch-polnischen Verhandlungen über die Rechte der physischen und juristischen Personen sind wegen der Sommerpause am 12. August vertagt worden. Bisher ist der beiderseitige Standpunkt hinreichend genau formuliert, um beiden Regierungen eine eingehende Prüfung zu ermöglichen. Für die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist der 28. September d. J. festgesetzt worden. (Es handelt sich hierbei um das sogenannte Niederlassungsabkommen.)

Russisches Dementi.

Moskau, 12. Aug. Wie die Telegraphenagentur der Räteunion meldet, entbehren die im Ausland verbreiteten Meldungen über Arbeiterunruhen im Uralgebiet jeder tatsächlichen Grundlage. Alle Betriebe sind in vollem Gang. Schwierigkeiten mit den Arbeitern sind nirgends vorgekommen.

Allgemeiner Ausstand in Tanger.

(Radio-Telegramm.)

London, 13. Aug. Die Blätter melden, daß in Tanger ein allgemeiner Ausstand herrscht. Alle Geschäfte sind geschlossen. Omnibus und Autodroschken fahren nicht. Der Zweck des Ausstandes ist, gegen das vorgeschlagene Gesetz zu protestieren, daß die Freiheit der Presse und das Recht öffentliche Versammlung abzuhalten, beschränken soll

Kapital und Arbeit

Die Stimme eines englischen Arbeiterführers.

(Radio-Telegramm.)

London, 13. Aug. Der Führer des Seemannsverbandes Wilsons erklärte in einer Rede, es sei für die Arbeiterbewegung unheilvoll gewesen, daß sie sich in die Politik eingemischt habe. Jede Gewerkschaft sei am Ende des dreizehntägigen Streiks im Mai bankerott gewesen. Hunderttausende von Arbeitern hätten erklärt, sie würden nie mehr für die Gewerkschaftskassen zahlen. Die Arbeiterschaft könne nicht ohne das Kapital, dieses nicht ohne die Arbeiter auskommen. Wenn man sage, das Kapital müsse vernichtet werden, so sage man damit, daß man sich selbst vernichten wolle. Jeder Streik seit dem Kriege habe mit Arbeiterelend geendet. Besseres Einvernehmen zwischen Arbeitern und Unternehmern sei der einzige Weg, auf dem die Gewerkschaften aus der Gefahr, in der sie sich befänden, befreit werden könnten.

Also doch Schließung der ausländischen Handelskammern

(Radio-Telegramm.)

Konstantinopel, 13. Aug. Die hiesigen ausländischen Handelskammern haben einen Befehl vom Polizeiquartier erhalten, ihre Tätigkeit von heute ab einzustellen.

Kleine Nachrichten.

Neuer Verkehrsflugzeugtyp.

Berlin, 12. Aug. Heute vormittag wurde auf dem Flugplatz Staken ein neuer Verkehrsflugzeugtyp von der Deutschen Lufthansa zum Betrieb übernommen. Es handelt sich um eine Konstruktion der Bremer Focker-Wulf-Werke, eines Hochdecker, der mit zwei Junkersmotoren zu je 70 PS. ausgerüstet ist, drei Passagiere und Gepäck befördert und so eingerichtet ist, daß bei Abstellen des einen Motors der Apparat trotz des Drehmoments des anderen Motors mit Hilfe eines großen, besonders ausgeglichenen Seitenruders gerade aus weiterfliegen kann, wodurch besondere Betriebssicherheit gewährleistet ist.

Flugzeugabsturz.

(Radio-Telegramm.)

Rom, 13. Aug. Auf einem Flugplatz bei Mailand stürzte ein Flugapparat ab. Der Führer, der aus dem Apparat gesprungen war, zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er an deren Folgen kurz darauf verstarb.

Pulverexplosion in Bari.

(Radio-Telegramm.)

Rom, 13. Aug. „Messaggero" meldet aus Bari, daß sich dort in einer Pulverfabrik eine neue Explosion ereignet habe. Bisher seien aus den Trümmern 7 Tote und 4 Schwerverletzte geborgen worden.

Brückeneinsturz in Japan.

60 Tote.

(Radio-Telegramm.)

London, 13. Aug. „Times" berichtet aus Tokio: Infolge des Einsturzes anläßlich einer nächtlichen Feier dicht besetzten Brücke bei Nodschirimalhi in Nordjapan wurden 60 Personen getötet. Ebensoviele werden vermißt. Nach heftigen Regenfällen war der Fluß angeschwollen und riß die hineingestürzten Männer, Frauen und Kinder in der Dunkelheit mit, bevor es möglich war, Hilfe zu leisten.

Wettervorhersage bis Sonntag.

Veränderlich, zeitweise Regenschauern, zum Teil gewitterhaft; vorübergehend auch aufheiternd. Luftwärme wenig geändert.

Wie Eupen-Malmedy verloren gingen.

Aus dem Nähkörbchen von Versailles.

Nur einige Wälder ....

London, 12. Aug. Sehr interessanterweise plaudert „Evening Standard aus, daß ursprünglich nur einige Wälder an der deutsch-belgischen Grenze im Versailler Friedensvertrag zu Belgien geschlagen werden sollten. Als dann aber Belgien bemängelte, daß es als einziger Siegerstaat keinen Landgewinn bekomme (Es lebe der Kampf für Freiheit und Recht, für die kleinen Völker und die Selbstbestimmmung!), habe man die deutschen Städte Eupen und Malmedy annektiert.

„Evening Standard" meint, daß Eupen und Malmedy auf Grund des deutsch-belgischen Freundschaftspakts und Rücknahme des Markbestandes in Belgien zurückgegeben werde.

Die liberale „Dernière Heure", die von jeher für eine Rückgabe von Eupen und Malmedy an Deutschland eingetreten ist, fragte den Abg. Somerhausen, der Eupen-Malmedy in der Kammer vertritt, um seine Meinung. Somerhausen meinte, die Frage der Rückgabe der Kreise Eupen und Malmedy und die Frage der Einlösung der Markbestände haben nichts miteinander zu tun und müßten getrennt werden. Die Billigkeit verlange, daß Deutschland die Markbestände, die in der Nationalbank in Brüssel liegen, einlöse. Andererseits verlange die Billigkeit, daß Belgien die 60 000 Einwohner der Kreise Eupen und Malmedy nicht bei sich behalte, wenn sie nicht belgisch sein wollten.

Somerhausen erklärte sich für ein Referendum. Die Bevölkerung müsse nach Kreisen befragt werden, wobei evtl. der zweisprachige Kreis Malmedy in eine deutsche und eine wallonische Abstimmungszone zerlegt werden müßten. Nur so könne man genau erfahren, was die Bevölkerung wolle. Der Veranstaltung des Referendums stehe ein Hindernis entgegen im Vertrag von Locarno, durch welchen die Grenzen Belgien garantiert würden. Eine Grenzänderung sei daher ohne die Einwilligung der Locarno-Mächte nicht möglich.

Einlösung der Markbestände mache der Dawes-Plan schwierig, da Deutschland keine Zahlung ausführen kann, die nicht in diesem Plan vorgesehen ist.

Die Besatzungserleichterung.

Berlin, 12. Aug. Auch die „Vossische Zeitung" meldet, daß gestern am Quai d' Orsay ihrem Berichterstatter bestätigt worden sei, daß für die erste Woche des September die Zurückziehung größerer Truppeneinheiten vorgesehen sei. (Frankreich will nach dem „Temps" ganze 6 000 Mann zurückziehen!)

Bei der amtlichen Berliner Stelle liegt noch keine Nachricht vor.

London, 12. August. „Daily News" zufolge würden die englischen Truppen durch den Beschluß einer Verminderung nur wenig, wenn überhaupt geringer werden. England habe dort augenblicklich nur 8 bis 9000 Mann stehen und man halte irgend welche Verminderung nicht für notwendig. Die Pläne zur Durchführung der Verminderung der Besatzung seien gut fortgeschritten. Viele Einzelheiten müssen noch ausgearbeitet werden, bevor die tatsächliche Zurückziehung begonnen werden könne. Die ersten Truppen würden wahrscheinlich während der letzten Augustwoche abbefördert und die Herabsetzung würde im September beendet werden. Auf jeden Fall werde eine Verminderung vor der Septembersitzung des Völkerbundes erfolgen, in der die Aufnahme Deutschlands der wichtigste Punkt sei.

Sie leben so gut!

London, 12. August. Der Diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" schreibt, daß der Beschluß die Rheinlandbesetzung zu vermindern, große Bestürzung in französischen Militärkreisen im Rheinland hervorrufe. Die französischen Truppen würden in Goldmark bezahlt, sodaß die Schwankungen der französischen Währung keinen Unterschied für sie ausmachen. Viele von ihnen sehen die Möglichkeit vor sich, in einer kleinen Garnisonstadt nach Frankreich zurückkehren und vom Franken leben zu müssen.

Spanien wartet in der Ratsfrage ab.

Es wünscht einen Schiedsvertrag auch mit Frankreich.

Madrid, 12. Aug. Bei der Beratung der den Ratssitz Spaniens im Völkerbund betreffenden Fragen billigte der gestern abgehaltene Kabinettsrat die bisher verfolgten Richtlinien und beschloß, das Ergebnis der Beratungen des vorbereitenden Komitees des Völkerbundes am 24. September abzuwarten. Der Kabinettsrat sprach sein Bedauern darüber aus, daß Spanien bisher keine Antwort auf seine Vorschläge erhalten habe.

Der mit Frankreich abzuschließende Schiedsgerichtsvertrag wurde einer Prüfung unterzogen. Der Kabinettsrat gab der Meinung Ausdruck, daß dieser Vertrag dem mit Italien abgeschlossenen Vertrag gleichen soll.

Bemühungen oder Schein?

Paris, 12. Aug. „Petit Journal" gibt eine Meldung aus Madrid wieder, wonach man zu wissen glaubt, daß bei der spanischen Regierung Schritte unternommen worden seien, um sie zu veranlassen, keine unversöhnliche Haltung einzunehmen. Wenn Spanien darauf verzichten würde, einen ständigen Sitz zu fordern, würde man ihm die Erneuerung des nichtständigen Sitzes, den es inne habe, für mehrere Jahre zusichern.

London, 12. Aug. Nach dem diplomatischen Berichterstatter der „Westminster Gazette" werde es als vollkommen sicher angenommen, daß Deutschland im nächsten Monat dem Völkerbund beitreten werde. Ein brasilianischer Protest und eine spanische Opposition könnten auf der kommenden Tagung keine Schwierigkeiten bereiten. Der liberale schwedische Außenminister werde die von Unden verfolgte Politik fortsetzen und darauf bestehen, daß Deutschland allein in den Völkerbundrat eintrete und die augenblickliche Zahl der ständigen Sitze nicht vermehrt werde.

Deutschland und die Ratssitzkrise.

Berlin, 12. Aug. Die „Tägl. Rundschau" will wissen, daß Dr. Stresemann eifrig eine Klärung der politischen Lage, namentlich in Bezug auf den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die ständigen Ratssitze erstrebe. In erster Linie betreibe die deutsche Regierung die Einberufung des sogenannten Studienausschusses für die Ratssitzfrage. In dieser wird Stresemann demnächst sich mit dem englischen Botschafter Lord d'Abernon besprechen.

Dezentralisierung Frankreichs?

Paris, 12. Aug. Die Senatoren Scheurer, Millerand und Bourgeois haben gestern eine Gesetzesvorlage eingebracht, die sich für die Dezentralisierung Frankreichs im Sinne des regionalen Aufbaus ausspricht.

Der Antrag kommt, nachdem auch gerade die rechtsstehenden Elsässer einen so schweren Kampf um ihre Heimatrechte gegen die ihnen politisch nahestehenden Parteien aus Innerfrankreich suchen mußten, ziemlich überraschend. Man wird abwarten müssen, was der Antrag im Einzelnen bringt.

Was tut Averescu in Italien?

London, 12. Aug. „Times" berichten aus Bukarest: Dem Besuch des Generals Averescu in Italien werde in der rumänischen Hauptstadt eine hohe politische und wirtschaftliche Bedeutung beigemessen.

Zunächst werde er Vorkehrungen für den bevorstehenden Besuch des rumänischen Königspaares in Italien treffen, und ein Konkordat mit dem Vatikan schließen.

Außerdem werde er versuchen, die Anerkennung der Annektion Bessarabiens durch Italien zu erreichen. (?) Endlich werde er eine größere Anleihe für Rumänien und italienisches Kapital für die Entwicklung der natürlichen Hilfskräfte Rumäniens prüfen.

Der spanische Außenminister zum italienisch-spanischen Vertrag.

Madrid, 12. Aug. Der Minister des Auswärtigen Yanguas erklärte zu dem dieser Tage in Madrid unterzeichneten italienisch-spanischen Schiedsgerichtsvertrag u. a.:

Der vor kurzem zwischen Spanien und der Schweiz abgeschlossene Schiedsgerichtsvertrag sieht die Schaffung einer Ausgleichskommission vor, der es obliegt, die Streitfrage beizulegen, die innerhalb eines gewissen Zeitraums auf diplomatischem Wege nicht erledigt werden konnten. Für den Fall, daß ein Vermittlungsverfahren nicht zum Ziele führt, soll ein Verfahren vor dem Haager Gerichtshof eingeleitet werden.

Dieser Vertrag hat auch dem Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Italien und Spanien zum Vorbild gedient und bildet die Grundlage für Verhandlungen zwischen Spanien und andern befreundeten Ländern.

Demgemäß sieht auch der spanisch-italienische Vertrag die Schaffung einer ständigen Ausgleichskommission vor, die aus fünf Mitgliedern zusammen gesetzt sein soll. Jede Regierung wird das Recht haben, nach eigenem Ermessen eines dieser Mitglieder zu ernennen. Die drei übrigen Mitglieder sollen auf Grund einer Einigung zwischen beiden Teilen unter solchen Staatsangehörigen gewählt werden, die in keinem der beiden vertragschließenden Länder ansässig sind und nicht in ihren Diensten stehen. Eines dieser drei Mitglieder wird zum Vorsitzenden der Kommission ernannt.

Weiterhin enthält der Vertrag mit Italien folgenden Artikel: Sollte einer der beiden vertragschließenden Teile trotz seiner friedlichen Haltung durch eine dritte Macht oder andere Mächte angegriffen werden, so wird der andre vertragschließende Teil während der ganzen Dauer des Konfliktes seine Neutralität bewahren. Der Vorschlag der Aufnahme dieser Klausel wurde von Spanien begrüßt, da er dem Geist des Friedens und der Neutralität entspricht, die die Richtlinien unserer internationalen Politik sind, und da sie ebenso den herzlichen Beziehungen entspricht, die uns mit unserer lateinischen Schwesternation verknüpfen. (Was weiter verabredet wurde und worauf die italienischen Pressestimmen Bezug nehmen, sagt der Minister nicht).

Poincaré über die Frankenbaisse.

Paris, 12. Aug. Poincare erklärte einem Vertreter des „Petit Parisien", daß man sich über die Devisenhausse nicht zu beunruhigen brauche. Der Franken sei unter seinem wirklichen Wert. Aber die Baisse der ausländischen Devisen, nach der Bildung des Ministeriums der nationalen Einheit sei zu stark, weil zu schnell eingetreten.

Die Tariferhöhungen auf den französischen Eisenbahnen.

Paris, 12. Aug. Die gestern angekündigten Tariferhöhungen auf den Eisenbahnen, die für den Personenverkehr 30 Prozent und für den Güterverkehr 24 bis 28 Prozent betragen, werden am 16. August in Kraft treten.

Herriot als Bürgermeister.

Paris, 12. Aug. Die sozialistische Vereinigung des Departements hat erneut Herriots Rücktritt als Bürgermeister der durch ein sozialistisch-radikales Bündnis regierten Stadt Lyon verlangt.

Amtlicher Bericht über die Explosion in Csepel.

Budapest, 13. Aug. Nach dem amtlichen Bericht über die Explosion in Csepel gelang es, das Feuer um ½10 Uhr auf seinen Herd zu beschränken. Es sind zahlreiche Verletzungen zu verzeichnen, die jedoch zumeist leichterer Natur sind vom Luftdruck oder von Glasscherben herrühren. Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung der Fabrikanlagen wird die genaue Anzahl der Verletzten erst morgen festgestellt werden können. Ob überhaupt ein Todesopfer zu beklagen ist, steht gleichfalls noch nicht fest. Ungefähr 20- bis 30 000 Kilogramm Schießpulver sind explodiert. Das Unglück ist nicht so groß, wie es im ersten Augenblick erschien.

Neue Verfolgungen in Mexiko.

Neue Untaten in Mexiko.

Newyork, 12. August. Präsident Calles hat nach einer Meldung aus Mexiko offiziell angekündigt, daß die Beschlagnahme der Ländereien und Güter, die direkt oder durch Mittelspersonen Eigentum der katholischen Kirche seien, erfolgen werde. Die Kapelle des „Heiligen Andreas" in Veracruz wurde beschlagnahmt und soll für Gewerkschaftsbüros verwandt werden.

Wie „Associated Preß" aus Mexiko meldet, erklärte der Minister des Innern, ein Interview, das Erzbischof Mora del Rio angeblich dem Vertreter eines amerikanischen Blattes gewährt habe, bedeutet eine Verletzung der Verfassungsbestimmung, wonach es Geistlichen nicht erlaubt ist, an den mexikanischen Staatsgrundgesetzen Kritik zu üben. Es werde deshalb eine Untersuchung eingeleitet.

Teilnahmetelegramm der Fuldaer Bischofskonferenz.

Fulda, 12. Aug. Die in Fulda versammelten deutschen Bischöfe haben folgendes Telegramm an den Erzbischof Mora del Rio in Mexiko gesandt:

Die deutschen Bischöfe, auf der Konferenz in Fulda vereinigt, gedenken teilnahmsvoll der gegenwärtigen Leiden ihrer hochwürdigen mexikanischen Mitbrüder und ihrer Diözesanen. Sie beten inständig, daß Gott die Leidenszeit der in der ganzen zivilisierten Welt verurteilten, jeder Gewissensfreiheit hohnsprechenden Kirchenverfolgung abkürzen und den ruhmvollen Bekennermut der Katholiken Mexikos mit dem Segen einer glücklichen kirchlichen Zukunft belohnen wolle.

Das Telegramm ist unterzeichnet von Kardinal Bertram (Breslau), Kardinal v. Faulhaber (München), Kardinal Schulte (Köln).

Nuntius Pacellis Stimme.

München, 12. Aug. Der päpstliche Nuntius in Berlin, Pacelli, gewährte einem Mitglied der „Münchener Neuesten Nachrichten" eine Unterredung. Er erklärte: „Ich gebe dem heißen Wunsche Ausdruck, es möge in Mexiko nach den augenblicklichen schweren Prüfungen die Morgenröte eines auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit und einträchtigen Zusammenarbeit fußenden Friedens aufgehen zum besten nicht weniger des Staates, als der Kirche. Die Länder können nur dann gedeihen, wenn Frieden innerhalb ihrer Grenzen herrscht. Das ist mein innigster Wunsch an das edle mexikanische Volk, daß es seine hervorragenden Anlagen in friedlicher Arbeit betätigen kann, im Glanz und unter der beglückenden Einwirkung seiner alten katholischen Tradition."

Reichsrat und Kolonialtätigkeit.

Berlin, 13. Aug. Der Reichsrat nahm gestern die Verordnung der Reichsregierung über die vorläufige Anwendung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und Frankreich einstimmig an. Die Vertreter einiger Länder behielten sich das Protokoll vor. Insbesondere sprachen die drei Hansastädte den Wunsch aus, daß die Oeffnung der französischen Kolonien für die deutschen Kaufleute in endgültigen Vertrag bindend werde, und vor allen auch Marokko und Induschina einbegriffen würden.

Die Großhandelsindexziffer.

Berlin, 12. Aug. Die auf den Stichtag des 11. August berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 4. August um 0,3 Prozent auf 125,9 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Industriestoffe um 0,2 Prozent auf 123,2 nachgegeben.

Schwerer Schiffsunfall bei der Speyerer Rheinbrücke

Speyer, 12. Aug. Ein mit Backsteinen beladenes Schiff ist an der Rheinbrücke bei Speyer aufgefahren. Die Brücke wurde so schwer beschädigt, daß sie bis auf drei Tage unpassierbar ist. Der gesamte Verkehr wird über Mannheim umgeleitet. Die Personenzüge Speyer-Bußhof fallen bis auf weiteres aus.

Preußischer Richterverein und Magdeburg.

Berlin, 12. Aug. Der Vorstand des Preußischen Richtervereins weist die Behauptung als unrichtig zurück, daß der Preußische Richterverein in die Magdeburger Angelegenheit eingegriffen habe. Die Veröffentlichung in der Presse und die Eingabe an Reichstag und Reichsregierung habe der stellvertretende Vorsitzende des Magdeburger Bezirksverbandes aus eigener Entschließung vorgenommen.

Es sei dringend notwendig, die Grenzen zwischen gerichtlichen und polizeilichen Befugnissen bestimmter als bisher festzulegen.

Stresemann drei Jahre Außenminister.

Berlin, 12. Aug. Heute endete das dritte Jahr der Amtstätigkeit Dr. Stresemanns als Reichsminister des Aeußern. Die Nationalliberale Korrespondenz wirft einen Rückblick und erklärt, daß die jetzt noch zu Unrecht angefeindete Außenpolitik Stresemanns die einzig möglichen Wege gegangen ist, die zur völligen Befreiung Deutschlands führen können.

(Sie sagt nicht, daß die Deutsche Volkspartei erst 3 Jahre Wege geht, die seit 8 das Zentrum führte.)

Hinterlegung deutscher Verträge beim Völkerbundssekretariat.

Genf, 12. Aug. Die deutsche Regierung teilte dem Generalsekretär des Völkerbundes die Texte einer Reihe von Verträgen, an denen Deutschland beteiligt ist, mit.

Gertrud Ederle in Stuttgart.

Sportreklame

Berlin, 13. Aug. Gestern nachmittag um 5 Uhr ist die Kanaldurchschwimmerin Gertrud Ederle zum Besuch ihrer ich wäbischen Heimat in Begleitung ihrer ältesten Schwester in Stuttgart eingetroffen. Auf und vor dem Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menge angesammelt, die die kühne Schwimmerin mit Begeisterung begrüßte. Vertreter der Schwimmvereine trugen sie auf den Schultern vom Bahnsteig zur Bahnhofshalle, wo sie von einem Vertreter der Stadt und dem amerikanischen Konsul herzlich willkommen geheißen wurde. Von Stuttgart fuhr Fräulein Ederle im Auto nach Bissingen bei Kirchheim zu ihrer Großmutter.

Die roten Terrorakte.

Kommunistischer Bonzenstreit wird mit Verbrechern ausgetragen.

Daß die kommunistischen Gewaltakte bewußte, von einer Zentrale beeinflußte Mache sind, konnte man schon an ihrer systematischen Häufung vermuten. Das bestätigt der Berliner „Montag Morgen", der zwar der Annahme, daß man es mit der Wiederaufnahme der aus früheren Jahren so wohlbekannten kommunistischen Aktivität zu tun habe, die stets größeren Ereignissen vorausginge, widerspricht, aber folgende bezeichnende Erklärung für die kommunistischen Exzesse gibt:

„Die Terrorakte sind, wie wir von wohlinformierter Seite erfahren, ein Niederschlag des Kampfes, den die gegenwärtige Parteizentrale mit der abgesplitterten Gruppe der Ruth-Fischer-Katz-Maslow um die Beherrschung der Partei führt. Man würde fehlgehen, anzunehmen, daß mit dem Ausschluß der Opposition deren Einfluß auf die Partei völlig aufgehört hat. Namentlich der nicht zu unterschätzende Rote Frontkämpferbund steht in seinem Kern dem neuen Kurs feindlich gegenüber. Die Ruth-Fischer-Gruppe versucht nun, nach ihrem alten Rezept Verwirrung in die kommunistischen Reihen zu tragen, indem nach altem anarcho-syndikalistischem Rezept durch agents provocateurs Gewaltakte arrangiert werden, deren Herkunft dunkel bleibt, die aber geeignet sind, die Arbeiterschaft zu erregen und den „Aktionen" der Ausgeschlossenen, die natürlich am mundfertigsten agitieren, geneigt zu machen. Das ist die bekannte Taktik von 1923, als es Ruth Fischer und Maslow gelang, die alte Parteileitung unter Brandler zu stürzen und die Ultraradikalen zu Herren im Hause zu machen. Mit ähnlichen Mitteln soll jetzt die kürzlich verlorene Stellung zurückerobert werden. Als Krönung des Werkes thront im Hintergrund ein noch reichlich schelmenhafter „Kongreß der Werktätigen", der auch die mit der Partei unzufriedenen Sozialdemokraten für gewisse trübe Einigungspläne gewinnen soll."

Demnach wären die kommunistischen Ausschreitungen ein Teil des Kampfes innerhalb der kommunistischen Partei um die Vorherrschaft. Also um der höheren Ehre kommunistischer Parteibonzen willen muß Blut fließen. Streitigkeiten innerhalb der KPD. werden auf dem Buckel der Nichtkommunisten ausgetragen. Hat der Innenminister keine Kenntnis davon? Ist das noch Politik, die Bruderblut kostet? Was tut der Staat?

Die Tagung der internationalen Juristen.

Wien, 11. Aug. In der heutigen allgemeinen Sitzung der International Law Association hielt Professor Manes (Berlin) ein Referat über Sozialrecht. Es wurde im Laufe der Aussprache von den Vortragenden insbesondere auf die gleichgerichteten Bestrebungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf hingewiesen. Die Versammlung schloß sich einstimmig dem deutschen Antrag an und einigte sich auf die Einsetzung einer besonderen Kommission.

Papstgeschenk der Görresgesellschaft.

Rom, 11. August. Die deutsche Görresgesellschaft hat ein in weißer Farbe gebundenes und mit dem päpstlichen Wappen geschmücktes Exemplar ihrer Görresfestschrift dem Heiligen Vater überreicht. Der Geistliche Botschaftsrat Dr. Steinmann und Dr. Freiherr Raitz von Frentz überreichten die Gabe. Kardinalstaatssekretär Gasparri hat unter dem 31. Juli an Dr. Karl Hoeber, Herausgeber der Görresfestschrift, ein persönliches Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß der Heilige Vater mit Wohlgefallen die Widmung angenommen habe. Der Heilige Vater danke und erteile von Herzen den Apostolischen Segen.

Zur Kirchenverfolgung in Mexiko.

Die katholische Union für internationale Fragen, Sitz Freiburg i. d. Schweiz, eine der wichtigsten internationalen Vereinigungen der Katholiken, hat an den Episkopat von Mexiko folgendes Telegramm gerichtet: „Die in der Union vereinigten Vertreter zahlreicher Kulturnationen der Welt haben mit Entrüstung Kenntnis genommen von der Unterdrückung der Gewissensfreiheit und der allgemeinen Menschenrechte auf freie Betätigung der Religion und der Menschenliebe durch die Maßnahmen der gegenwärtigen mexikanischen Regierung. Wir bringen dem Episkopat und allen Katholiken Mexikos die aufrichtigste Sympathie zum Ausdruck in dem Eintreten für die unantastbaren Rechte der Kirche.

Calles zweierlei Recht.

Newyork, 11. Aug. Wie „Associated Preß" aus Mexiko meldet, hat das katholische Episkopat eine lange, an das amerikanische Volk gerichtete Erklärung veröffentlicht, in der verneint wird, daß irgendwelche Verantwortung für die Lage in Mexiko auf die katholischen Kreise fällt. Die Erklärung gibt dann Einzelheiten der durch die auf die Kirche bezüglichen Artikel der Verfassung geschaffenen Beschränkungen und sagt, daß diese Beschränkungen das Wirken der katholischen Kirche in Mexiko unmöglich machen.

Das einzige, was die katholische Kirche anstrebe, sei eine Verbesserung der Verfassung, die ihr eine religiöse Freiheit wie in den Vereinigten Staaten sichere. Wenn Präsident Calles darauf hinweise, daß die protestantischen Geistlichen ungestört ihre Amtsverrichtungen weiter ausüben können, so sei das ein Beweis, daß Präsident Calles die katholische Kirche zum Gegenstand einer drückenden Ausnahmebehandlung gemacht habe, oder das die Protestanten eine Einmischung der weltlichen Behörden in rein religiöse Angelegenheiten zuließen, die die katholische Kirche nicht länger dulden könne.

Der Umstand, daß Präsident Calles protestantischen Geistlichen ausländischer Staatsangehörigkeit (!) ein weiteres Amtieren gestatte, sei eine schwere Verletzung derselben Verfassung, die Calles verteidige.

Manila, 10. August. Der gesetzgebenden Versammlung liegt zurzeit ein Gesetzentwurf vor, durch den die Erwerbsgesellschaften das Recht erhalten, Land in fast völlig unbegrenztem Umfang zu pachten. Durch den Gesetzentwurf erhalten die Gesellschaften, deren Kapital zu 61 v. H. in den Händen von Bürgern der Vereinigten Staaten oder von Philippinos ist, das Recht, den größten Teil von neun Landstreifen in einer Größe von je 50 000 Acres für 75 Jahre zu pachten.

Handel und Märkte.

Amtliche Devisennotierungen vom 12. Aug. 1926

Für drahtlose Auszahl.		G	B	Für drahtlose Auszahl.		G	B
Buenos Aires	1 Pes.	1,694	1,698	Kopenhagen	100 Kr.	111,55	111,83
London	1 £	20,391	20,443	Paris	100 Frc.	11,56	11,72
New.-York	1 Dollar	4,191	4,205	Prag	100 Kr.	12,42	12,46
Amsterdam	100 Fl.	168,42	168,84	Schweiz	100 Frc.	81,11	81,31
Brüssel	100 Frc.	11,54	11,58	Spanien	100 Pes.	68,90	74,05
Oslo	100 Kr.	92,06	92,29	Stockholm	100 Kr.	112,37	112,65
Helsingfors	100 finn M.	10,514	10,554	Budapest	100000 Kr.	5,87	5,89
Italien	100 Lire	13,80	13,84	Wien Dtsch	100 Schill.	59,385	59,475

Berliner Wertpapierbörse vom 12. August 1926

Industrie-Aktien

Aach. Led.	22,5 bG	„ Rat.-M.	—,—	Judenach.M	57,— bG	Siemens Gl.	130,5bG
Adlerwerke	81,5 G	Ess. Steink.	151,0bz	Magdeb. Bw	—,—	Siem. & H.	184,5bz
Adl. Portl.Z.	114,5bz	Felten	141,5bG	Malmedie	—,—	Stett. Cham.	76,— bz
A.-G f. Verk.	—,—	Flender Br.	11,62bz	Mannesm. M.	16,— bz	„ Vulkan	4b,25bz
Alexanderw	70,5 bz	Fuchs Wagg.	0.7 B	„ Röhren	136,0bz	Stöhr Kam.	132,5bB
AEG.	158,5bz	Gaggenau	48,— bz	Mansf. Berg.	116,3bz	Stolb. Zink	132,7bz
„ V.-A.	82,75bz	Gebhard Co.	79,37bz	Maschu Kran	25,5 bz	Stollwerck	116,1bz
„ Lit. B.	74,— bz	Gebh. König	58,—bz	Mech W. Lind	165,0bz	Thüring Gas	99,— bG
Alsen P.-C.	199,0bG	Geisk. Berg	182,7bz	Meyer Dr. P.	—,—	Tietz Leonh	99 —bz
Anglo Guano	8,25bz	Geis. Gußst.	25.25 G	Miag	114,0bz	Tuchf. Aach.	90,25bz
Ash. Kohl.	81,75bG	Georg A.	8,5 B	Mix & Gen.	169,0bz	Ufifi. Flöha	50,5 bz
Ann. Gußst.	87,5 bz	Gerresh. Gl.	130,5bG	Motor Deutz	169,0bB	V. Dt. Nickel	154 8bz
Aschaff. Pap.	—,—	Ges. f. el. U.	171,5bz	Mülh. Berg.	128,0bG	„ Gl. Fib.	2,4,7bz
Augsb.-Nür.	98,87 bz	Girmes Co.	116,5bG	N. A. G.	0 —bG	„ Mak Tuch	49,— bG
Bamag	45,5 bz	Gladb. Wolle	115,0bG	Neck. Fahrz.	31,37bz	„ Schmirgel	65,—bG
Barop. Walz.	14,5 G	„ Goldarbeit	70,— bB	Oberschl. E.	73,75bz	„ Schuh Berg	58,—bG
Basalt A.-G.	75,87bB	Th. Goldsch.	114,7bz	„ Eis.-Caro	84,5 bz	V. Zyp. & W.	—,—
Bedbg. W.-I.	—,—	Grevenbr.	57,—bG	„ Koksw.	112,7bz	„ Ultramar.	142 0bz
J. Bemberg	164,0bz	Gritzner	100,0bG	Orenst. & K.	107,0bz	Wanderer	159 0bz
Bergm. Elek.	142 1bz	Gundlach	85.— bG	Ostwerke	201,5bG	Wass. Geis.	107,0bz
Berl. Gub. H.	167,0bz	Hacketh. Dr.	82,75bz	Phönix	128,0 B	Wegelin Rus	86,25bG
„ Karls. In.	111,0bz	Hamb. El.-W.	141,2 G	„ Braunk.	83,5 bz	L. Wessel Pz.	53,—bz
„ M.-Schw.	99,5 bz	Hammersen	111,0bG	Jul. Pintsch	102,0bz	„ Dr. Hamm	73,37bz
Berzelius B.	—,—	Hann. M. Eg.	70,—bG	Pöge	70,—bG	West. Eis. u. D	70,— bG
Bing Nbg. M.	71,75bz	Hansa Lloyd	60,— B	„ Kupf.	74,87bz	„ Kupf.	74,87bz
Boch. Gußst.	153,8bz	Harkort Bgw	70,— bG	Rasqu. Farb	71,5 bz	Wieking Z.	127,0bB
G. Böhl & Co.	—,—	„ Brbeken	3,75 G	Rauch. Walk.	72,—bG	Reisen. Pap.	173,0bG
Bösp. Walz.	59,75bz	Harpener	154,8bG	Reisen. Pap.	173,0bG	Witen Guß.	67,—bG
Brem. Bes.	72,—bG	Heckmann	82,—bG	Rh. Braunk.	178,0bB	Zeitst. Wald	164,0bz
„ Linoleum	158,2bz	Hilpert	42,—bG	„ Elektriz.	132,0bG	Verschied. Aktien	
„ Vulkan	56,25 G	Hirsch Kupf.	121,0bz	„ Maech.-Led	30.— bB	**Schiffahrt**	
„ Wollkäm	140,0bG	Hoesch Eis.	137,0bz	„ Mobelst.	105,0bG	Hamb. Am.P.	161,5bz
Buderus Eis.	95.— bG	Hoffm. Stärk	91,—bB	„ Stahlw.	152 2bz	Hamb.-S. D	136,5bz
Byk-Guld.	69,75bz	Hohenlohe	20,—bG	„ Zucker	53 —bG	Hansa	156,7bz
Chem. Heyd.	114,0bB	Hubertus Br.	121,0bz	„ W. El.-W.	141,2bz	Kosmos	—,—
„ Ind. Geis.	99,— bG	Humboldt M	64,75bz	„ W. Kalkw	119,3bz	Nordd Lloyd	153 0bz
„ W. Albert	146,0bG	I. G. Farben	293,0bz	„ Westf. Spr.	111,8bz	**Brauereien**	
C. Caoutch.	122,5bG	Ilse Bergb.	140,0bz	„ Zem.-In	—,—	Patzh.-Schu.	229,7bz
Conc. Spinn.	57,— bG	Jülich Zuck.	47,— bG	Rheinan. Ch.	83,— bz	Do.tm Union	185,0bG
Daiml. Mot.	84,— bz	Kahla Porz.	82,—bG	Rheydt Elek	12,5 B	Schlegel Br.	—,—
Deimenh. Lin.	162,7 G	Kahlbaum	173,5bz	Berg. M. Ind.	—,—	Schwabenb.	170,5 G
Dessau. Gas	143,5bz	Kali Ascher.	146,0bz	Berl. Hd.-G.	195,0bz	Wick. Küpp.	172,0bB
D.-Atl. Tel.	75,12bz	Kalk. Masch.	71.— G	Bomb. Hütte	16,— G		
„ Luxemb.	159,8bz	Kammerich	28,5 bG	Commerz	138,0bz		
„ Erdöl	147,8bz	Karlsruhe M.	42,62bz	Darmst. B.	194,5bG		
„ Kaliwerk	124,5bz	Kattow. Bgh.	19,5 bG	Deutsche Bk	169,7bG		
„ Masch.	114,8bz	Klauser Sp.	89,—bz	Disk. Kom.	162,7bG		
Donnersm.	87,—bz	Klöckn. W.	124,0bz	Dresd. Bank	145,0bz		
Düren Met.	100,5bG	Köln-Neuess	144,0bG	Fr. Ctr.-B.	139,0bz		
Düss. Eis. W.	33 5 bz	Köln-Rottw.	146,2bz	„ Hypoth.	134,0bz		
„ Kammg.	—,—	Köln. G. u. E.	74,— B	Reichsbank	160,2bG		
„ Maschin.	38,—bG	Köln-Lind.	0.7 B	Rh.-Kred.-B	124,0bG		
Dykerh. & W.	60,—bG	Körding	95,25bG	Rh. W. Bod	135,0bB		
Dyn. Nobel	141,0bz	Kronpr. Met.	88,— B	Westd. Bod	123,0bG		
Eintr. Braun	184,7bz	Lahm. & Co.	131,0bz				
Eiseng. Veith	47,— B	Laurahütte	58,—bB				
Elektr. Lief.	146,2bz	Leopold Gr.	91,—bG				
El. L. u. K.	141,0bz	Linde's Eis.	148,0bB				
Eschweil. B.	134,0bG	Loewe & Co.	183,5bz				

Festverzinsliche Wertpapiere

Deutsche Goldanleihe, groß	95,—bG	Sparprämien-Anleihe	0,27bG
Dollar-Anleihe	—,—	4% Preuß. Konsols	0,44bz
4½% D. Reichsschatzanweis.	0.43bz	3½% „ „	0,44bz
5% Dtsch. Reichsanleihe	0,487bz	3% „ „	0,48 bz
4% „ „	0.437bz	8% Köln. Stadtanleihe 1923	—,—
3½% „ „	0,442bz	Pr. Kaliwert-Anl. (p. 100 kg.)	5,8 bz
3% „ „	0.507bz	Pr. Roggenwert-Anl. (p. Ztr.)	7,28

Die Börse verkehrte wieder in recht fester Haltung, da der Geldmarkt wieder leichter geworden ist. Montanwerte waren auf die Einführung der Ver. Stahlwerks-Aktien sehr begehrt. Farbenwerte auf Gerüchte über ein günstiges Bezugsrecht ebenfalls recht fest. Auc hBanken auf die Kapitalserhöhungen stark begehrt. Die übrigen Märkte lagen meist ruhiger, abgesehen von Elektrowerten, wo ebenfalls rege Nachfrage bestand. Anleihen uneinheitlich. Unnotierte Werte wenig verändert. Kabel Rheydt schwächer mit 170. Im Verlauf ging ein Teil der Gewinne verloren. Der Einheitsmarkt verkehrte in fester Haltung.

Am Devisenmarkt konnten die Franken eine leichte Besserung aufweisen. Die Lira ist schwach. Zürich meldet: Berlin 123,1, Amsterdam 207,6, Newyork 5,171, London 25,145, Paris 14,2, Brüssel 14,15, Mailand 16,97, Warschau 58. London: Berlin 20,42, Newyork 4,8612. Stockholm 18,15. Paris: Berlin 8,77, Newyork 36,81, Belgien 100, London 179, Mailand 122¼, Kopenhagen 9,77. Amsterdam: Berlin 0,5928—31, London 12,11¼, Paris 6,77—80, Brüssel 6,77—80 Newyork 2,49—½, Mailand 8,15—20, Kopenhagen 66,20—30, Warschau 0,25—0,30.

Kölner Wertpapierbörse vom 12. August 1926

Versicherungs-Aktien

Aach.-Mü. F.	225,0bG	Colon. Rück.	17.— G	Köln. Rückv.	475,0bz
Aach. Rückv	74,— bz	Concord. Lb.	—,—	Leips. Feuer	—,—
Agripp. S. Fl.	180,0 G	Germ. Lebst.	—,—	Magdeb. Fev.	—,—
Allianz	122,0 G	Gladb. Feuer	400,0 G	Magd. Rückv	—,—
Colon. Kö. F.	66,— G	Köln. Hagel	80.— G	Minerv. Retr.	260 0 G
Colonia neu	38.5 G	Köln. Lloyd	20 — bG	Rh.-W. Lloyd	13,— bz

Rh.-W. Rück.	—,—	Schlesi. Feu.	—,—	Stett. N. Allg.	—,—
Schlesi. Feu.	—,—	Stett. N. Allg.	—,—	Union Hagel	—,—
Stett. N. Allg.	—,—	Union Hagel	—,—	Vat. Rhenan.	330,0 G
Union Hagel	—,—	Vat. Rhenan.	330,0 G	Victoria	—,—
Vat. Rhenan.	330,0 G	Victoria	—,—		

Banken

Barm. Bank	120,0bz	Comm. Bank	—,—	Di.-Kom.-An	163,0bz
B.-Mark. Ind.	—,—	Darmst Bank	192,5 B	Dresdn Bank	144,0bz
Berl. Hand.	—,—	Deutsche B.	169,2bz	Mitt'd. Cr.-B.	—,—

Rh. Bauernb.	70 — G	Rh. W. Bcc	134,7bz	W. B.-Cred.	119,0 G
R. W. Bo C B.	134,7bz				

Industrie-Aktien

Adler.-Brau.	101,2bB	Buss. Masch.	39,75bz	Klöcknerw.	122,5bG
Adler Kohle	43.— G	Dynam. Noh	140,0bz	Köln. Dampf.	—,—
Alexanderw.	72.— bB	Eschw. Bergw.	—,—	Köln. Gumm.	47,—bz
Bas. Akt. Linz	4,75bz	Feit. & Guill.	141,0 bB	K.-Lind. Mot.	0,7 bz
Berl. Sp. Ver.	—,—	Gelsenk. Bw.	188,2bz	K.-Neuess. B	—,—
Berzel. Berg.	—,—	Grove. Dav.	—,—	Köln-Rottw.	148,7bz
Bielef. m. Wb	—,—	Hammersen	105,0bG	Laurahütte	57,5 G
Bochum Guß	153,5 G	Hark. Brück.	—,—	Mand Piano	36 5 bz
Bonner Bgw.	156 0bG	Harp. Bergb.	154,0bz	Mann. Röhr.	125,5bG
Braunk. Zuk.	136,0bB	Hilgers Verz	62 — G	Mot. F. Deutz	71,—bz
Buder. Eisen	95.— B	Houben	33.— bG	Oel Stern S.	—,—
Cont. Isolaw.	9.— G	Hubert. Brk.	—,—	Phönix Berg.	178,7bz
Dahlb. Berg.	120,0bz	Humboldt M.	62,5 B	Rasquin Fw.	72,—bB
Dahlb. Vorz.	—,—	J. G. Farben	294,0bG	Rh. Bauges.	—,—
Dtsch.-A. Tel	73,— G	Kalker Brau.	93,— G	Rh. Braunkohl.	177,7bz
Dtsch. Erdöl	149,2bz	Kalk. Masch.	71,5 bG	A.V.f. Zuck.	50,— G
Dtsch. Masch	—,—				

Schl. Mot. Fl.	32,— G	Stollwerck	113 2bz
„ Spinn.	32,— G	Tietz	102,0bz
Wagelin	110,0 G	V. v. d. Zyp. W	—,—
Weiler Elek.	—,—	Viers. Spinn.	—,—
Westd. H'ges	—,—	Wegelin	—,—
		Westd. H'ges	—,—

Die Börse verkehrte in sehr fester Haltung bei ziemlich lebhaften Umsätzen.

Unnotierte Werte. Arienheller 120G, Braunkohlen Anleihe 5¾G, Dt. Lastauto 14G, Kabel Rheydt 172G, Koll u. Spitz 27G, Lederw. Rheindahlen 6½G, Reisert 24—26. Rhein. Glashütte 56G, Rhein. Volksbank 93G, Wessels Wandplatten 53G, Westd. Bauunion 40G.

Kölner Devisennotierungen vom 12. Aug. Holland 168,44G, 168,86B, Paris 11,54G, 11,58B, Brüssel 11,54G, 11,58B, Newyork 4,195G, 4,205B, London 20,398G, 20,448B, Schweiz 81,13G, 81,33B, Italien 13,84G, 13,88B, Kopenhagen 111,51G, 111,79B, Oslo 92,20G, 92,44B, Stockholm 112,34G, 112,62B, Spanien 64,07G, 64,23B, Prag 12,42G, 12,46B, Wien 59,41G, 59,55B.

Häuteversteigerung zu Köln. Auf der am 11. Aug. hier abgehaltenen Versteigerung, auf der die Gefälle von Aachen, Bonn, Düren, Köln und Köln-Mülheim angeboten waren, wurden folgende Preise erzielt: 117 rote Ochsen-, Kuh- und Rinderhäute von 30—49 Pfd. 59½—69½—78 (am 7. Juli 1926: 53—57—73), 339 von 50—79 Pfd. 78—82½ (69—73—72), 583 über 80 Pfd. 77½—81½ (72½—74), 38 bunte Ochsenhäute von 30—49 Pfd. 66½ (55½), 208 von 50—79 Pfd. 74—75 (64—65½), 31 über 80 Pfd. 71½ (65½), 1255 bunte Kuhhäute von 30—49 Pfd. 56—60 (50—51½), 1079 von 50—79 Pfd. 60½—63 (53—53½), 380 bunte Rinderhäute von 30—49 Pfd. 70—74½ (60½—61½), 68 von 50—79 Pfd. 71½ (62), 104 bunte Stierhäute von 30—49 Pfd. 64—68½ (54), 204 von 50—79 Pfd. 56—58 (48¾—50¾), 62 über 80 Pfd. 58 (50½). 225 leichte Häute bis 29 Pfd. 80 (59½), 241 Schußhäute 50 (40—42¾), 66 Fresserfelle 85 (76½), 7800 Kalbfelle 99—117 (64), 313 halbwollige Schaffelle 66 zurück (51½—60), 112 vollwollige 50—55 zurück (64), 54 Blößen 45 (53). Beim Anbieten der Schaffelle ereignete sich ein unliebsamer Zwischenfall; ein Teil der Käufer ging fort und die Schaffelle wurden nicht zeitgemäß beboten. Besonders begehrt waren schwere Ochsenhäute.

Berliner Produktenbericht.

Für deutschen Weizen suchen die Mühlen sofortige Ware, wofür Aufgeld erzielt wird. Von Roggen ist das Inlandsangebot so gut wie abgeschnitten. Gerste wurde sehr spärlich angeboten; gute Sorten waren begehrt.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 100 kg): Weizen, märkischer 263—267, Roggen, märk alter 189—195, desgl. neuer 189—195, Gerste, Winter 158—167, Hafer, märkischer, alter 190—193, Hafer, märkischer neuer 178—190, Mais, greifbar Berlin 176—182, Weizenmehl 38,50—40, Roggenmehl 27—28,75, Weizenkleie 10,25—10,50, Roggenkleie, frei Berlin 11—11,40, Raps 330, Viktoriaerbsen 33—37, Speiseerbsen, kleine 27—31, Futtererbsen 20—24, Peluschken 27—28,50, Ackerbohnen 23—26, Wicken 32—35, Lupinen, blaue 15,50—17,50, desgl. gelbe 20—21,50, Rapskuchen 14,40—14,60, Leinkuchen 18,90—19,20, Trockenschnitzel 10.80—11,10, Soyaschrot 20,20—20,30, Kartoffelflocken 23—23,50.

Weizen: Sept. 269,50—270 (zuletzt 269,50—270), Okt. 269 (269,50), Dez. 272 (272—272,50); Roggen: Sept. 206—207,25 (205—206,50), Okt. 208,75—209 (207,50—208,50), Dez. 211 (210—211).

12proz. Kalipreiserhöhung. In der Sitzung des Reichskalirates vom Mittwoch wurde mit 13 gegen 9 Stimmen bei 4 Enthaltungen beschlossen, dem Antrag des Handels gemäß eine Kalipreiserhöhung um durchschnittlich 12 Prozent vorzunehmen. Der bevollmächtigte Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums beanstandete auf Grund des § 91 der Durchführungsvorschriften vom Kali-Wirtschaftsgesetzt den Beschluß, und behielt sich Einspruch innerhalb 14 Tagen vor. Mit Rücksicht hierauf beschloß der Reichskalirat, die Preiserhöhung erst nach Ablauf dieser Frist, also am 1. September, in Kraft treten zu lassen.

Düsseldorf-Essener Börse vom 12. August 1926

Alte Haase 180—220, Carolus Magnus 7700—8000, Constantin d. G. 42 500—45 500, Diergardt 3000—3150, Ewald 47—50 000, Graf Schwerin 5100—5200, König Ludwig 34 500—36 500, Langenbrahm 17 400—17 800, Wilhelmine Mevissen 3200 —3350.

Adler Kohle 48—51, Lothringen 76—78½, Niederrh. Berg 56—58.

Braunkohlenaktien. Bellerhammer 1300—1450, Bruckd. Nietleben 5200—5500.

Kalikuxe und Kaliaktien. Asse 2850—3100, Beienrode 750—780, Bergmannssegen 10 500—11 000, Carlsfund 1400—1450, Einigkeit 1750—1900, Erichssegen 2800—3000, Felsenfest 1125—1200, Friedrichroda 1850—2050, Gebra 2250—2350, Glückauf-Sondershausen 5625—5700, Güntershall 850—925, Hansa Silberberg 2600—2800, Heiligenroda 5000G, Herfa-Neurode 875—900, Hindenburg-Königshall 6900—7200, Hohenfels 7000G, Hüpstedt 1100—1200, Kaiseroda 9300—9600, Oberhof 1550—1650, Sachsen-Weimar 3400—3500, Salzmünde 330—360, Siegfried I 1150—1250, Volkenroda 2450—2550, Walbeck 440—460, Wilhelmshall Oelsb. 800—850, Wintershall 59 000—63 500.

Kali-Industrie 140—144, Krügershall 107½—110, Niedersachsen 72½—74. Wittekind 72¼—74½.

Verschiedene Aktien. Gebr. Alsberg 49—50½, Deutsche Lastauto 15—16, Kabel Rheydt 169—173, Rhein. Linoleum 100—106.

Der Reichsbankausweis.

In der ersten Augustwoche hat die gesamte Kapitalanlage der Bank um 144,4 auf 1224,2 Mill. Mark abgenommen. Von dieser Abnahme entfallen 71,8 Mill. auf den Rückgang der Wechselbestände und 72,6 Mill. auf die Verminderung der Lombardbestände. Eine Veränderung der Anlage in Effekten, die sich auf 89,5 Mill. beläuft, ist nicht eingetreten. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 134,8 auf 2971,7 Mill. zurückgegangen, und der Umlauf an Rentenbankscheinen hat sich um 63,6 auf 1299,8 Mill. ermäßigt. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 201 Mill. erhöht. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten wuchsen um 63,4 auf 600,5 Mill. an.

Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen gingen um 7,9 auf 1979,4 Mill. zurück. Die Abnahme entfällt lediglich auf den Bestand an deckungsfähigen Devisen, der sich um 7,9 auf 486,9 Mill. ermäßigte, während der Goldbestand eine Zunahme um 27 000 Mk. erfuhr. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 48 Prozent am Ende der Vorwoche auf 50,2 Prozent, die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 64 Prozent auf 66,6 Prozent.

Die Aktien der Vereinigten Stahlwerke A.-G. zur Börse zugelassen. Der Berliner Börsenvorstand hat die Zulassung der Aktien des großen westdeutschen Montantrusts genehmigt. Der eingereichte Prospekt bringt gegenüber den bekannten Zahlen wenig Neues und läßt die von vielen Seiten gewünschte eingehende Erläuterung der Struktur des ganzen Trusts vermissen. Er gibt die einzelnen Werke an, die von den Gründergesellschaften Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A.-G., Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, Phönix, Thyssen, Ver. Stahlwerke v. d. Zypen und den Rheinischen Stahlwerken eingebracht werden. Außerdem gibt er ein kurzes Resümee über die Beteiligungen an der Alpinen Montangesellschaft, der Gewerkschaft Emscher Lippe, an den Firmen Friedr. Thome, Stahlwerke Brüninghaus, Bergische Stahlindustrie, Eisenausfuhr Otto Wolf G. m. b. H., der Niederländischen Im- und Exportgesellschaft. Ueber die inzwischen eingetretenen Erweiterungen — der Prospekt basiert auf dem Gründungstermin vom 1. April — erfährt man nichts, z. B. Charlottenhütte, Stummgruppe, Rombacher Hüttenwerke usw. Die Beteiligungsziffern bei den Verbänden sind folgende: Roheisen 2 268 852 (48,87), Rohstahl 15 807 298 (46,82), A-Produkte 3 722 746 (48,96), davon Halbzeug 764 400 (56,49), Formeisen 935 100 (28,04), Oberbaumat. 2 023 264 (55,77), Stabeisen 3 424 597 (41,94), Bandeisen 960 629, Walzdraht 1 485 896 (38,75), Grobblech 1 602 004 (47,13), Röhren — (50,2), wobei die in Klammern gesetzten Ziffern bereits die Beteiligungen per 30. 6. 26 sind, nach einer Zusammenstellung des Bankhauses Schwarz Goldschmidt u. Co., Berlin. Nach dem Stande vom 1. Mai besaßen die Ver. Stahlwerke 151 Schächte mit einem Kohlenvorrat von 5,3 Milliarden Tonnen, 29 Kokereien. Der Erzfelderbesitz umfaßt im ganzen 45 000 Hektar mit einem Vorrat von 650 Mill. Tonnen. Auf den Eisenwerken waren 63 Hochöfen (jetzt mehr als 90) vorhanden.

Bremer Baumwolle vom 12. Aug. Ruhig. (11 Uhr.) Sept. 18B, Oktober 17.49—17,42—17.53, Dezember 17,22—17,15—17,20, Januar 17,14—17,12—17,12, März 17,39—17,36—17,39, Mai 17,45 17,43—17,44, Juli 17,38—17,28. (1 Uhr.) September 17,85—17,70—17,80, Oktober 17,45G, Dezember 17,25—17,18—17,25, Januar 17,17—17,13, März 17,41—17,38—17,40, Mai 17,47—17,41—17,44, Juli 17,39—17,29.

Liverpooler Baumwolle vom 12. Aug. Amer. Middl. vorr. 9,36, August 8,81, September 8,74, Oktober 8,65, November 8,51, Dezember 8,52, Januar 8,54, Februar 8,56, März 8,67, April 8,62, Mai 8,66, Juni 8,64, Juli 8,65, August 8,59

Newyorker Baumwolle vom 12. Aug. Eröffnungskurse: Okt. 16,25—16,29, Januar 16,17—16,19, März 16,36—16,38, Mai 16,50—16,54.

Dallix nur Dallix ist und bleibt das vollkommenste selbsttätige Waschmittel
Mäurer & Wirtz, Stolberg Rhl.

Gott nahm in seinem unerforschlichen Ratschlusse meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Hermann Josef Plönissen

Hauptlehrer,

wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 61 Jahren, gestern zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hermann Plönissen
Agnes geb. Bienefeld
Agnes Plönissen
Karl Plönissen
Margarete Plönissen
Maria Plönissen

Büttgen, St. Tönis, Königshof, Krefeld, M.Gladbach, Trier, New.-York, Kapellen, Hackenbroich, Nixhütte, Grevenbroich, den 13. August 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. August, vormittags 9½ Uhr vom Trauerhause Neusserstrasse 4 aus statt, daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Büttgen.

Statt Karten.

Leo Brand
Dr. Liselotte Brand
geb. Lonnes

geben ihre Vermählung bekannt.

Neuss, den 14. August 1926.

---

4 Zimmerwohnung zu mieten oder **kl. Haus** gegen baar zu k. ges. Off. m. Preisang unter O 1666 an d. Exp. d. Z.

Zur **Parade** am Kirmes-Sonntag **1 bis 2 Fenster am Markt** zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unt. P 1665 an die Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Kaarsterstr. 90, am elektr. Depot.

Leer. Zimm. m. elektr. Licht ges. Off. unt. E 55 an d. Exp. d. Ztg.

General-Vertrieb
mit hoh. Einkommen, chem. Branche, an Herrn mit ev. Kapital zu vergeben. Offerten unt. **G 1657** an die Exped. d. Ztg.

Ordentlicher
Arbeitsjunge
im Alter von 15—17 Jahren gesucht.
W. Stock, Neuß,
Grünstraße 6. Tabakfabrik.

Ein tüchtiger
Ackerknecht
der sämtliche landw. Arbeiten versteht, sofort gesucht.
Wahlers,
Lüttergleehn.

Suche z. sof. Eintritt braves, fleißig., selbst. **Mädchen** vom Lande, 18—25 Jahre alt, für alle Hausarbeit.
Jakob Balzer,
Köln-Ehrenfeld,
Subbeltratherstr. 262. Lebensmittelgeschäft.

Jüngeres Mädchen für alle Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Gottfr. Schmitz,
Reuterhof Grimlinghausen.

Nähmaschine u. Fahrrad zu verkaufen Niederwallstr. 24.

Alhambra-Theater.

Ab heute Freitag die große Ueberraschung! Die Uraufführung für Rheinland und Westfalen.

Ein Film des Volkes. :: Ein Film für Alle.
Da lacht das Herz. :: Da gehen die Augen über.
Ernstes und Heiteres
aus dem Militärleben der Vorkriegszeit, wie es alle alten gedienten Knochen erlebt haben.

Herbstmanöver

7 Akte Freud und Leid aus vergangener Soldatenzeit.

Herbstmanöver ein Zauberwort für jeden gedienten Mann;
Herbstmanöver ein schönes Erinnern in allen Mädchenherzen;
Herbstmanöver das herrlichste Ferienerlebnis der Jugend.

Kurz, ein Ereignis für alle.

Noch einmal tauchen wir in Erinnerung hinab in die Zeit, welche wir nie vergessen werden, denn:

„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren,
Öffnen die Mädchen, die Fenster und die Türen,
Nur wegen dem tschintva dem bum—terassa—sa."

Darsteller: 20 allererste Künstler.

Ein Film ohne Politik. — — Ein Film ohne Tendenz.

Hierzu der grosse Film mit **Mady Christians**

„Nanette macht alles"

Gesellschaftsspiel in 6 Akten

Personen: **Georg Alexander, Vivian Gibson, Mady Christians, Fritz Kampers, Siegfried Arno, Fritz Spira.**

Freikarten haben zu diesem Programm keine Gültigkeit.



nach einer Kopfwäsche mit Schaumpon mit dem schwarzen Kopf. Beachte, wie locker, voll und seidig Dein Haar jetzt aussieht, wie leicht und weich es sich in eine vorteilhafte Frisur legen läßt! Achte aber beim Einkauf genau auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf"

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt!

Obstverkauf
sehr billig,
Nachmitt. 2—4 Uhr.
Pomona
Baumschulen und Obstplantagen.

Ihr ganzes Haar und die Kopfhaut

wurden von Herrn Dr. med. G. in S. mit Obermeyer's Medizinal-**Herba-Seife** erfolgreich behandelt. Per Stück M. — 65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme bes. zu empfehl. Z. haben all. Apoth., Drog. u. Parf.

Fahrräder
Ersatzteile, Bereifungen
Großer Preisabbau
bei leichten Zahlungsbedingungen. Anzahl. 20 M. monatl. 15 M. Denkbar größte Auswahl in all. Modellen. Alleinvertr. der Opelwerke für Neuß Stadt und Land.
Gebr. Dammjakob,
Oberstr. 40. Tel. 1339.

Jede Dame
kann sich ohne Gefahr der Sonne aussetzen. **Epichlor** verhütet **Sommersprossen** und erhält **klare Haut.**
Alleinverkauf
Hubertus-Drogerie
Bernhard Walge,
Niederstraße 61.

Mehrere Wohnwagen (o ne Räder) aus engl. Heeresbeständ., als **Arbeiterbuden** 2c. verwendb., zu M. 50—100 per Stück je nach Beschaffenheit zu verkauf. Auskunft **Lagerplatz Rheintorstraße 3.**

Rheinischer Bauernverein
Ortsverein Neuß-Stadt.
Einladung
zu der **am Sonntag, den 15. dss. Mts., vormittags 11 Uhr,** im Hotel-Restaurant **Hermkes** stattfindenden
Versammlung.
Tagesordnung:
1. **Neuwahl des Ortsvereinsvorstandes.**
2. **Steuerfragen.**
3. **Verschiedenes.**

Der Vorstand.



Dr. Unblutig

der weltbekannte Fußdoktor, macht Sie heute erneut auf die Wichtigkeit der Fußpflege und den Nutzen der Kukirol-Fußpflege-Erzeugnisse aufmerksam.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Packung 75 Pfg. Bei

Fußschmerzen

Brennen, Wundlaufen, übermäßiger Anstrengung und rascher Ermüdung der Füße leistet ein Kukirol-Fußbad wundervolle Dienste. Es erfrischt und stärkt Ihre Füße, sodaß sie stundenlang gehen und tanzen können, ohne zu ermüden. 2 Bäder 50 Pfg., 5 Bäder 1 Mark. Die Kukirol-Erzeugnisse sind überall erhältlich. Verlangen Sie aber ausdrücklich

Kukirol

Lassen Sie sich nicht einreden, die Kukirol-Fabrik. existiere nicht mehr, oder sie sei in ausländische oder in andere Hände übergegangen, oder der Name der Fabrik sei geändert worden. Diese und ähnliche Behauptungen werden aus sehr durchsichtigen Gründen verbreitet. Die Kukirol-Fabrik und die Herstellung der Kukirol-Erzeugnisse wird in unveränderter Weise weitergeführt.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Eine Glanzleistung

Herren-Einsatzhemden in allen Grössen mit prachtvollen waschechten Einsätzen . . Stück **1.95**

Herren-Unterhosen in allen Grössen . . . . . Stück **1.40**

Nessel-Bezüge Ia. Qualität 1½schläfig 2schläfig **4.95** **3.95**

MAYER,
Neuss, Markt 5.

Wiederum riesig billig.

Kornkaffee	Pfund nur	25 Pfg.
Margarine, Ia.	Pfund nur	53 Pfg.
Nußschmalz	Pfund nur	80 Pfg.
Holl. Käse, vollfett	Pfund nur	1.20 M.
Blockwurst, hochfein	Pfund nur	1.70 M.
Bierwurst	Pfund nur	1.70 M.
Hoher fetter Speck	Pfund nur	1.20 M.
Matjes Heringe, extra billig	Stück nur	6 Pfg.
Bismarckheringe, Rollmöpse u Bratheringe	2 Pfd.-Dose nur	85 Pfg.
Neues Delikateß-Sauerkraut	Pfund nur	22 Pfg.
Schnittbohnen, Ia.	2 Pfd.-Dose nur	55 Pfg.
Apfelmus, tafelfertig	2 Pfd.-Dose nur	50 Pfg.
Birnen, Ia.	2 Pfd.-Dose nur	80 Pfg.
Preißelbeeren	2 Pfd.-Dose nur	90 Pfg.
Preißelbeeren	1 Pfd.-Dose nur	50 Pfg.
Echter Frankfurter Apfelwein	Liter nur	48 Pfg.
Seemanns-Tabak, rein überseeisch ½ Pfund-Paket nur		50 Pfg.
Rein. AB-Tabak ½ Pfd.-Pak. nur		75 Pfg.
Prima Badeseife 130 Gramm Stück nur		20 Pfg.
5 Stück nur		95 Pfg.

Lebensmittelhaus
Carl Schütt, Neuß,
Neustr. 16. Telef. Nr. 780.

Pelzjacken
Pelzmäntel, Pelze zu Sommerpreisen liefert an **höhere Beamte und Festangestellte, städt. und Staatsbeamte** gegen
12 Monate Kredit
(ohne jegliche Anzahlung)
Pelzhaus Schächter,
Düsseldorf, Hohestrasse 51.

Autotransporte
mit Schnell-Lieferwagen nach allen Richtungen übernimmt
Gerhard Hartings,
Neustr. 10. Tel. 829

Schöner **Cutaway,** weil zu eng, billig zu verkaufen.
Bergheimerstr. 46.

Fast n. **Gehrock-Anzug** bill. zu verkaufen Jülicherstr. 25 Unterh.



Hubertus-Drogerie
Bernhard Walge, — **Niederstrasse 61.**

Spirituosen!

Billig! Billig!

Ia. Weinbrand-Verschnitt * * *
¾ Liter **2.50** ⅜ Liter **1.50**

Ia. Weinbrand-Silberband
¾ Liter **3.40** ⅜ Liter **2.00**

Ia. Deutscher Weinbrand * * *
hochfeine Qualität, Walge's beste Hausmarke
¾ Liter **4.50** ⅜ Liter **2.50**

Ia. Branntwein Liter **3.00**

Liköre in 9 verschiedenen Arten
¾ Liter **4.50** ⅜ Liter **2.50**

Es kommen nur unsere sehr beliebten Qualitäten zum Verkauf.

Feinkost-Handlung
Friedrich Walge,
Niederstrasse 17.

Friedr. Janz, Weinkellerei
Neuss, „Im Marienbildchen", Niederstr. 42
Fernsprecher Neuss 937 — Düsseldorf 3795,
empfiehlt **bestgepflegte Weine**
jeder Art und Preislage.

Zur Führung des Haushaltes für ein größeres Gut zwischen Neuß und Köln **zuverlässige, tüchtige, katholische**

Haushälterin

gesetzten Alters (Fräulein oder kinderlose Witwe), die auch Bücher führen kann **baldigst** von einem jungen unverheirateten Landwirt gesucht.

Offerten mit Bild und Referenzen befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. **Y 1649.**

Gegen
Haarausfall
Kopfschuppen
Kopfjucken
nehme man nur den vielbewährten



Hubertus-Brennesselspiritus
à 1.50 und Doppelfl. 2.50 — Echt nur:
Hubertus-Drogerie
B. Walge, Niederstrasse 61.

Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, sofort gesucht.
Grimlinghausen,
Kiffelstr. 10.

Suche für kl. Haushalt ein in Küche und Hausarbeit erfahr. zuverlässiges

Alleinmädchen

nicht unter 20 Jahren, mit nur guten Zeugnissen. Große Wäsche außer dem Hause.

Erftstraße 26.

Größere Molkerei sucht noch einige **Milchhändler** für Neuß und Umgegend für den Vertrieb von pasteurisierter Vollmilch in Flaschen. Guter Verdienst wird zugesichert.

Offerten unter L 1661 an die Exped. d. Ztg.

Großer Preisabschlag!

Verkaufe diese Woche

Ia. frisches fettes **Rindfleisch**	Pfd. **80—90**
Ia. frisch. gefr. **Ochsenfleisch**	Pfd. **60—65**
frisches **Schweinefleisch, Schinken** und **Rollbraten**	Pfd. **1.30**
Koteletts	Pfd. **1.50**
frische **Lünte**	Pfd. **1.00**
hiesigen **Rollschinken**	Pfd. **1.70**
ff. Aufschnitt	Pfd. **1.40**
ff. beste Leberwurst	Pfd. **1.00**
stets **frisches Gebacktes**	Pfd. **0.90**

Willy Ellgering, Neuß,
Glockhammer 8. Telefon 1887.

Schwerhörige!

Ein neuer Sieg der Technik! Die Erfindung eines schwerhörigen Ingenieurs. Deutsches Reichspatent. Kein Hörrohr, Trommel od. Patrone. Kein elektrischer Apparat. Genaueste Anfertigung nach jedem Ohr. Unauffällig zu tragen. Von Fachärzten ausprobiert und empfohlen. Bei Krankenkassen eingeführt. Die selbsttätige Massagewirkung der Erfindung stark gleichzeitig das Gehör, so daß nach längerer Zeit auch ohne Apparat besser gehört werden kann. Kostenlose Auskunft erteilt unser Vertreter **am Samstag, den 14. Aug., von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends und Sonntag den 15. Aug. von 11—2 Uhr in Neuß, Hotel Rheinischer Hof (Inhaber Reckenig) Niederstr. 28, 1. Etage.**

Hörkapsel-Gesellschaft m. b. H., Breslau 16.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 13. August 1926.

Kirchenchor St. Dreikönigen. Heute abend 8 Uhr wichtige Gesamtprobe für Männer- und Knabenchor in der Kirche. Vollzähliges Erscheinen wird erbeten.

Leokasse St. Marien. Da am vorigen Sonntag wegen unvorhergesehener Umstände keine geregelte Beitragszahlung stattfinden konnte, findet ausnahmsweise dieselbe am kommenden Sonntag von 10—12 Uhr auf dem Sekretariat statt. Es sind dann aber auch alle gebeten, zu zahlen, um eine geregelte Buchung möglich zu machen. Außerdem können sich Alle, die dieses katholische Unternehmen unterstützen wollen, anmelden.

Die Anwohner der Jülicherlandstraße und des Grefratherweges werden zu einer am Sonntag, den 15. August bei Herrn Wilh. Lux stattfindenden Versammlung zwecks Anschaffung eines Altares höfl. eingeladen.

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Herr Linden, hat an den Herrn Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, worin er sich über Vorwürfe, die der Redner bei der Verfassungsfeier der Stadt, Herr Landesrat Gerlach, den Rechtsparteien gemacht habe (die Deutsche Volkspartei zähle sich zu diesen) beschwert und erklärt, daß die Volkspartei in Zukunft an der Verfassungsfeier nur teilnehmen werde, wenn die erforderlichen Garantien geboten würden.

Eine Vertriebsgemeinschaft deutscher Speisefettfabriken G. m. b. H. mit dem Sitze in Düsseldorf wurde von den Firmen Appenzeller & Co. (Neuß), Philipp L. Fauth A.-G. (Dotzheim), Holtz & Willemsen G. m. b. H. (Uerdingen), Neußer Oelmühle N. Simons Söhne (Neuß), Joh. Mart. Wizemann (Obertürkheim und Magdeburg) gegründet. Zweck des Unternehmens ist der gemeinsame Verkauf der Erzeugnisse der angeschlossenen Firmen. Zum Geschäftsführer wurde Herr Alfred Hannemann (Düsseldorf) bestellt.

Amtsdauer der Beisitzer bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten. Durch Gesetz vom 10. Juli ist die Amtsdauer der am 1. April 1926 im Amte gewesenen Beisitzer der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte, sofern nicht inzwischen schon ihre Neuwahl erfolgt ist, bis zum Inkrafttreten eines Arbeitsgerichtsgesetzes, längstens aber bis zum 31. Dezember 1927 ausgedehnt worden.

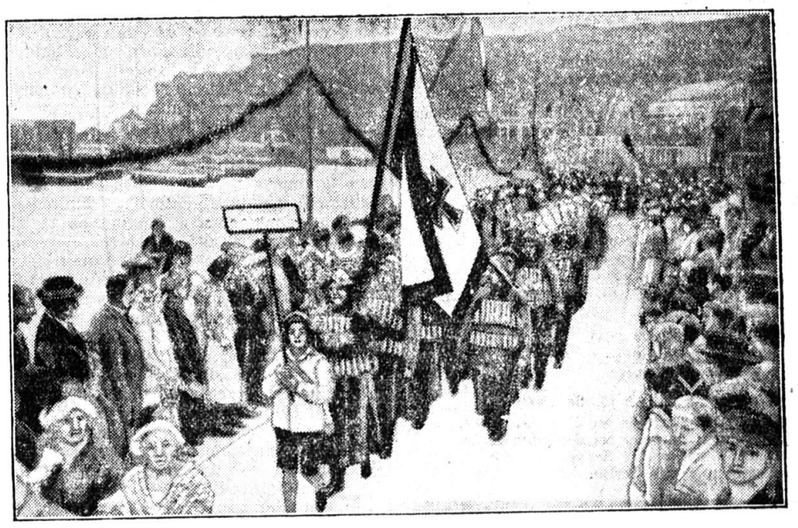
Bund der Kinderreichen. Für viele Kinderreiche bietet sich jetzt Gelegenheit, Arbeit zu bekommen, da in den nächsten Tagen ca. 70 Notstandsarbeiter eingestellt werden. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich unter Vorzeigung der Mitgliedskarte beim Arbeitsnachweis vormerken zu lassen. Kinderreiche werden in erster Linie eingestellt.

Verein ehemaliger 99er M.-Gladbach. Das Protektorat über den am 2., 3. und 4. Oktober 1926 stattfindenden Regiments-Appell aller 99er, wozu sich schon aus allen Gauen Deutschlands unzählige Kameraden angemeldet haben, hat einer der letzten Regimentskommandeure, Generalleutnant von Reuter übernommen. Alle noch fernstehenden Kameraden wollen sich sofort beim Kameraden Dücker, (M.-Gladbach), Marktstieg Nr. 7 (Fernsprecher Nr. 1297) melden, worauf ihnen nähere Mitteilung zugeht.

Das Alhambratheater beginnt heute ein neues Programm, in dessen Mittelpunkt ein Film aus vergangener Soldatenzeit „Herbstmanöver" steht.

Ein ereignisreicher Sonntag auf der Gesolei. In der Geschichte der Großen Düsseldorfer Ausstellung wird der kommende Sonntag, den 1. August, wie sich schon jetzt aus dem Programm der vorgesehenen Veranstaltungen ersehen läßt, ein ereignisreicher Tag sein. Kaum ein Tag bisher konnte mit einer solchen Reichhaltigkeit und Abwechselung des Tagesprogramms aufwarten.

Zur Jahrhundertfeier des Seebades Helgoland.



In den letzten Tagen beging Helgoland die Feier seines hundertjährigen Bestehens als Seebad. Die Feier wurde durch Enthüllung eines Gedenksteines für den Gründer des Bades, Jakob Andriesen Siemens eröffnet. Den Höhepunkt des Festes bildete ein großer historischer Festzug.

Wie wir bereits berichteten, findet am kommenden Sonntag im Rahmen der diesjährigen Feuerwehrwoche eine Festtagung statt, zu der viele Tausende Feuerwehrleute Deutschlands und des befreundeten Auslandes nach Düsseldorf zusammenkommen. Die Feuerwehren haben es sich daher nicht nehmen lassen, einen großen Teil des Unterhaltungsprogramms zu bestreiten. Zu den verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Plätzen der Ausstellung spielen uniformierte Feuerwehrkapellen aus Rheinland und Westfalen. Von 3—4 Uhr nachmittags veranstalten sämtliche Feuerwehrkapellen ein großes patriotisches Konzert auf dem Hauptfestplatze. Von 4—7 Uhr nachmittags und von 8—11 Uhr abends finden auf dem Hauptfestplatze große Doppelkonzerte des Gesolei-Orchesters und der vereinigten Feuerwehrkapellen unter Mitwirkung eines Düsseldorfer Männerchors statt. Um 6 Uhr nachmittags hält die Düsseldorfer Berufsfeuerwehr an dem 40 Meter hohen Feuerwehrturm der Ausstellung Feuerwehrübungen ab. Nach Eintritt der Dunkelheit wird vor dem Hauptfestplatz ein großes Höhenfeuerwerk abgebrannt. Im Anschluß an das Feuerwerk werden die Ausstellungsbauten, die Rheinbrücke und das der Ausstellung gegenüber liegende linke Rheinufer festlich beleuchtet. Den Höhepunkt in der Festbeleuchtung bildet der Feuerwehrturm, der dem Beschauer als „brennender Turm" erscheinen wird. Außer den mannigfachen Veranstaltungen aus Anlaß des Feuerwehrfestes findet von 9 Uhr vormittags ab in der Halle für Sonderausstellungen (Halle 35) am Eingang Venloerstraße eine Hunde-Sonderschau der Internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen statt. Eröffnet wird diese Hundeschau bereits am Samstag, den 14. August. Am Sonntag werden Polizei-, Nutz- und Zwerghunderassen ausgestellt. Die Schau ist während des ganzen Tages geöffnet, der Eintritt ist frei.

Auch in sportlicher Hinsicht ist der kommende Sonntag ein großer Tag. Neben Fußball-Wettspielen und Radballspielen auf dem Sportplatz der Ausstellung werden im Rheinstadion die Meisterschafts-Wettkämpfe der Deutschen Turnerschaft im Volksturnen und Schwimmen, die am Samstag vorher beginnen, fortgesetzt. Die Wettkämpfe nehmen am Sonntag um 8 Uhr vormittags ihren Anfang. Nachmittags werden die Endkämpfe in allen Lauf-, Sprung- und Wurfübungen im Schwimmen, Turmspringen und Tauchen, sowie die Staffelläufe usw. ausgetragen. Die Beteiligung an den Wettkämpfen wird nach den vorliegenden Meldungen sehr stark sein.

Ein Gesetzentwurf über das höhere Schulwesen. Vom preußischen Kultusministerium wird soeben als Grundlage für weitere Verhandlungen der Vorentwurf für eine Aenderung des höheren Schulwesens veröffentlicht, der vor allem vorsieht, daß künftig unter gewissen Voraussetzungen die Kreiskommunalverbände, denen auswärtige Schüler der betreffenden höheren Schulen entstammen, zur Tragung von drei Vierteln der Kosten des einzelnen Schülers herangezogen werden können. Im Zusammenhang damit regelt der Entwurf andere Fragen der Unterhaltung der städtischen höheren Schulen, so die Rechte der staatlichen Schulaufsichtsbehörde den Städten gegenüber, die äußere Stellung der Lehrer an den städtischen höheren Schulen und die Schulgeldfrage. Der Entwurf soll bei den für Ende September 1926 vorgesehenen Verhandlungen mit den kommunalen Spitzenverbänden als Unterlage dienen. Er ist im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 84, erschienen.

Lehrgang für Schulamtsbewerber. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hält auch in diesem Jahre einen Schulamtsbewerber-Lehrgang ab, der vom 20. September bis zum 30. Oktober in Berlin stattfindet. Der preußische Unterrichtsminister hat die Regierungen ermächtigt, den im Schuldienst beschäftigten Schulamtsbewerbern, die an dem Lehrgang teilnehmen wollen, den erforderlichen Urlaub zu erteilen, wenn nicht besondere dienstliche Gründe entgegenstehen, und dafür zu sorgen, daß den Teilnehmern möglichst keine Unterhaltungskosten entstehen.

Das Schwarzwald-Bärbele.

4) **Eine wahre Geschichte aus dem Leben.**

Von Johannes Wunsch, Freiburg i. Br.

Das waren verschiedene Fragen auf einmal, die Bärbele lächelnd mit „Ja, gewiß!" beantwortete. „Mit wem habe ich die Ehre?" setzte sie hinzu.

„Ach so, ach so! Ich heiße Karl, wissen Sie, das kommt von dem lateinischen Carolus, und nenne mich noch Feder, bin Philologe, Altphilologe natürlich und nach hier versetzt!"

„Sehr angenehm," erwiderte Bärbele und fühlte, daß sie rot wurde. Wie dumm, dachte sie, ich bin doch kein Gänschen mehr. Darauf hieß sie den Herrn eintreten und zeigte ihm das Zimmer, das einen kleinen Balkon hatte, der auf den gut gepflegten Garten hinausging. Die Aussicht war herrlich: Wiesen, Gärten und dahinter Wald und Berg. Das alte Schloß nickte herüber und eine Schwarzamsel sang gerade ihr Abendliedchen im Garten.

„Ach, wie schön!" Mehr konnte der Herr nicht sagen vor Verwunderung. Er kam aus Mannheim, wo er in einer großen Straße mit hohen Häusern gewohnt hatte und von seinem Zimmer aus nur ein kleines Stück vom blauen Himmel über sich sah, wenn es nicht regnete. Da war es also kein Wunder, daß er hier die Sprache verlor vor stillem Entzücken.

Bärbele weckte ihn aus seiner Träumerei: „Wollen Sie das Zimmer behalten, gefällt es Ihnen?"

„Ja gewiß, ich hab's ja schon!" erwiderte der Gelehrte. Und so zog er ein und Bärbeles Leben bekam plötzlich eine ganz andere Wendung. Sie hatte wieder jemanden um sich, für den sie täglich sorgen durfte. Und das tat sie auch gründlich. Der Herr Professor hatte über nichts zu klagen; beständig hatte er einen Blumenstrauß auf dem Schreibtisch stehen, und Bärbele braute so guten Kaffee, der duftete prächtig aromatisch, wie in Arabien. Und Kaffee trank er gern; sie auch. Es war daher nicht zu verwundern, daß sie ihn öfters nachmittags wenn er von der Schule heimkam, zu einem Extratäßchen Mokka einlud. Da rauchte der früher so einsame Mann mit größtem Wohlbehagen eine Zigarre dazu und erzählte dem Bärbele von seinem anstrengenden Dienst in der Schule, von seinen Reisen in ferne Länder, die er schon gemacht hatte und vor allen Dingen von den Neuerscheinungen in der Literatur.

Bärbele war ganz Ohr; selig lauschte sie seinen wohlklingenden Worten und ertappte sich öfters, als ihr lieb war, bei dem Gedanken, wie schön es wohl wäre, an der Seite eines so lieben Mannes leben und sterben zu dürfen. Ihr müßt aber nicht etwa denken, daß unser Bärbele deshalb ihre sonstigen Arbeiten vernachlässigte. O nein! Nach wie vor sah man sie im Krankenhaus, in den Häusern der Armen — denn auch in Baden-Baden gibt's Arme — und überall, wo es zu helfen und zu retten galt. So schwanden die Tage dahin in Arbeit und Sorgen für andere. Den Gedanken aber, den sie doch manchmal im stillen hegte, wurde sie nicht mehr los. Herr Feder war aber in erster Linie Philologe und seine süße Braut war die Wissenschaft; seine Kinder waren die Bücher, die in stattlicher Zahl sein Zimmer bevölkerten. Er war ein Mann, dem man schon mit geballter Faust entgegentreten hätte müssen, um ihm das fürchterliche Wort ins Gesicht zu schleudern: „Willst du oder willst du nicht!" Da wäre er vielleicht aufgewacht und mit Bärbele einig geworden . . .

8. Was alles passieren kann.

Aber er wachte auch so auf. Ein Ereignis trat wieder ein, bei dem er keine kleine Rolle spielte. Und das ging so zu:

Herr Professor Feder wandelte an einem schönen Juniabend nichtsahnend vom Fremersberg heim, auf den er einen Ausflug gemacht hatte. Und wie er in Gedanken versunken vor die Haustüre kam, wäre er beinahe über etwas gestolpert. „Nanu, beim Zeus, was ist denn das?" murmelte er. Er bückte sich und quietschende Laute wurden hörbar, die in ein leises, zartes Weinen übergingen. „Das ist eine nette Bescherung, die mir die Götter da gemacht haben!" Dabei hob er das Bündel in die Höhe und im Silberschein des Mondes kam ein liebes Gesichtchen zum Vorschein; rosafarbene Händchen versuchten ihn am Schnurrbart zu zupfen. Das ganze Bündel zappelte plötzlich. Es war ein Kind, ein Findling, das von seiner Mutter in unnatürlicher Weise hier hingelegt worden war. Aber es war da. Und Herr Feder klingelte stark, wie damals, als er kam, um das Zimmer zu mieten.

Bärbele öffnete und schaute verwundert drein, was ihr solider Zimmerherr da auf den Armen hatte. Das war ja ein Kind, ein leibhaftiges Kind! Ein kleines Puppele, und nicht einmal häßlich. Sie glaubte eine gewisse Aehnlichkeit mit Herrn Feder sofort feststellen zu können.

„Aber, Herr Professor, woher haben Sie . . .?" Weiter kam sie nicht; denn Herr Feder sagte diskret lächelnd: „Ein Geschenk der himmlischen Götter!" „Reden Sie doch nicht so gottlos!" erwiderte Bärbele scharf; sie hatte schon viel mitgemacht in ihrem Leben, aber eine solche Enttäuschung, wie die mit Herrn Feder, das war kaum zu ertragen . . .

Doch dieser sagte jetzt unbeholfen: „Was soll ich denn damit anfangen? Nehmen Sie es mir doch ab, denn es lag ja gewissermaßen vor Ihrer Haustür."

Da hellten sich ihre Züge wieder ein wenig auf und das angeborene Mitleid mit dem armen Wesen kam in ihr Herz.

„Her damit! Sie drücken es ja so fest!" Damit nahm sie es Herrn Feder zu dessen großer Genugtung ab.

„Ja, was ist da zumachen?" wagte er noch schüchtern einzuwenden.

„Da ist gar nichts zu machen, sondern zu tun! Wir behalten es bis morgen, dann wird's auf die Polizei gebracht und die Sache gemeldet; die saubere Rabenmutter wird alsdann schon gefunden werden."

Damit war vorläufig die Sache erledigt. Bärbele kochte sofort Milch und gab dem Kinde zu trinken. Es war ein Knabe, der immerhin schon drei Monate alt sein mochte. —

Am andern Morgen nahm Bärbele, resolut wie sie war, das Kind und ihren Zimmerherrn mit auf die Polizei. Die zeigte sich jedoch gar nicht so arg verwundert. „Das kommt oft vor!" brummte der Wachtmeister zum Entsetzen Bärbeles. Er nahm sodann den Tatbestand gewissenhaft auf und winkte einem jüngeren Schutzmann. „Tragen Sie das Bündel ins Städtische Kinderheim! Wir werden sofort Nachforschungen anstellen!" Der Polizeibeamte wollte das Kind nehmen, um den Befehl seines Vorgesetzten auszuführen. Da aber trat das ungewöhnliche ein.

Bärbele, die an Gehorsam gewöhnt war von Kindheit an, Bärbele, die sanftmütige und geduldige, wurde plötzlich heftig und widersetzte sich der Anordnung einer hohen Polizeibehörde.

„Das Kind behalte ich!" rief sie mit flammenden Augen und preßte es fest und zärtlich an sich.

„Wie Sie wollen!" erwiderte der alte Wachtmeister ruhig, offenbar froh über diesen Ausgang der Angelegenheit. „Bei Ihnen ist es ja vorläufig gut aufgehoben, wie ich sehe!" „Das will ich meinen!" erklärte sie bestimmt und zog mit Kind und Zimmerherrn, der ängstlich und rastlos dabei gestanden hatte, ab.

Und so ist Bärbele Mutter geworden.

Und sie war eine gute Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Eine originelle Versicherung

Wie der „Vossischen Zeitung" aus London gemeldet wird, wurde doch bei einer großen Versicherungsgesellschaft eine Police gelöst, die den Versicherten bis zur Höhe von 200 000 Mark gegen sämtlichen Schaden deckt, den er erleidet, wenn die Vereinigten Staaten das Alkoholverbot wieder abschaffen.

Man nimmt an, daß eine große Schmugglerfirma die Versicherung abgeschlossen hat, um für den Fall, daß Amerika wieder „naß" wird, gegen Verluste durch Verdienstentgang gesichert zu sein.

Rundfunk. Freitag, 13 August.

Elberfeld (Welle 259).

1.15 bis 2.30 Uhr: Mittagskonzert.
4.00 bis 6.00 Uhr nachmittags: Bunter Nachmittag.
6.45 bis 7.00 Uhr abends: Siehe Münster.
8.00 bis 8.30 Uhr abends: Siehe Münster.
8.30 Uhr abends: Siehe Münster.

Dortmund (Welle 283).

1.15 bis 2.30 Uhr: Mittagskonzert.
4.15 bis 5.00 Uhr nachmittags: Küchenrundfunk.
5.00 bis 7.00 Uhr abends: Mendelssohn-Konzert.
7.00 bis 7.40 Uhr abends: Lesestunde.
8.00 bis 8.30 Uhr abends: Ueber Grubenexplosionen in westfälischen Steinkohlenrevieren und den Stand der Maßnahmen zu ihrer Verhütung. 1. Teil.
8.30 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Siehe Münster.

Münster i. W. (Welle 410).

1.1 bis 2.30 Uhr nachmittags: Konzert des Zithervirtuosen Ferdinand Pankok.
4.00 bis 6.00 Uhr nachmittags: Bunter Nachmittag.
6.45 bis 7.00 Uhr: Vlotho, eine westfälische Kleinstadt.
7.00 bis 7.40 Uhr abends: Weg durch Wiesen.
8.00 bis 8.30 Uhr abends: Volksgesundheit und Volkserziehung.
8.30 Uhr abends: 14. Sinfoniekonzert.

Berlin (Welle 504).

5.00 bis 6.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
8.30 Uhr abends: „Der Pomeranzendieb."

Königswusterhausen (Welle 1300).

1.10 bis 1.40 Uhr nachmittags: Vorträge der Deutschen Welle.
3.00 bis 5.30 Uhr nachmittags: Vorträge der Deutschen Welle.
7.30 bis 8.20 Uhr abends: Vorträge für Aerzte.
8.30 Uhr abends: Uebertragung aus Berlin.

Die öffentliche Saar-Vortragsveranstaltung anläßlich der 6. Tagung des Bundes der Saarvereine in Köln am Rhein am Sonnabend, den 14. August d. J., nachmittags 3 Uhr im Rudolfsaal, Hahnenstraße 36, wird dadurch eine ganz besondere Bedeutung erhalten, daß Vorträge über besonders wichtige zeitgemäße Fragen des Saargebiets gehalten werden von Mitgliedern des Landesrats des Saargebiets, also von Männern, die in dem Kampfe um die Deutscherhaltung des Saargebietes an der Spitze stehen.

Nach kurzer Begrüßungsansprache wird der Vorsitzende des Bundes der Saar-Vereine, Herr Oberlandesgerichtsrat Andres (Naumburg a. Saale), über „Die politische Lage im Saargebiet" sprechen.

Den „Heutigen Stand der Saarfrage" wird Herr Pfarrer und Stadtverordneter Dr. Schlich (Saarbrücken) behandeln. Herr Landesratsabgeordneter Kratz (Neunkirchen) spricht über das Thema: „Die Zertrümmerung der deutschen Sozialgesetzgebung mit ihren Folgen für die arbeitende Bevölkerung". Das Landesratsmitglied, Herr Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling wird einen „Ueberblick über die Arbeiten der Genfer Delegation" geben. Dieser Vortrag ist besonders aktuell, weil die Vorstellung über das, was in Genf vorgeht, innerhalb der gesamten deutschen Bevölkerung vertieft werden muß. Denn wenn Deutschland in den Völkerbund eintreten soll, ist es nötig, daß die Leute auch wissen, wie es in Genf zugeht. Dies ist nicht nur für die Saarländer, sondern auch für die breite Masse im Rheinlande und in der Pfalz von größtem Interesse. Zum dritten Vortrag hat Herr Landesratsabgeordneter, Geschäftsführer Karius (Saarbrücken) das Thema gewählt: „Die Bevorzugung der französischen Interessen im Saargebiet durch die Regierungskommission".

Im Anschlusse an diese Vorträge wird eine Aussprache über alle wichtigen und aktuellen Saarfragen stattfinden, worauf der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Vogel, eine Entschließung zur Verlesung bringt, in welcher alle wichtigen Punkte noch einmal erwähnt sind, während die Entschließung in einem geharnischten Appell an die ganze Welt ausklingt, um so immer wieder die Forderung aufzustellen, daß das große, dem Saargebiet angetane Unrecht baldigst beseitigt wird. Auch an die bekannte Saarlüge wird in der Entschließung erinnert werden.

Die Reichspost als Arbeitgeber. Nach der Betriebszählung vom 16. Juni 1925 ist die Reichspost als gewerblicher Betrieb erfaßt worden. Die Reichspost gehört danach zu den größten Arbeitgebern und zwar werden nach dem Zähltag 356 236 Personen im Postbetrieb beschäftigt, davon waren 285 045 männliche und 71 191 weibliche. Von je 1000 Einwohnern wurden 5,7 bei der Reichspost beschäftigt. Die größten Betriebe der Post sind das Telegraphenamt Berlin, das Fernsprechamt Hamburg, das Postscheckamt Berlin und das Haupttelegraphenamt Berlin. An motorischer Kraft stehen der Reichspost 118 000 PS. zur Verfügung. 88 Prozent sind in 4140 Kraftfahrzeugen enthalten. Im Jahre 1925 wurden bei der Post nur noch 772 Pferde gezählt. Nach Abschaffung der Pferdeverwendung in Berlin ist diese Zahl noch auf die Hälfte gesunken.

Ein Mangel in der Erwerbslosenfürsorge. Die §§ 20 bis 26 im dritten Abschnitt der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 stellen die Krankenversicherung der Erwerbslosen sicher. Da man aber bei Erlaß der Verordnung allgemein glaubte, daß die nach der Stabilisierung einsetzende Arbeitslosigkeit nur vorübergehender Natur sei, hat man der Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Invaliden- und Angestelltenversicherung keine Beachtung geschenkt. Nun wächst infolge der Dauerkrise die Zahl derer, die über ein Jahr erwerbslos sind, und infolge ihrer völligen Mittellosigkeit gar nicht in der Lage sind, ihre Anwartschaft bei der Invaliden- und Angestelltenversicherung aufrecht zu erhalten. Der solange Erwerbslose kann einfach nicht das Geld für die vorgeschriebenen 20 Mindestwochenbeiträge innerhalb der zwei Jahre vom Ausstellungsdatum der Quittungskarte an gerechnet in der Invalidenversicherung oder die acht Monatsbeiträge im Jahre in der Angestelltenversicherung aufbringen.

Dem „Deutschen" ist unbedingt zuzustimmen, wenn er in seiner Nummer 180 sagt: „Von den verschiedensten Regierungsstellen und auch aus maßgebenden Stellen unserer Wirtschaft ist wiederholt verkündet worden, daß ein großer Prozentsatz der deutschen Arbeitnehmer dauernd zum mindesten auf Jahre hinaus arbeitslos bleiben wird. Wenn dem so ist, dann wird es höchste Zeit, daß auch in bezug auf die Aufrechterhaltung der Anwartschaften zu diesem Teil der Sozialversicherung seitens der Organisationen und Parteien Schritte bei der Regierung unternommen werden."

Neuprägung von Hartgeld im Juli. An Hartgeld wurden im Deutschen Reich im Juli neu geprägt: RM. 1,79 Millionen Ein- und RM. 12,50 Millionen Zweimarkstücke, RM. 35 309 Fünf- und RM. 60 000 Zehnpfennigstücke. Der Gesamtumlauf beträgt nunmehr in Millionen RM.: 266,53 Ein-, 189,12 Zwei-, 152,31 Drei-, 8,42 Fünfmarkstücke sowie 2,79 Ein-, 5,00 Zwei-, 27,66 Fünf-, 56,92 Zehn- und 109,85 Fünfzigpfennigstücke.

Die europäischen Nationalvermögen. Aus einer amerikanischen Statistik über die Nationalvermögen der europäischen Staaten geht hervor, daß Deutschland hinsichtlich seines Nationalvermögens ungefähr gleich mit Spanien steht. Die Einkommensteuer wird in England ausschließlich von dem mittleren und höheren Einkommen aufgebracht, in Deutschland zum größten Teil von den ärmeren Bevölkerungsschichten. 1924 brachten in Deutschland 21 Millionen Lohnsteuerpflichtige mehr als 60 Prozent der gesamten Einkommensteuer auf. In England erfolgt eine viel schärfere Heranziehung des Besitzes. Dort müssen mehr als 85 000 der wohlhabendsten Staatsbürger außer der ordentlichen Einkommensteuer noch einen Zuschlag von zusammen 1220 Millionen Mark zahlen. Die Erbschaftssteuer erbringt in England 1120 Millionen gegen nur 26 Mill. in Deutschland, obwohl Deutschland 13 Millionen Einwohner mehr hat als England. Nach der amerikanischen Statistik hat das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten sich von 186 Millionen Dollar im Jahre 1912 auf 320 Millionen Dollar im Jahre 1922 vergrößert, das Kanadas in demselben Zeitraum von 11 auf 22, Groß-Britanniens von 79 auf 89 und Frankreichs von 57 auf 68 Millionen Dollar. Das italienische Nationalvermögen beläuft sich auf 26, das spanische auf 30 Mill. Dollar. Das deutsche Nationalvermögen hat durch den Weltkrieg eine Verminderung von 78 Millionen Dollar im Jahre 1912 auf 37 Millionen Dollar im Jahre 1922 erfahren. Von 61 Millionen deutschen Reichsangehörigen im Inlande sind 28 Millionen einkommensteuerpflichtig, so daß jeder zweite Staatsbürger — im Durchschnitt — Einkommensteuer zahlt. In England zahlen von 48 Millionen Einwohnern nur 2½ Millionen Einkommensteuer, sodaß dort erst jeder 19. Staatsbürger zur Einkommensteuer herangezogen ist. So stark sind die sozialen Befreiungen einerseits und die Belastung des Besitzes andererseits.

Kein Sichtvermerkzwang für Portugal. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung wird der Sichtvermerkzwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 an aufgehoben. Diese Abmachung bezieht sich auch auf die Azoren und Madeira.

Unsere Zukunft liegt in der Luft. Ingenieur Dr. Kaye von den Junkerwerken in Dessau, der sich gegenwärtig in Malmö aufhält, erklärte, gegenwärtig sei die Frage des Nachtfluges von besonderer Bedeutung für den Luftverkehr. Die Flugzeuge, die in den Nachtverkehr eingestellt werden sollen, würden den Passagieren dieselben Bequemlichkeiten bieten, wie die internationalen Nachtschnellzüge. Gegenwärtig sei in Dessau ein großes Passagierflugzeug für 18 Passagiere im Bau. Wissenschaftliche Experimente hätten dargetan, daß der Bau von Flugzeugen für 100 Passagiere durchaus im Bereiche der Möglichkeit liege. Es sei eine rein wissenschaftliche Frage, wenn man zum Bau derartiger Flugmaschinen übergehe. Prof. Junkers beschäftige sich gegenwärtig vor allem auch mit der Lösung der Frage der Beschaffenheit billigeren und leichteren Brennstoffes für die Flugmotoren. Auf dem Gebiete des Luftverkehrs sei in der nächsten Zeit mit einer enormen Entwicklung zu rechnen. Deutschland verfüge bereits über ein großes Netz von Luftverkehrslinien, doch kämen ständig neue hinzu.

Die Vorführung vorläufig Festgenommener. Nach Paragraph 128 der Strafprozeßordnung sind vorläufig festgenommene Personen, sofern sie nicht wieder in Freiheit gesetzt werden, unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt ist, vorzuführen. Der Begriff „unverzüglich" ist von den Gerichten verschieden ausgelegt worden. Der Erste Strafsenat des Kammergerichts hat in dem Beschluß vom 24. April 1923 den Standpunkt eingenommen, daß eine bestimmte Frist, innerhalb deren die Vorführung erfolgen müsse, ohne Rücksicht auf den Einzelfall nicht festgelegt, insbesondere nicht eine Frist von 24 Stunden vorgeschrieben werden könne.

Wie der preußische Minister des Innern in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden ausführt, soll, solange die Rechtsfrage nicht durch eine höchstrichterliche Entscheidung des Reichsgerichts geklärt ist, darauf Bedacht genommen werden, daß der Festgenommene in der Regel spätestens am Tage nach der Festnahme dem Amtsrichter vorgeführt wird. Sollten besondere Umstände eine polizeiliche Festhaltung über den auf die Festnahme folgenden Tag hinaus unbedingt notwendig erscheinen lassen, so hat dies in Zukunft nur auf Grund einer in den Akten des Straffalles niederzulegenden besonderen Verfügung des Leiters der Polizeibehörde oder in größeren Städten des Leiters der betreffenden Polizeiabteilung zu erfolgen, in der die Gründe für die längere Festhaltung näher darzulegen sind.

Sitzung des Amtsgerichts zu Neuß vom 11. August. Ehefrau Hubert Sch. und Ehefrau Jakob Sch., beide von hier, hatten ihre Kinder zum Betteln geschickt. Beide wurde zu je 3 Tagen Haft verurteilt bei Aussetzung der Strafe auf 2 Jahre. — Kraftfahrer Bernhard C. von hier hatte gegen eine Polizeistrafe von 15 Mark gerichtliche Entscheidung beantragt. Er wurde beschuldigt, an der Haltestelle Schlachthof seine Fahrt nicht vermindert zu haben, als die elektrische Straßenbahn hielt und Fahrgäste ausstiegen. Ein Zeuge bekundete, daß er im letzten Moment ein Kind zurückgerissen hätte, das sonst bestimmt angefahren worden wäre. Mit Rücksicht hierauf wurde die Strafe auf 50 Mark erhöht. — Fuhrunternehmer Hubert Sch. aus Dormagen war durch Strafbefehl mit 60 Mark bestraft worden. Hiergegen wollte er Einspruch erheben. Er wurde beschuldigt, ohne Genehmigung den Betrieb einer Kraftfahrlinie Köln-Dormagen unternommen zu haben. Da er nicht erschienen war, wurde der Einspruch verworfen. — Chauffeur Karl E. aus Köln-Braunsfeld war in St. Peter zu schnell gefahren. Die Polizeistrafe von 15 Mark, wogegen er gerichtl. Entscheidung beantragt hatte, blieb bestehen. — Ackerer Wenzel W. aus Gohr wurde in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen, weil die Milch von seinem Hofe mit 10 Prozent Wasser gefälscht war. — Monteur Max Arthur H. aus Dormagen wurde mit 15 Mark bestraft, weil er in Nievenheim mit einem Auto gefahren war, ohne jegliche Papiere bei sich zu haben. — Kaufmann Michael K. von hier war der Ortskrankenkasse hier 130 Mark Beiträge schuldig geblieben. Es wurde zu 50 Mark Geldbuße verurteilt. — Eine Fabrikarbeiterin aus Grevenbroich erhielt 10 Mark Geldstrafe weil sie der Ehefrau Heinrich N. von hier, für die sie aushilfsweise Zeitungen getragen hatte, 10 Mark einkassierte Gelder unterschlagen hatte. — Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiterin Helene J. aus Rosellerheide wurde wegen gewerbsmäßiger Unzucht mit 18 Tagen Haft bestraft.

Aus dem Landkreise.

Holzheim, 12. Aug. Am Sonntag, den 15. August feiert der hiesige Kriegerverein in althergebrachter Weise wie vor dem Kriege sein diesjähriges Stiftungsfest. Es ist dieses das 43jährige, das der Verein dank der Zusammengehörigkeit seiner 160 Mitglieder mit Stolz feiern kann. Mit Dank sieht der Verein an diesem Tage zu seinem tüchtigen, hochbegabten Führer, Herrn Major a. D. Hoffmann, der es verstanden hat, in der hinter uns liegenden schweren Zeit die Mitglieder zusammen zu halten, trotz aller schweren Schikanen, die ihm von der Besatzung betreffs Kriegervereinswesen verschiedentlich bereitet wurden. Der Verein darf es sich zur hohen Ehre rechnen, einen solchen Führer im hohen Alter von 76 Jahren an seiner Spitze zu sehen, der es stets verstanden hat, die echte, alte Kameradschaft im Verein lebendig zu erhalten. Möge es ihm vergönnt sein, noch manches Jahr an der Spitze unseres Vereins zu stehen. Der Verein hat heute noch fünf Kriegsteilnehmer von 1870/71 in seiner Mitte. Es sind dies die Kameraden Peter Krüll, Christian Köln, Andreas Krüll, Wilh. Clemens und Peter Tieves. Auch diese in ihrem hohen Alter sind heute noch tüchtige Förderer und ist es eine Pflicht, auch diesen für ihre bisher geleisteten Arbeiten zu danken. So wollen wir denn erneut mutig in die Zukunft sehen und unsere weitere Arbeit und Kameradschaft auf den Altar des Vaterlandes legen. (Alles Nähere in der Samstagsnummer.)

Holzheim, 12. Aug. Am 22. August veranstaltet die D. J. K. Abteilung „Concordia" ihren diesjährigen Sportwerbetag, der im Vorjahre von den Holzheimer Bürgern so beifällig aufgenommen wurde. Nach den Vorarbeiten zu urteilen, verspricht dieses Fest großartig zu werden. Unter freundlicher Mitwirkung der Gesangvereine von Holzheim wird abends vorher durch eine sinnvolle Ehrung der Gefallene am Kriegerdenkmal der Sporttag eingeleitet. Sonntag morgen wird die Straßenstaffel „Quer durch Holzheim" gelaufen. Nachmittags 2 Uhr findet ein kurzer Festzug durch den Ort statt. Auf dem Platz ist Stillauf sämtlicher Teilnehmer. Nachher beginnen die leichtathletischen Wettkämpfe in fünf Klassen. Abends ½6 Uhr auf dem Sportplatz Siegerverkündigung. Nachher Treffpunkt beim befreundeten Jägerzug Concordia, der im festlich geschmückten Saale von Christ. Brücken einen Festabend abhält. Hoffentlich hat der Wettergott an den Tagen ein Einsehen mit den Holzheimern Deutschen Jugendkraftlern und trägt durch Sonnenschein dazu bei, den Sportwerbetag zu einem vollen Erfolg zu machen.

Zons, 11. Aug. Der Herr Oberpräsident hat bereits die Wahl des Herrn Bürgermeisters Güßgen zum Bürgermeister der Kreisstadt Geilenkirchen bestätigt, sodaß Herr Bürgermeister Güßgen in den nächsten Tagen schon sein neues Amt antreten wird. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates wurden dann noch eine Anzahl kleinerer Sachen erledigt, wonach Herr Bürgermeister Güßgen herzliche Worte des Abschiedes an die Gemeindeverordneten und an die Gemeinde richtete mit den besten Wünschen für das Wohl derselben. Herr Beigeordneter Fleischhauer sprach dem scheidenden Bürgermeister den Dank des Gemeinderates und der Gemeinde aus, wobei er sein tatkräftiges Wirken und Schaffen zum Wohle der Gemeinde besonders hervorhob und ihm auch das Beste für die Zukunft wünschte.

Stürzelberg, 12. Aug. (Konzert.) Der Männer-Gesangverein „Einigkeit" begeht am kommenden Sonntag sein Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Tanzvergnügen. Das Konzert beginnt um 4 Uhr nachmittags im Saale des Wirten Franz Remmer. Verschiedene auswärtige Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Ein gut gehaltenes Programm wird den Besuchern einige genußreiche Stunden bieten. Der Festball findet im Saale von Tolles statt.

Die Zukunft von Zons.

Man schreibt uns: „Seit der Vakanz der Zonser Bürgermeisterstelle mehren sich die Stimmen, die einer Mitverwaltung der Gemeinde Zons durch den Bürgermeister von Nievenheim das Wort reden. Tatsächlich würde es sich, wenn die Personalunion erneut eintritt, nur um die Wiederherstellung des Status quo ante handeln. Bis vor 30 Jahren war Zons bekanntlich mit Nievenheim in Personalunion verbunden. Es ist daher heute, wo Sparsamkeit und Personalabbau ein Gebot der Stunde sind, nur zu berechtigt, wenn die Frage der gemeinsamen Verwaltung von Zons und Nievenheim erneut allen Ernstes erwogen wird. Abgesehen davon, daß die mit Zons eine Gemeinde bildende größere Ortschaft Stürzelberg räumlich und wirtschaftlich schon an sich mehr nach Nievenheim neigte, haben beide Bürgermeistereien wichtige Berührungspunkte und Interessengemeinschaften. Man denke nur an die beiden Gemeinden zu gleichen Teilen gehörende Industriebahn mit den angeschlossenen Werken. Mit der gemeinsamen Verwaltung würde sich naturgemäß eine gemeinsame Kassenverwaltung, wie sie früher ebenfalls bestand, verbinden lassen. Daß es sich hier um erhebliche und den Steuerzahler entlastende Ersparnisse handeln würde, ist ohne weiteres einleuchtend. Aber das ist nicht einmal das allein ausschlaggebende Moment, das zu der einheitlichen Verwaltung drängt. Ebenso wichtig ist die Stabilität in der Verwaltung. Zons hat in den 30 Jahren eigener Verwaltung nicht weniger als vier Bürgermeister gehabt und wird mit seinem Umfang von nur 2200 Seelen auch in der Folge nur ein Sprungbrett für Verwaltungsbeamte bleiben. So wie die Verhältnisse liegen, würde die Personalunion von Zons und Nievenheim den Anfang einer wirklichen Verwaltungsreform im engeren Sinne für den Kreis Neuß bedeuten. Es wäre daher an der Zeit, wenn sich die zuständigen Stellen mit der aktuellen und hochwichtigen Frage befassen würden."

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 11. Aug. Oberbürgermeister Dr. Lehr hat die im Marienhospital befindlichen Opfer des kommunistischen Ueberfalls am letzten Sonntag im „Tannenhof" besucht. Der Oberbürgermeister hat dem St. Sebastianus-Schützenverein auch schriftlich sein Beileid ausgesprochen.

Düsseldorf, 12. Aug. Der Händler Johann Beckmann, der Klempner August Beckmann und der Schuhmacher Leo Wortberg, alle aus Essen, wurden gegen 2 Uhr morgens in der Cheruskerstraße beim Einbruchdiebstahl abgefaßt. Auf die dem zuständigen Polizeirevier zugegangene Mitteilung, daß sich in dem Hause Cheruskerstraße 60 sehr wahrscheinlich Einbrecher befänden, wurden das Ueberfallkommando und die Kriminalwache alarmiert, die den Häuserblock umstellten und über mehrere Dächer die Jagd nach den Verbrechern aufnahmen. Nach etwa einer Stunde und nachdem auf die Täte einige Schüsse abgefeuert worden waren, konnten sie herunte

geholt und festgenommen werden. Der Wohnungsinhaber mit Familie war verreist. Die Täter hatten die Behältnisse erbrochen, das ganze Haus durchwühlt und alle wertvollen Sachen zum Mitnehmen eingepackt. Ihre Beute haben sie teils zurücklassen müssen, teils auf der Flucht weggeworfen. Es handelt sich um drei „schwere Jungen", die auch in anderen Städten Gastrollen gegeben haben dürften. Einer von ihnen war mit einer geladenen Pistole ausgerüstet. Bei der in Essen vorgenommenen Durchsuchung wurden eine Menge zerbrochener Silberbestecke, ein Photoapparat und eine Münzensammlung von 180 Stück gfunden, die gleichfalls aus Einbruchsdiebstählen herstammen dürften.

Düsseldorf, 12. Aug. Am 14. April 1926 erschien bei der Ortskrankenkasse in Neuß ein Mann, der für seine Frau die übliche Wochenbeihilfe beanspruchte. Eine Krankenschwester begab sich in das Haus und stellte fest, daß keine Wöchnerin da war. Daraufhin wurde festgestellt, daß am 13. April beim Standesamt ein Kind auf den Namen Anna Christine M. angegeben worden war. Das Schriftstück trug die Unterschrift des Fuhrmanns Johannes M. aus Neuß. Er erschien deshalb wegen gewinnsüchtiger intellektueller Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrugsversuch vor dem erweiterten Schöffengericht. Er bestritt die Tat und behauptete, daß sein Familienstammbuch in einem offnen Schrank gelegen habe, wo es ein anderer herausgenommen haben könne. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß das Blatt aus dem Familienstammbuch, auf dem das Kind eingetragen war, herausgerissen war. Auch stimmte die Unterschrift, die auf dem amtlichen Schriftstück stand, mit dem von der Polizei und im Gerichtssaal genommenen Schriftproben überein. Es konnte allerdings nicht festgestellt werden, daß er persönlich bei der Krankenkasse war, aber das Gericht ist überzeugt, daß, wenn er selbst nicht dort war, er einen anderen hingeschickt hat; es hat ihn als überführt angesehen und zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Krefeld, 11. August. Ein junger Arbeiter der Textilausrüstungsgesellschaft Krefeld stürzte in einen Bottich mit 180gradiger Seifenlauge. Der Unglückliche wurde ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er in der folgenden Nacht nach furchtbaren Schmerzen starb.

Köln, 11. Aug. Gestern abend hielt das hiesige Reichsbanner seine Verfassungsfeier. Ein Fackelzug führte durch die menschengefüllten Straßen zum Neumarkte, wo sich eine vieltausendköpfige Volksmenge eingefunden hatte. Von drei verschiedenen Stellen aus hielten Studienrat Gail (Ztr.), Reichstagsabgeordneter Sollmann (SPD.) und Redakteur Holbach (Dem.) Ansprachen. Sie feierten das Werk von Weimar als Weg zu neuem Aufstiege aus der Not. Sie gedachten der Rechte, die in der Verfassung verankert wurden, wiesen aber auch darauf hin, daß der Ausbau der Demokratie nur gelingen werde, wenn ein jeder sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt werde.

Köln, 12. Aug. Die Spar- und Giroeinlagen bei den rheinischen Sparkassen zeigte auch im verflossenen Monat eine erfreuliche Zunahme. Die Spareinlagen stiegen von 421,4 Millionen Reichsmark Ende Juni auf 427,9 Millionen Reichsmark Ende Juli. Die Giroeinlagen von 170,2 Millionen auf 172,1 Millionen Reichsmark. Die Zunahme ist mit 9.4 Millionen gegenüber 19,9 Millionen im Juni beträchtlich gefallen, wohl hauptsächlich infolge der stärkeren Abhebungen für Ferien- bzw. Urlaubsreisen.

Mayen, 11. Aug. An der Tagung des rheinischen Provinzialverbandes der Ruhestandsbeamten und ihren Hinterbliebenen, nahmen Vertreter von 34 Ortsgruppen teil. Der Vorsitzende Oberpostsekretär a. D. Martini, Köln, betonte in der Eröffnungsansprache daß die Pressemitteilungen, wonach das Reich in jedem Jahre 1½ Milliarden Mk. für die Pensionäre auswerfe, unrichtig sei. Der weitaus größte Teil dieses Betrages entfalle auf die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, während für die Pensionäre und ihre Witwen und Waisen 78 Millionen aufgewendet würden. Eine Anzahl Anträge wurden angenommen, so u. a. das Verlangen der ausgedienten Eisenbahner auf Freifahrt von 250 Kilometer im Jahre, weitere Anträge fordern Gleichstellung der Alt- und Neupensionäre, Bewilligung des Wohnungsgeldes an Ruhestandsbeamte in gleicher Höhe wie für aktive Beamte, Anrechnung der über die vollen Dienstjahre hinausgehenden Dienstzeit. Mit der Tagung war die Feier des 40jährigen Bestehens der Ortsgruppe Mayen verbunden.

Bingen, 11. Aug. Zwischen Bingen und Rüdesheim erlitt der große Salondampfer „Kaiser Wilhelm" der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft kurz vor Rüdesheim einen Bruch des Wasservorwärmers, wodurch die Maschinen gebrauchsunfähig wurden. Der Dampfer mußte vor Anker gehen. Die Fahrgäste wurden von dem ankommenden Dampfer „Kronprinzessin Cäcilie" der gleichen Gesellschaft übernommen. Das beschädigte Schiff wurde zur Reparatur abgeschleppt.

Bingen, 11. Aug. In Bingen und Umgebung wurden vor einiger Zeit dauernd falsche Einmarkstücke in Verkehr gebracht. Als gestern nachmittag zwei Frauen in hiesigen Ladengeschäften falsche Einmarkstücke ausgaben, wurden sie festgehalten. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß der Herstellungsort des falschen Geldes Geisenheim ist, wo denn auch eine vollständige Münzwerkstätte gefunden wurde.

Berlin, 11. Aug. Ueber den Selbstmord der Schauspielerin Wolff melden die Blätter, daß sich bei ihr in letzter Zeit Zeichen von geistiger Zerrüttung bemerkbar gemacht hätten. Auch wird vermutet, daß sie die Tat begangen hat, weil sie an einer unheilbaren Krankheit litt.

Karlsruhe, 11. Aug. Im Anschluß an die Beerdigung des getöteten Stahlhelmführers Hippold kam es zwischen Stahlhelmleuten, Kommunisten und Reichsbannerleuten zu einer Schlägerei, bei der ein Angehöriger der Linksgruppen durch Messerstiche schwer verletzt wurde.

Heidelberg, 12. Aug. Das im Heidelberger Schloß liegende, unter Karl Theodor erbaute, 236 Fuder — das sind 221 726 Liter — fassende, 9 Meter lange, 8 Meter hohe und 7 Meter breite, damals 80 000 Gulden kostende Weinfaß kann in diesem Jahre auf ein 175jähriges Bestehen zurückblicken.

München, 11. Aug. Den „Münchener Neuesten Nachrichten" zufolge, hat der bisherige Propagandachef Hitlers, Otto May, seinen Austritt aus der Nationalsozialistischen Parteierklärt.

Cranenburg, 11. Aug. Beim Blindekuh-Spielen rannte ein dreizehnjähriges Mädchen mit verbundenen Augen in die sumpfige Bettering. Ein Schüler der Oberklasse, Johann van Nay, sprang kurz entschlossen dem Mädchen nach und rettete es mit vieler Mühe.

Agram, 12. Aug. Die Agramer Polizei hat einen umfangreichen Kokainschmuggel und einen großen Rauschgiftskandal aufgedeckt. Fünfzig bis sechzig Persönlichkeiten der sogenannten besten Gesellschaft sind darin verwickelt, ein bekannter Stadtarzt und mehrere Frauen, die Gattinnen und Töchter angesehener Leute. Das Kokain wurde in großen Mengen aus Oesterreich nach Kroatien geschmuggelt, dort teils an eine fixe Klientel abgesetzt, teils nach Fiume und Abbazia weitergeschmuggelt. Die Untersuchung dauert noch fort.

Lulea (Schweden), 11. Aug. In Kiruna (Lappland) entstand heute mittag ein Großfeuer, dem fünf Gebäude zum Opfer fielen. Während des Brandes explodierte ein in einem dieser Häuser befindliches Dynamitlager, wodurch die ganze Stadt stark erschüttert wurde. Bei den Löscharbeiten kam ein Feuerwehrmann ums Leben. Der durch das Feuer entstandene Schaden wird auf etwa 700 000 schwedische Kronen geschätzt.

Wien, 11. Aug. Die „Neue Freie Presse" bringt heute eine Unterredung ihres Pariser Sonderberichterstatters mit Kriegsminister Painleve, der u. a. ausführt: Die Geistesarbeiter müßten den Völkern in der Zusammenarbeit mit gutem Beispiel vorangehen. Leider sei man aber gerade in den Kreisen der Wissenschaft unversöhnlich sowohl in Deutschland, als auch in den anderen europäischen Ländern. Auf den deutschen Universitäten herrsche Nationalismus. Ich bedauere, fuhr Painleve fort, diesen übertriebenen Nationalismus der deutschen Professoren, aber ich kann ihn verstehen. Gerade weil Deutschland den Krieg verloren hat, sind gewisse deutsche Kreise um so reizbarer. Ich selbst habe den Krieg von 1870 als Knabe miterlebt und weiß von damals, was ein Patriotismus bedeutet, der sich an einer Niederlage erhitzt. Auf den französischen Hochschulen ist man erheblich weniger chauvinistisch. Die französischen Lehrer neigen zum Internationalismus (?). Ein gesunder Internationalismus und ein gesunder Nationalismus brauchen durchaus keine Widersprüche zu sein. Alle Gefühle von Haß und Rache müssen verschwinden. Sie widersprechen dem Wesen der Wissenschaft. Unmittelbar nach dem Kriege hat ein internationales wissenschaftliches Komitee in Brüssel beschlossen, deutsche und österreichische Gelehrte auszuschließen. Ich halte einen solchen Beschluß für absurd und habe dagegen protestiert.

Auf eine Bemerkung des Berichterstatters, daß eine Herabsetzung der Rheinlandbesatzung die deutschen Gelehrten sicherlich wesentlich versöhnlicher stimmen werde, sagte Painleve, alle Mittel zur Versöhnung seien gut. Ich kann aber sagen, daß wahrscheinlich Maßnahmen zur Verminderung der Rheinlandbesatzung unmittelbar bevorstehen.

Innsbruck, 11. Aug. Wie die Blätter melden, fuhr auf der Dolomitenstraße zwischen Perra und Mazzin ein österreichisches Auto auf ein entgegenkommendes Auto auf, daß die Böschung hinabstürzte. Zwei Insassen des abgestürzten Autos, ein Sohn des italienischen Obersten Stefenelli und ein ehemaliger österreichischer Offizier wurden getötet, mehrere andere verletzt.

Bukarest, 11. Aug. Die Regierung wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß sie über die erste Tranche der in Italien untergebrachten Anleihe von 200 Millionen Lire verfügen kann.

Rom, 11 Aug. Nach einer Blättermeldung ist ein Dekret zur „Difziplinierung öffentlicher Kundgebungen" geplant. Nach der „Tribuna" soll dieses Gesetz verhindern, daß unter sportlichen oder wissenschaftlichen Vorwänden Versammlungen abgehalten werden, die das Nationalgefühl verletzen könnten. Oeffentliche Versammlungen sportlicher oder wissentschaftlicher Art oder mit Wohltätigkeitscharakter können nur stattfinden, wenn bei nationaler Bedeutung der Ministerpräsident, bei nur örtlicher Bedeutung der Präfekt der betreffenden Provinz seine Einwilligung gegeben hat. Dazu schreibt „Tevere", wenn dieses Gesetz schon vor einigen Monaten bestanden hätte, hätten sich die Vorkommnisse auf dem Philologenkongreß in Mailand vermeiden lassen.

Rom, 11. Aug. Zu der Errichtung der neuen Fluglinie Venedig—Klagenfurt—Wien teilt „Impero" mit, daß in den ersten Monaten die Strecke dreimal wöchentlich und später täglich beflogen werden würde. Die Regierung habe sich bereit erklärt, für jeden Kilometer eine Subvention von 12 Lire zu zahlen. Bei jedem Fluge muß die Gesellschaft 30 Kilogramm Kleinpostsendungen befördern.

Rom, 11. Aug. Die Blätter teilen mit, daß morgen das Gesetz für das Einheitsbrot unterzeichnet wird. Ueber die Ausmahlung des Getreides wird eine provinzielle Lebensmittelkommission eine Kontrolle ausüben.

Beleuchtungstechnik auf der Kölner Herbstmesse.

Die Kölner technische Messe, die bisher schon immer wichtige Einzelgebiete der Technik in Sonderfachausstellungen zur Darstellung gebracht hat, wird in diesem Herbst (12.—17. September) drei bemerkenswerte Gruppen in ihren Mittelpunkt stellen: „Fließarbeit", „Hochspannung" und „Lichttechnik". In der Ausstellung „Lichttechnik" werden u. a. die Möglichkeiten und technischen Hilfsmittel der modernen Schaufensterbeleuchtung unter dem Gesichtspunkt der größten Wirkung bei geringsten Kosten praktisch vorgeführt. Diese Ausstellung ist zugleich der Beginn einer Lichtpropaganda für das Schaufenster, die von der Zentrale der „Deutschen Schaufensterlichtwerbung 1926" durchgeführt wird. In dieser Zentrale haben sich die Reichsverbände des Einzelhandels, der Beleuchtungsgeschäfte, der Elektro-Installationsfirmen, der Reklamefachleute und der Schaufensterdekorateure mit der Abteilung „Lichtwirtschaft" der Osram-Gesellschaft in Berlin zusammengeschlossen. Die Organisation, die vor kurzem auch in Köln eine Ortsgruppe gegründet hat, hat es sich zur Aufgabe gemacht, neue Wege zu zeigen, wie unter möglichster Ausnutzung der räumlichen Verhältnisse und Anwendung der zweckmäßigsten Armaturen die günstigste Lichtwirkung beim geringsten Stromverbrauch erzielt wird. Die Sonderausstellung der technischen Messe kommt diesen neuzeitlichen Bestrebungen besonders entgegen und dürfte bei der großen Bedeutung, die einer zugkräftigen Schaufensterbeleuchtung als hervorragendes Werbemittel zukommt, bei der Geschäftswelt großen Anklang finden.

Missionsabschiedsfeier in Steyl.

Von Friedrich Büstorf, Missionsvertreter, Düsseldorf.

Am Sonntag, den 8. August ds. Js. fand im Missionshause zu Steyl eine ergreifende Abschiedsfeier statt. Sechzig abreisende Missionare waren im Kreise ihrer Mitbrüder und Verwandten zum letzten Scheidegruß versammelt. Schon am 4. August kamen die Glücklichen, die von den Oberen für die Missionen auserkoren waren, aus den verschiedenen Missionshäusern in Steyl an. Hier im Mutterhause verharrten sie die folgenden Tage in Einsamkeit und Gebet, um den Beistand des Heiligen Geistes auf ihr Missionsleben herabzurufen. Inzwischen trafen auch die Verwandten, Vater, Mutter und Geschwister, der jungen Missionare ein — zum letzten Lebewohl.

Die Abschiedsfeier begann am Sonntagmorgen mit einem feierlichen Gottesdienst. Der hochwürdigste Herr P. Generalsuperior Gier sprach wie ein treu besorgter Vater noch einmal zu seinen geistlichen Söhnen. In beredten Worten schilderte er die Schönheit des Missionsberufes. Hierauf segnete der hochwürdigste Herr die Missionskreuze, und von seiner Hand empfingen die Missionare das geweihte Kreuz.

Außer der kirchlichen Feier wurde des Nachmittags eine Familienfeier den scheidenden Missionaren in der festlich geschmückten Aula des Missionshauses veranstaltet. Musik, Gesang, Deklamationen und Reden brachten die herrliche Missionsbegeisterung zum Ausdruck.

Abends fand in der Aula eine Aufführung des Missionsfilmes „Mit den Steyler Missionaren nach Insulinde" (2. Teil) statt. Annähernd eintausend Besucher waren zugegen.

Zum letzten Abschied traten die Missionare an den Altar der Himmelskönigin, um ihren Schutz für die weite Reise herabzuflehen. Vom Chore erklangen die schönen Akkorde des „Ave maris Stella!" „Sei gegrüßt, o Stern des Meeres, . . ." Dann kamen die Missionare an den Altar, das Missionskreuz auf der Brust; zum letzten Male empfingen die frommen Beter des Missionshauses den priesterlichen Segen.

Die Abschiedsfeier wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Wenn auch das Herz von Vater und Mutter den schweren Trennungsschmerz vom geliebten Sohn empfanden, so waren sie doch glücklich über seinen hehren Beruf. Die jungen Missionare konnten aber kaum die Scheidestunde erwarten. Wie strahlten doch ihre Augen so froh und glücklich! Schon als Knaben hatten sie den Tag ersehnt, als Jünglinge hat ihr Herz während eines vierzehnjährigen Studiums dafür geschlagen und geglüht. Ihr vieljähriger Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen. Nur noch einige Tage, und der Dampfer wird sie in die heiß ersehnte Mission nach dem fernen Osten — China und Japan — tragen, damit sie dort den hl. Christusglauben verkünden, Gottes Reich ausbreiten und Seelen retten.

Turnen, Spiel und Sport

Streckenflug-Weltrekord im Segelflug.

Am gestrigen Donnerstag stellte in der Rhön der Kasseler Flieger Kegel einen neuen Weltrekord im Streckensegelflug auf, indem er von der Wasserkuppe bis nach Gompertshausen flo und rund 60 Kilometer zurücklegte. Der bisherige Rekord wurde vom Darmstädte Nehring mit 24,6 Kilometer gehalten.

*

Neußer Turnverein von 1848.

Morgen Freitag abend letzte Turnstunde, für die am Sonntag stattfindende Eröffnungsfeier unseres Turn- und Spielplatzes. Alle beteiligten Turner restlos und pünktlich erscheinen.

Neußer Turnerschaft gegr. 1892 e. V.

Am Sonntag fällt jeglicher Training im Stadion aus. Die Mitglieder wollen sich recht zahlreich nach Düsseldorf zu unseren Deutschen Meisterschaften begeben. Die Gelegenheit, daß die leichtathletischen Meisterschaften im Westen Deutschlands abgehalten werden, wird so schnell nicht mehr eintreffen.

Verein der Sportfreunde (Hockey-Abteilung.)

Heute abend ½6 Uhr Training für alle Mannschaften im Stadion. Da die Spiele der diesjährigen Saison bereits im nächsten Monat beginnen, ist die Teilnahme eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich. Insbesondere wird mit dem Erscheinen der neu zusammengestellten Jugendmannschaft gerechnet.

Die erste Handballmannschaft fährt Sonntag nach Viersen zum Gesellschaftsspiel gegen V. f. L. Grün-Weiß Viersen. Die Mannschaftsaufstellung ist am schwarzen Brett „im Kessel" ersichtlich. Abfahrt 2 Uhr mit der Reichsbahn. Treffpunkt 1.45 Uhr am Bahnh.

Neußer Ballspielverein 1911.

Die Alte-Herrenmannschaft entschied gegen unsere 1a. Jugendmannschaft das Spiel zu ihren Gunsten mit 4 : 5 Toren. Ein flottes, von ehrlichem Kampfgeist beseeltes Spiel. Unsere Stammannschaften sollten sich hieran ein Beispiel nehmen. Die Alten Herren und unsere Jugend zum Trainingsspiel vollzählig zur Stelle Auf diesem Wege weiter und wir werden viel erreichen. Nach dem Spiel überreichte der Geschäftsführer des Vereins der siegenden Mannschaft zu Händen des besten Spielers des Platzes, Herrn Blömer, einen herrlichen Blumenkorb.

*

Rasensport Büttgen.

Vergangenen Sonntag hielt die Abteilung im Vereinslokale W. Müller ihre Monatsversammlung ab. Da der Gemeindesportplatz jetzt endgültig fertiggestellt wird, soll derselbe voraussichtlich am 26. September offiziell den Vereinen zur Benutzung übergeben werden und gleichzeitig an diesem Tage eine große Werbeveranstaltung als Werbung für den Sport stattfinden. Die Abteilung förderte bisher fast durchweg nur das Fußballspiel. Jetzt, nachdem durch die Gemeinde eine erstklassige Sportplatzanlage geschaffen ist, will die Abteilung sich in möglichst vielen Sportarten betätigen. Es wird eine neue Turn- und Leichtathletik-Abteilung, eventl. Faustball- und Handball-Abteilung usw. gegründet. Die Abteilung soll aus diesem Grunde neu organisiert werden. Der Abteilungsleiter, Herr J. Giesen, begrüßte besonders die älteren Herren, welche der Einladung der Abteilung gefolgt waren und sprach eingehend über die Mittel und Wege, um das Interesse am Sport bei den Mitgliedern selbst und auch bei der Bevölkerung zu heben. Die Neuwahl des Vorstandes wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Herr Bürgermeister Grootens, welcher inzwischen erschienen war, sprach über die Bedeutung des Sports, die Anlage des neuen Platzes und besonders über das Programm der sportlichen Veranstaltung anläßlich der Einweihung des Platzes. Alle Anwesenden waren sich darüber einig, daß der Sportbetrieb jetzt mit allem Hochdruck aufgenommen werden müsse und daß es am besten sei, wenn nur ein Hauptverein am Orte bestehe, der alle anderen Unter-Abteilungen in sich aufnähme. In der nächsten Zeit wird eine öffentliche Versammlung stattfinden, in der sich alle jungen und auch älteren Herren, die sich irgendwie sportlich betätigen wollen, melden können. Anmeldungen für die Turnabteilung nimmt Herr Lehrer Kilders entgegen. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte, weiter für den Sport zu werben und zu arbeiten und er wünsche, daß in der nächsten Versammlung mindestens die dreifache Zahl Sportler anwesend sei.

Sportverein 1920 Holzheim.

Mit dem kommenden Sonntag wird der allgemeine Fußballbetrieb wieder aufgenommen, und mit diesem, beginnen auch die Vorrundenspiele um die Landkreismeisterschaft. Zu diesem Zeck, werden an dieser Stelle alle aktiven Mitgleder gebeten, restlos zu erscheinen, besonders wegen Aufstellung der Mannschaften.

Deutsche Turnerschaft Rievenheim.

Am Samstag, den 14. August abends 9. Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Verein der Wasserfreunde, Kapellen.

Am heutigen Abend findet pünktlich um 7 Uhr der Schwimmunterricht für die jugendlichen Schwimmer und für die Schulriege, um 7¾ Uhr der Schwimmunterricht für die Herrenabteilung des Vereins für Wasserfreunde Kapellen statt. Der Vorstand erwartet unbedingt ein vollzähliges und pünktliches Erscheinen. Herr Peter Fischer (Neuß) hat mit zwei Vorschwimmern die Ausbildung der Schwimmer in liebenswürdiger Weise übernommen und unterrichtet heute abend bereits. Sämtliche Mitglieder des Vereins der Wasserfreunde Kapellen (Damen- und Herrenabteilung) versammeln sich am kommenden Sonntag, morgens 9¼ Uhr in der Badeanstalt zu einer Besprechung betr. des Schwimmfestes am 22. ds. Mts. Jeder muß erscheinen! Da u. a. Vorführungen gezeigt werden, müssen alle ihre Badeanzüge mitbringen. Die Schwimmlehrerin der Damen-Abteilung, Frau Kuhlen, sowie der

Schwimmlehrer der Herren-Abteilung, Herr Fischer, haben ihr Erscheinen zu dieser Sitzung zugesagt.

Deutsche Jugendkraft
Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuß-Grevenbroich.

Die 1. Elf von „Rheinkraft" hatte sich am Mittwoch zu einem Abendspiele den früheren Meister des Niersgaues, „Teutonia"-Kleinenbroich verpflichtet. Nach dem 5:4 Siege der „Novesia"-Mannschaft über die „Teutonen" war das Zusammentreffen mit den „Gelb-Weißen" eine Gelegenheit, die Spielstärke der beiden Neußer Vereine festzustellen. Nach abwechselnd vorübergehender Schwankung im Stärkeverhältnisse, kann man wohl sagen, daß sie heute wieder ebenbürtig sind. Die nächste Begegnung der beiden Ortsrivalen dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die „Teutonen" waren, mit 3 Ersatzleuten, etwas besser als beim letzten Spiele. Trotzdem erreichten sie nicht das früher gezeigte, einheitliche und flüssige Paßspiel. Die heutige Spielweise ist viel zu hoch und darum unproduktiv. „Rheinkrafts" neue Elf, mit nur jugendlichen Spielern, machte einen frischen Eindruck. Der Sieg von 2:0 war redlich verdient; daran ändert auch nichts, der durch die eintretende Dunkelheit bedingte vorzeitige Abbruch (10 Minuten vor Schluß). Die siegreiche Mannschaft zeigte entgegen der immer größer werdenden Nervösität der Gäste eine stets ruhige und überlegte Spielvorführung, die ihr 2 schöne Tore einbrachte. Der Schiedsrichter konnte durch seine klaren, schnellen und streng unparteiischen Entscheidungen sehr gut gefallen. Die „Teutonen" müssen sich gewaltig aufraffen, wenn sie wieder die Rolle von ehedem spielen wollen. „Rheinkraft's" Nachwuchs ist gut. Systemvolles und regelmäßiges Training werden der Mannschaft noch manchen achtunggebietenden Erfolg einbringen.

„Novesia 19".

Heute punkt 8 Uhr Spielersitzung. Wer nicht erscheint, wird erst in letzter Linie berücksichtigt.

Turn- und Sportabteilung des K. G. B.

Heute Freitag abend 8 Uhr Versammlung sämtlicher Hand-, Schlag- und Faustballspieler. Die rückständigen Trikots müssen heute unbedingt abgeliefert werden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

„Concordia 1920", Holzheim.

Heute abend bei Heinr. Schornstein Monatsversammlung beider Abteilungen. Es wird im eigenen Interesse gebeten, pünktl. 8½ Uhr zu erscheinen, da sehr wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen, u. a. Sportwerbetag am 22. August. Spiele um die Meisterschaft des Landkreises Neuß sowie Platzkündigung.

Filmschau.

Residenztheater.

Ein wirklich schönes Programm füllte gestern jede Vorstellung dicht. „Der Prinzgemahl" ist eine drollig übermütige Schnurre, die wie ein modernes Märchen wirkt. Der Sohn eines reichen Vaters, im Pensionat als Taugenichts relegiert, wird in die Welt geschickt, sich die ersten 5000 Dollar zu verdienen. Hinter einer geheimnisvollen Dame her, die er flüchtig in einem Vergnügungslokal sah, macht er tolle Autofahrten, fährt als blinder Passagier im Leerzug mit einer recht gemischten Gesellschaft der Angebeteten nach ihrem Reiseziel nach. Diese Skatgesellschaft im Güterwagen ist etwas Prachtvolles an Charakterstudie: der mächtige Neger Jefferson, der verkrachte Lord und ein paar wirkliche Gauner. Wie der Held von den Gaunern überfallen wird, sich boxend seiner Haut wehrt, angagiert wird, um für 5000 Dollar in ein Boxmatch als Ersatz einzuspringen, schnell seinen „Manager", den Neger und seinen „Sekretär", den Lord, vorstellt, das muß man sehen. Kaum nötig, zu sagen, daß er blendend siegt, auch über das Herz der schönen Dame, die natürlich dabei ist.

Er fährt mit der — Prinzessin und ihrem Hofmeister in ihren idyllischen Inselstaat. Und nun setzt das Drama ein: Der Ministerpräsident trachtet nach Thron und Hand der Regentin, nach vielen Gefahren befreit unser Held die Prinzessin und wird — Prinzgemahl und Oberstkommandierender der Armee! Das geht nicht ohne recht spannende Fährnisse ab, in deren Verlaufe der treue Neger, der Lord und ein amerikanischer Generalkonsul eine recht humoristische Rolle spielen. Man beachte, wie dieser amerikanische Film selbst in der humoristischen Verzerrung den Gedanken an Amerikas Macht und Schutz propagiert! Der ehrenwerte amercain Bürger Neger Jefferson mit seiner Sprach- und Bewegungskomik ist einfach zwerchfellerschütternd.

Nun zu dem Stück, das wohl die Zugkraft aufs Publikum darstellt. „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren." Und ich hatte diesem Lied abgeschworen, weil man es nur gröhlen und überall gröhlen hört. Nachdem man es aber gestern zur Einleitung aus Künstlermund hörte, kommt man dahinter, daß es ein Volkslied ist und bleibt, und nicht verdient zum Schlager herabgewürdigt zu werden. Herr Tenorist Kiefer sang recht kunstvoll zu Beginn des Stückes als flotter Student die Strophen. Und hinter ihm an der Bühnenwand stand feurig ein rotes Herz. Dann erschien der Refrain an der Wand und das Publikum mußte mitsingen, sang voll Rührung mit.

Nun zu diesem Spiel „von Jugend, Liebe und Studenten." Die Geschichte einer Studentenliebe, rührend, vielleicht etwas süßlich und doch packend. Voll Schüchternheit, Studentenfrohsinn und Studentenstreichen. Korpsstudent und die Tochter des Korpsdieners, da tut nit gut. Und wie der alte Korpsdiener dem Schwärmer für sein Töchterlein sagt, so kommt's. Käthchen verliert einen reichen, guten Bewerber, und Rudolf büßt auf Grund falsch verstandener Ehrbegriffe mit dem Tode. Das haben alle, sein Freund, seine Eltern, das Pastorenehepaar, nicht gewollt und nicht geahnt. Fast wie ein Schnitt endet das Stück und man hätte sich so gern einen anderen Ausgang der Elegie gewünscht. Wundervoll sind die Heidelberger Bilder, köstlich der Studentenstreich, dem Reichen und dem armen Schneiderlein den Hasen mit dem Dachhasen zu vertauschen. Die Musik ist äußerst angepaßt und wird hervorragend geboten.

Das Programm ist rechtempfehlenswert und eines der schönsten, die wir sahen.

Was eine Tagung kostet.

Es muß abgebaut werden. Wir haben Tagungen zu viel. Schließlich machen's doch nur die geschäftigen Immerdieselben und die Verbandsmitglieder zahlen Riesensummen für den Spaß ihres Führertums. Dr. Werner Mahrholz macht in der „Vossischen Zeitung" eine Zusammenstellung auf, nach welcher der Bonner Studententag mit acht Tagen Verhandlungsdauer und 200 studentischen Delegierten 60 000 Mark gekostet hat. Im Durchschnitt hat jeder der 200 Delegierten und Funktionäre etwa 200 Mark gekostet und weitere 17 000 Mark an Generalunkosten weist der Ansatz im Budget für den Studententag aus.

Das Preußische Kultusministerium hat die Kopfbeiträge für die Organisation der Deutschen Studentenschaft pro Semester von 75 auf 60 Pfennig ermäßigt. Das bedeutet praktisch eine Herabsetzung von 180 000 Mark auf 144 000 Mk. im Jahr. Es sind also immer noch riesige Summen, über die die Studentenschaft auf Grund von Zwangsbeiträgen verfügt. Aber davon 60 000 Mark allein für den Kongreß zu vertun, ist angesichts der Notlage im wissenschaftlichen Nachwuchs Deutschlands doch zu viel.

Kampf mit Alkoholschmuggelern.

St. Augustine (Florida), 10. Aug. Zwei Mitglieder der Besatzung des Schoners „Hazellee", der alkoholische Getränke schmuggelte und ein englisches Fahrzeug sein soll, wurden dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Sie waren im Kampfe mit einem Wachtboot verletzt worden. Der Eigentümer des Schoners, der ebenfalls verletzt ist und an Land ging, wurde wegen Trunkenheit verhaftet. Das Wachtboot mit einem Toten von dem Schmuggelschiff in Savana eingetroffen.

Landwirtschaftliches

Das Weindorf zu Koblenz.

Die Landwirtschaftskammern Bonn und Wiesbaden veranstalten im Einvernehmen mit dem Propagandaverband preuß. Weinbaugebiete während des in der Zeit vom 1. August bis zum 10. September ds. Js. im Weindorf zu Koblenz stattfindenden rheinischen Winzerfestes öffentliche Weinkostproben. Für die Proben werden aus dem zur Weinprämiierung am 10. August zugelassenen 600 Weinen die besten und preiswürdigsten durch Sachverständige ausgesucht. Die Proben erfolgen in drei Gruppen und sind so gelegt, daß jede Gruppe sowohl vormittags wie nachmittags proben kann. Für die Proben werden Eintrittskarten zum Preise von 5, 8 und 10 Rm. für jede Probe ausgegeben. Es finden statt

die Proben zu 5 Rm. am Samstag, den 28. August ds. Js. von 6—8 Uhr nachmittags und am Montag, den 30. August ds. Js. von 11—1 Uhr vormittags;

die Proben zu 8 Rm. am Samstag den 28. August ds. Js. vormittags von 11—1 Uhr und am Sonntag, den 29. August ds. Js. nachmittags von 6—8 Uhr;

die Proben zu 10 Rm. am Sonntag, den 29. August ds. Js. vormittags v. 11—1 Uhr und am Montag, den 30. August ds. Js. nachmittags von 6—8 Uhr.

Eintrittskarten gegen Zahlung der oben genannten Gebühren im städtischen Verkehrsbüro, Festhalle Koblenz oder bei der Weinbauabteilung der Landwirtschaftskammer in Bonn, Ebenicher Allee 60.

Lehrvertragsvordrucke für Gärtnerlehrlinge.

Die Landwirtschaftskammer hat einen neuen Lehrvertragsvordruck für Gärtnerlehrlinge herausgegeben, der gegenüber dem bisherigen als Neuerung enthält, daß der Lehrvertrag, der bekanntlich auf Beschluß des Gärtnerei-Ausschusses binnen vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit abzuschließen und unmittelbar darauf an die Landwirtschaftskammer einzusenden ist, nicht wie bisher, nur im dritten Stück, sondern in allen drei Stücken an die Landwirtschaftskammer einzusenden ist. Diese gibt zwei Vertragsstücke wieder an den Lehrherrn zurück.

Obergärtnerprüfung in der Rheinprovinz.

Zur nächsten Obergärtnerprüfung im Februar 1927 sind 41 Meldungen eingelaufen, von denen 30 Meldungen vom Prüfungsausschuß angenommen wurden. Bei den zurückgewiesenen Meldungen ließ die schriftliche Arbeit nicht erkennen, daß der Bewerber sich Kenntnisse und Erfahrungen erworben hat, die besondere Anerkennung verdienen. Die Obergärtnerprüfung entspricht der Meisterprüfung des Handwerks. Für alle Gärtner, die nach dem 1. April 1924 ihre Lehrzeit beendigt haben, ist die vor dem Prüfungsausschuß der Landwirtschaftskammer bestandene Lehrlingsprüfung Vorbedingung zur Ablegung der Obergärtnerprüfung. An der Lehrlingsprüfung können nur Lehrlinge aus anerkannten Lehrwirtschaften teilnehmen.

Schwindler im Pflanzenschutz,

Nach einer der Hauptstelle für Pflanzenschutz der Landwirtschaftskammer in Bonn zugegangenen Mitteilung aus M.Gladbach hat ein Schwindler in Gärten Bekämpfungsmaßnahmen mit einem Spritzmittel angeblich im Auftrage der „Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung in Bonn" durchgeführt und sich über Gebühr hoch bezahlen lassen. Es gibt in der Rheinprovinz keine „Anstalt für Pflanzenschutz und Samenuntersuchung", sondern lediglich eine „Hauptstelle für Pflanzenschutz". Diese hat keine Aufträge zur Ausführung von Bekämpfungsmaßnahmen vergeben.

Schlacht- und Mastviehausstellung 1927 in Köln.

Im Jahre 1927 und zwar am 1., 2. u. 3. April wird die Stadt Köln unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz im städtischen Schlacht und Viehhof eine Schlacht- und Mastviehausstellung, verbunden mit einer fachgewerblichen Ausstellung von Maschinen, Geräten und Erzeugnissen für Viehzucht und Metzgereigewerbe, sowie eine Ausstellung von Fleisch und geschlachtetem Mastgeflügel veranstalten. Wie bei den vorhergegangenen Ausstellungen stehen wiederum reichliche Mittel für Preise sowie eine größere Anzahl von Medaillen zur Verfügung.

Ende August kann das Ausstellungsprogramm mit den näheren Bestimmungen von der Direktion des Schlacht- und Viehhofes in Köln bezogen werden.

Unterbringung jugendlicher Arbeite in die Landwirtschaft.

Bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis in Oberhausen (Rheinland) liegt eine größere Anzahl Meldungen jugendlicher Arbeiter vor, die Stellung in der Landwirtschaft suchen. Unter diesen jungen Burschen befinden sich auch solche, die bereits in der Landwirtschaft gearbeitet haben und somit mit Landarbeiten schon ziemlich vertraut sind. Für Landwirte, welche solche Arbeiter einzustellen gewillt sind, empfiehlt es sich, mit dem genannten Arbeitsnachweis in Verbindung zu treten, welcher wegen der Zuführung alles Erforderliche veranlassen wird.

Geschäftliches

Eine öffentliche Aussprache.

Die Kukirol-Fabrik in Groß-Salze, großzügig wie immer, macht zurzeit in der Fachpresse eine neue, auch in Amerika noch nicht dagewesene Propaganda für ihre Artikel. Sie veranstaltet eine „öffentliche Aussprache", d. h., sie fordert die Drogisten und die Apotheker auf, alles vorzubringen, was sie etwa an den Kukirol-Fabrikaten, an der Art des Vertriebes, an der Reklame und an der sonstigen Geschäftsführung auszusetzen finden, und verpflichtet sich, diese Zuschriften in der Fachpresse auf ihre Kosten zu veröffentlichen. Die Reklame-Idee ist ohne Zweifel glänzend und eines Reklamegenies würdig. Allerdings gehört dazu Mut und ein gutes Gewissen.

Bekanntmachung.

In der Nacht von Freitag auf Samstag wird das Stadtnetz-Gleichstromkabel in der Zeit von 1 bis 5 Uhr abgeschaltet betr. Reparaturarbeiten in der Zentrale.

Neuß, den 12. August 1926.

Der Oberbürgermeister:
J. V.: **Dr. von Hansemann.**

Das **Verzeichnis** des in der **Stadtgemeinde Neuß** vorhandenen abgabepflichtigen **Pferde- und Rindviehbestandes** sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Rechnungsjahr vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 liegt **14 Tage lang**, beginnend **am 14. August 1926 im Rathause** (Zimmer 8) zur Einsicht öffentlich aus. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestes binnen **10 Tagen** nach Ablauf der Auslegungsfrist im Rathause anzubringen.

Die Abgabe beträgt für **Pferde** und sonstige Einhufer **60 Pfennige** und für **Rindvieh 55 Pfennige** je Stück.

Neuß, den 11. August 1926.

Der Oberbürgermeister: **Hüpper.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1.

Unter dem Rindviehbestande des Ackerers **Peter Kluth in Büttgen-Driesch B. 32** ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Sperrbezirk: Die auf Nr. 28 b (Metzger Kluth) folgenden, rechts der Landstraße Büttgen-Wattmannstraße gelegenen Gehöfte von Driesch bis zur Schmiede.

§ 2.

Meine Anordnung vom 27. Januar 1926 findet auf vorstehenden Sperrbezirk Anwendung.

§ 3.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Neuß, den 12. August 1926.

Der Landrat: J. V.: **Luxemburger.**

In unser Handelsregister A Nr. 305 wurde am 10. August 1926 bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma: **Nießen & Hußmann in Holzheim** eingetragen:

Karl Hußmann ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und **Franz Hausmann**, Kaufmann in Neuß statt seiner als Gesellschafter eingetreten.

Amtsgericht Neuß.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Samstag, den 14. August 1926**, vormittags 10 Uhr sollen zu Neuß im Pfandlokale **Glockhammer 50**

1 Warenausstellkasten, 1 Ladenregal, 1 Schreibmaschine, 1 Geldschrank, 1 runder Tisch, 2 Sessel, 1 Aktenständer, 1 Rollschrank, 4 Oelgemälde, 1 Teppich, 1 Reminaton-Schreibmaschine, 1 Typendrucker, 1 Schreibtisch, 2 Tische mit Aufsätze, 4 Tische, 1 Registraturschrank, 2 Oefen und sonstiges Mobilar

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Gräfrath, Ober-Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 14. August 1926

sollen

a. **vormittags 10 Uhr** im Pfandlokale Glockhammer 50

1 Buffett, 1 Kredenz, 1 Klavier, 1 Sofa mit Umbau, mehrere Teppiche, Oelgemälde, 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch, 1 Trumeau, 1 Vertikow, 1 Chaiselongue, 1 Buffettschrank, 1 Nachtschränkchen, 1 Standuhr, 1 Flurgarderobe, 1 Ausziehtisch, 1 kl. Posten Zigaretten, Schuhkreme, Metallputz 2c., 1 Ladenregal, 1 Ladentheke, 1 Schaukasten, 1 Geldschrank, 1 Doppel-Schreibtisch, 1 Tisch, 4 Motore 15, 25, 32 PS.), 1 Ecksofa (Leder), 1 Sprechapparat mit 10 Platten, 47 Aufnehmer, 1 Kasse

b. **12 Uhr** daselbst
ein Lastauto (Benz)

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Landsberg, Gerichtsvollzieher.

Vereinskalender.

Cäcilienchor von St. Marien.

Heute abend keine Probe Sonntag morgen feierliches Hochamt. Alle mögen pünktlich erscheinen.

Jungfrauenkongregation St. Marien.

Exerzitien werden gehalten: 20.—24. Aug. in Steyl, 21.—25. August in Niederkassel (Siegkreis) zur Vorbereitung auf die Ehe, 28. August bis 1. September in Niederau bei Düren, 28. August bis 1. September für Damen gebildeter Stände in Neviges, 4. bis 8. September in Bergheim (Bethlehem), 10. bis 14. September in Steyl, 13.—17. September in Bergheim, 15.—19. September in Neviges und in Niederkassel, 20.—24. September in Steyl, 21.—25. September in Viersen. Wer daran teilnimmt, möge das dem Herrn Präses mitteilen. Am nächsten Sonntag ist das Fest Maria Himmelfahrt, deshalb 7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion, woran alle teilnehmen mögen. Nachm. ½5 Uhr Versamml.

Arbeits-Invalidenverband Neuß nebst Sterbe-Kasse.

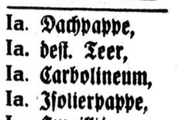
Montag, den 16. August werden die Sozialrenten nach den Buchstaben von A—K und Dienstag, den 17. August von L—Z im Wohlfahrtsamt ausbezahlt. Dienstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr im Annastift Zahlung der rückständigen Beiträge.

Makulatur
abzugeben
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Inkarnatkleesamen
hat abzugeben
Math. Schillings, Gohr.

„Mathis" Sitzerfahrb für M. 1300.— geg. bar zu verkauf. Offert. unt. **F 56** an die Exped. dies. Ztg.

Schmerz laß nach!
Restlose Hühneraugen- und Hornhaut-Vertilgung.
D. R. G. M. 261 358.
Kein Messer — kein Blut — kein Schmerz — kein Verband — kein Pflaster — kein Verschieben — kein Pinsel — kein Stift — keine Salbe.
Viele Anerkennungen.
Nur 50 Pfg.
Alleinverkauf für Neuß:
Hubertus-Drogerie
Bernh. Walge, Niederstr. 61.

Teller

in allen Formen.
Meich. Meyer & Co.
Tückingstraße.


Fahrräder
mit **20.— Mk. Anzahlung** und kleinen Raten zu haben bei
Wilhelm Grubenbecher
Neuss, Niederstr. 79.

Große Mengen
Krauskohl-, Breitlauch- und Endivien-Pflanzen
zu haben. **Schürgens,** Büderich, Tel. 1392 Amt Neuß.

Piano
guterhalt., für 375,— Mk. zu verkaufen.
M. Mauelshagen
Niederstraße 39.

Küchen
Schlafzimmer, Einzelmöbel, Sofas,
billigst.
Möbel-Ausstattungshaus Tückingstr. 2.
* Zahlungserleichterung *

Ia. Dachpappe,
Ia. best. Teer,
Ia. Carbolineum,
Ia. Isolierpappe,
Ia. Emaillit
schwarz f. Wetterseite
empfiehlt billigst
A. Viehmann
Neuß,
Josefstraße 114.
Telefon 485.

Schwarzer
Gehrockanzug
für schlanke Figur bill. zu verkaufen.
Krefelderstr. 16 links.

Eisenbahnerlaillenrock
Gr. 175 neu u. weiße Hose zu verkaufen.
Furtherstr. 197.

Ankauf von gebr. ucht. Möbeln, Herden, Anzügen und Schuhen.
Frau Fritz Dolten,
Krämerstraße 9.

Affe aufgefangen.
Gegen Belohnung abzugeb. **Uedesheim,** Rheinuferstraße 10.

Brieftasche
mit Führerschein auf Fritze lautend, von Hendterstraße bis Niederstr. verl. Geg. Belohnung abzugeb. Niederstraße 16.

Unterhaltung und Wissen

Nummer 186 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Freitag, 13. August 1926

Ein schlimmer Scherz.

Von Henry Barbusse.

„Das ist verteufelt lustig", meinte Laffitte.

„Ich weiß noch Spassigeres", entgegnete Jakobus. „Es spielt auch in diesem australischen „Ranch", wo sich alle Rassen und Leute der Welt — die aber durchaus keine Leute „von Welt" — begegnen. In einem Winkel einer im Entstehen begriffenen Stadt, mit Namen — der Teufel soll mich holen, wenn sie nicht Burbank-City hieß — ihre Häuser waren aus Holzplanken und ihre Straßen aus Schmutz — hatten sich einige Bürger, zu denen ich gehörte, zusammengetan. Warum? Natürlich um Gold oder Silber zu suchen . . . Verwegen, Geld nicht achtend, abenteuerlich wie wir waren, bildeten wir eine Gesellschaft zu wechselseitigem Wagnis und Gewinn. Man fand es dort spassig, uns Banditen zu heißen. Wie man sich auch zu dieser Behauptung stellen mag, die ich jetzt, wo ich in Ehren reich geworden bin, verachte — sicher ist, daß man dort unten eine andere Art der Unterhaltung pflegt wie im alten Europa.

Während des Eisenbahnbaues, der eine Ueberschwemmung von Chinesen mit sich brachte, dinierten wir in der mit bunten Reklameschildern beklebten Bude der Arabella Cat, die ein dreistes Weibsbild war, das uns Kabeljaus vorsetzte, die hart wie Pferdekiefer waren, und Beefsteaks, an die man Schlittschuhe hätte anschrauben können.

Aber was! War trotzdem ein guter Ort und eine gute Zeit! Da war Billy Faggs, Fix Peccot, Junius Textor, Senor Espinosa Nikolai nicht zu vergessen, und ich. Wenn wir schlecht aßen, tranken wir dafür gut. Vor allem — und zwar aus Biergläsern — einen reinen Nektar, der „Athletenwhisky" hieß und in dem Konsumenten zugleich den Wunsch erweckte, Bäume auszureißen.

Ich war ein Kerl, — na, wie die andern. Aber man muß anerkennen, daß Junius uns alle übertrumpfte. Ein Prachtexemplar! Trat er in seiner ganzen Länge und Breite durch die große offene Türe, dann war es als schlösse sie sich. Einmal hat er einen Mexikaner — einen dieser Typen, die lange braune Gesichter, wie Zigarren, haben — blos dadurch festgehalten, daß er — bis Hilfe kam — seinen Fuß auf den des anderen setzte. Und er war so vom Branntwein durchtränkt, wie der Docht eines Spirituskochers. Man kannte ihn als einen Freud von dunklen Abenteuern. Aber aus Mangel an Beweisen war immer alles ohne Folgen geblieben, und er stand im Begriff, im Augenblick, von dem ich spreche, Miß Lillie Bungalow, die ein ganz gerissener Engel war und ein graziöser Dämon dazu, zu heiraten. Das war der Mühe schon wert. Ihr Haarschopf glänzte im Sonnenschein wie eine Goldpepite .... Der Vater Bugalow, ein alter, reicher Geizhals, hatte sich dieser Verbindung widersetzt. Er verbarg — wo, das hatten wir niemals entdecken können, waren aber dessen sicher, einen unberechenbaren Schatz, der früher oder später das Glück eines Schwiegersohnes bilden sollte.

Da fand man eines Morgens den alten Bungalow ermordet. Neben dem erstarrten, durchlöcherten Kadaver und dem ausgeplünderten Koffer Junius' Revolver! Noch mehr! Junius hatte diese Nacht die Baracke nicht betreten, die er mit Boo Planturus teilte. Nachdem ein ganzer Trupp Polizisten den Riesen, — hinterrücks — festgenommen und ihn mit Stricken und Ketten ins Gefängnis geschleift hatten — es waren soviel Transporteure nötig, wie man braucht, um eine Gipsstatue, die immer dieselbe dumme Bewegung macht, zu überführen — fand man bei ihm Papiere, die dem aus der Welt geschaffenen Alten gehört hatten. Junius war die Geduld ausgegangen.

Wir wurden — einer wie der andere — zugelassen, um den des Verbrechens verdächtigen Hünen, in dem vergitterten Keller, wo man ihn eingeschlossen hatte, zu sehen. Lächelnd traten wir wieder ans Tageslicht! Tatsächlich: so sehr auch aller Anschein gegen ihn sprach, er war doch nicht schuldig. Kein Zweifel darüber! Ich weiß wohl: diese Gewißheit war nur von sekundärer Wichtigkeit, aber es gab Besseres. Junius war im Besitze eines Unschuldbeweises, eines ausschlaggebenden in Form eines Alibis. Die ganze Nacht, in der er sich damit beschäftigt haben sollte, den eigensinnigen Achtzigjährigen vom Leben zu kurieren, hatte er mit William Trott, dem Inspektor der Wasserversorgungsgesellschaft, beim Kartenspiel zugebracht.

Junius machte sich den Spaß, diese Tatsache dem Scherif vorzuenthalten. Unter dem Siegel des Geheimnisses erzählte er uns lachend, und wir freuten uns — einer wie der andere — mit ihm auf das Gesicht, welches der Richter machen mußte, wenn nach vortrefflichen Schuldbeweisen die entscheidende Zeugenaussage fallen würde. Und William Trott, ein sehr origineller Biedermann, der einen so enormen Schädel hatte, daß er sich wie ein Hut ausnahm, gab sich bereitwillig zu diesem Versteckspiel her und rieb sich im Vorgenuß dieses sensationellen Prozesses die Hände. In seiner Erwartung widmete er — erst vor kurzem in die Gegend gekommen — dem „Athletenwhisky" eine wahre Leidenschaft und imprägnierte sich damit in methodischer, wohlbedachter, administrativer Weise.

In diesen jungen Ansiedelungen rechnet die Justiz schnell ab. Uebrigens war es nicht schwierig, die Angeklagten gegen unseren Kameraden zusammenzustellen, der — als guter Engländer — die Rolle des Opfers bis zur äußersten Grenze spielen wollte.

Wir schritten zur Verhandlung wie zur Hochzeit. Es ging schief — und je schiefer es ging, umsomehr stießen wir uns mit den Fäusten in die Seite — auch wie das bei einer Hochzeit vergnügte Gäste höflich tun.

Sozusagen im letzten Augenblick und bei der letzten Frage erhebt sich mein Junius, schaukelt wie eine Pappel hin und her, sagt klar und deutlich: „Ich bitte um Entschuldigung, Sir Horatio. Ich habe bestimmt etwas dazu zu sagen. Oh, eine Kleinigkeit! Die Nacht zum Sechzehnten habe ich mit einem Gentleman verbracht, einem Beamten der Wasserversorgungsgesellschaft, dem ehrenwerten Mister William Trott, den ich zu vernehmen bitte."

Theatercoup! Die Anwesenden johlten. Der entgeisterte Vorsitzende schielt wie ein ungeschickter Jäger auf Junius und die leere Flinte ist auf ein großes Wild gerichtet, welches sich — mit Eurer Erlaubnis — aus dem Staube macht. Seine Stimme fand trotzdem die berufsmäßige Sicherheit wieder, um das Erscheinen der genannten Person anzuordnen.

Alle Blicke sind auf den Eingang gerichtet.

„Der ehrenwerte Zeuge!"

Da ist er. Man führt ihn in die „Box". Er macht einen bestürzten Eindruck. Wir freuen uns wie Schüler. Junius lacht bis an die Ohren. Stille herrscht wie in einer ergreifenden Theaterszene. Der Richter fragt Mister William Trott, was er auszusagen hat. Der Beamte senkt die Augen. Ein schwaches Murmeln kommt aus seinem Munde:

„Ich . . . bin . . . ein Sünder!" sagt er.

„Ach! — Aber was wissen Sie in Bezug auf die Ermordung Mister Alexander Buegalows?"

„Er war ein Sünder", spricht in gleichem Tone Trott.

„Gut," versetzte der Richter. „Aber kennen Sie diesen Mann?" fügte er, auf den Angeklagten weisend, hinzu.

„Das ist ein Sünder, und Sie sind auch einer", psalmodiert ganz langsam William Trott.

Der Präsident stampft mit dem Fuße auf und sein Gesicht runzelte sich, faltete sich unter dem Rand seiner weißen Perücke zu linienartigen Furchen. Wie eine Seite der Bibel sah es aus.

„Um das alles handelt es sich nicht. Dieser Mann, verdächtig, des in der Nacht auf Sonnabend, den Sechzehnten an Alexander Bungalow verübten Mordes, behauptet, diese Nacht bei Ihnen gewesen zu sein. Ist das richtig?"

Der Wasserinspektor faltete die Hände und schüttelte sein umfangreiches Haupt.

„Ich möchte in den Himmel kommen", antwortete er bloß.

Und setzt sich mit weit aufgerissenen und in Tränen schwimmenden Augen hin; seine kurzen Schildkrötenarme bewegen sich nach allen Seiten seines riesigen Rumpfes, in den ein Teil der kurzen Beine wieder hineingewachsen scheint.

Bei der Gerechtigkeit des Himmels! Ihr ahnt es: William Trott war wahnsinnig geworden. Der in zu massiven Dosen genossene „Athletikenwhisky" bewirkt bei schwachen Intelligenzen solche Verheerungen.

Zugleich mit der Vernunft des einzigen Entlastungszeugen scheiterte Junius Textors letzte Hoffnung. Seine verrückten Gesten und unsere Proteste, Schreie, indirekten Aussagen fruchteten nichts. Im Gegenteil: um Haaresbreite sahen wir uns der Mittäterschaft beschuldigt, mußten während der Abfassung und Verlesung des Urteils sittsam auf unseren Plätzen verharren und währenddessen noch behilflich sein, Mister Trott in einen mit Matratzen ausgepolsterten Raum zu überführen.

Der — von innen und außen mit Wasserheilmethode behandelte Beamte — genas sechs Monate nach dem Tag, an welchem Junius gehängt worden war, und drei Monate später stellte sich der wahre Mörder selbst.

Nur noch eine Bemerkung: Wir fanden das Vorkommnis zuerst ein wenig toll; aber dann kamen wir beim Nachdenken zu dem Ergebnis, daß unser Freund an jenem Tage zwar nicht gehängt worden wäre, aber dafür seit vielen Jahren so manches liebe Mal."

Zur Entwicklung des Fahrrades.

Ein Hin und Her an Erfindungen.

Bei den ersten Versuchen, den Fuß des Menschen von der Erde zu lösen und ein Fahrzeug mit Menschenkraft zu betreiben, leitete die Erfinder der Gedanke, einen Vierradwagen von tierischer Kraft unabhängig zu machen. Zu einer Abkehr von der Vierradidee konnten die Bastler erst nach einem völligen Fiasko dieses Gedankens sich bekehren, aber auch mit drei Rädern ging die Sache nicht. Man näherte sich der Idee, die Fortbewegung auf mechanischem Wege zu erzielen. In Nürnberg, der Vaterstadt des pferdelosen Wagens, begannen die Uhrmacher in der Herstellung von Uhrwerken zu wetteifern. Einige Starrköpfe ließen sich von der Idee, mit menschlicher Kraft ein Fahrzeug zu bewegen, aber nicht abbringen. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurde diese Bewegung besonders stark. Aus Graz kam 1784 die Kunde, daß ein Mechaniker namens Trexler ein zweiräderiges Fahrzueg konstruiert habe, und einige Jahre später machte der Franzose Givrac mit einem ähnlichen Fahrzeug von sich reden.

Ob diese Fahrzeuge, von denen man nach hundert Jahren mehr erfahren hat, als zurzeit ihrer Entstehung, dem badischen Freiherrn von Drais bekannt gewesen sind, ist nicht zu ermitteln. Jedenfalls hatte die „Draisine" Aehnlichkeit mit den Zweirädern von Trexler und Givrac, sowie mit den „Celiferen", die in der Geschichte der französischen Revolution erwähnt wurden. Drais löste die Frage der Verbindung der beiden Räder durch einen Längsbalken, an dem vorn ein drehbares Gabelgestell mit dem Lenkrade und hinten ein starres Gabelgestell mit dem Hinterrade saß. Von einem Triebrade konnte man bei der Fortbewegung durch Abstoßen von der Erde nicht sprechen. Der Notwendigkeit, das Vorderrad zum Zwecke besserer Steuerung zu entlasten, galt das Trachten aller vom Geiste des Herrn von Drais durchdrungenen Erfinder. Aber man löste die Frage nicht. Man bekehrte sich schließlich zu der Idee, das Fahrgestell mit dem Körper zu lenken.

Dieser Idee entsprang der Hochradgedanke, der und zuerst in der Maschine des Franzosen Michaux Mitte der fünfziger Jahre entgegengetreten ist. Michaux baute das Vorderrad größer als das Hinterrad, setzte den Fahrer nicht zwischen die Räder, sondern über das Voederrad und zwang ihn dadurch, die Maschine mit den Armen und dem Körper zu lenken. Im Ausbau der Michauline entstand das Hochrad. Die Verbindung zwischen dem hohen Vorderrade und dem kleinen Hinterrade vermittelte ein „Rücken" genannter Stahlrohrbügel. Der Hauptbestandteil für Steuerung und Fortbewegung war das hohe Vorderrad, das durch seine Größe die bei der Michauline bereits brennend gewordene Frage der Uebertragung löste. Das hohe Rad war den älteren Sportleuten zu gefährlich. Das Dreirad kam und mit ihm entstand ein Rohrgestell, das den Konstrukteuren wichtige Anhaltspunkte für die Lösung eines von den Erfindern früherer Jahre nicht gelösten Problems gab. Es entstand ein Rahmen, an den man die beiden Seitenräder und das teils vorn, teils hinten sich befindende kleine Stützrad anbrachte. Es entstand ferner die Kettenübertragung, die durch Unterschiedlichkeit der Kettenradgröße eine Verminderung der Tretgeschwindigkeit ohne Verminderung der Schnelligkeit ermöglichte.

Ueber das Dreirad gelangte man zum Niederrade, dem Fahrrad mit zwei kleinen Rädern. Es war eine Rückkehr zum Gedanken des Freiherrn von Drais. Der badische Forstmeister war mit seiner „Draisine" an der zu starken Belastung des Vorderrades gescheitert. Die Techniker bemühten sich daher, dem Hinterrad die Rolle des Lastträgers und des Antreibers, und dem Vorderrade die Rolle des Lenkers zuzuteilen. Da man noch keine Kugellagerung kannte, bot die Lösung der Steuerungsfrage ungeahnte Schwierigkeiten. Man hängte schließlich den zweiteiligen Rahmen durch eine Türangel (Nackensteuerung) zusammen. Aber das Ideal war dies nicht. Man suchte die Lösung in einer besonderen Form des Rahmens. So entstand der sogenannte Kreuzrahmen, bei dem das von der Steuerung zum Tretlager gehende Rohr mit dem vom Sattel zum Tretlager gehenden Rohre sich kreuzte. Die Schwierigkeiten bei den Versuchen, das Niederrad für alle gebrauchsfähig zu machen, ließ die Hochradfreunde wieder aufleben. Man kehrte zum Michaux-Modell zurück. Aber man versah das kleine Hochrad mit einer Zahnradübersetzung und nannte es Känguruh, aber die Technik ließ nicht locker. Die Erlösung kam mit der Erfindung des sogenannten Rautenrahmens und dem Nutzbarmachen von Kugellagern. Als sich zu diesen Erfindungen die Wiedererfindung des Luftreifens gesellte, war das Problem gelöst, und die Technik konnte nun an der Vervollkommnung des Niederrades arbeiten.

Man strebte zuerst danach, die Steuerung zu sichern und dem Vorderrade ohne Beeinträchtigung der Steuerfähigkeit eine kleine Last aufzubürden. Es gelang und nun galt es, die Maschine leichter zu machen, um das tote Gewicht dem Radler abzunehmen. Man konstruierte einen sogenannten Skelettrahmen, der in seiner Verspannung an das viel später erfundene Flugzeug erinnerte. Man versuchte, Holz zum Rahmenbau zu verwenden, aber man kam wieder auf den Stahlrohrrahmen zurück. Durch viele Versuche mit Stahlrohr aller Dimensionen ist man auf den elegant anmutenden modernen Fahrradrahmen gekommen, der in seiner Rautenform dem ersten Modell des Rautenrahmens gleicht. Man hat an der Rahmenform nichts mehr ändern können, und die Technik hat nur einmal mit einer Aenderungsfrage sich zu beschäftigen gehabt, und zwar bei Nutzbarmachung des Fahrrades für das weibliche Geschlecht. Es ist viel Geist auf die Lösung dieser Frage verwendet worden. Aber sie ist noch nicht so gelöst worden, daß man von einem Erreichen der praktischen Verwertung, Leichtigkeit und Stabilität des als Herrenrahmen bekannten Rautenrahmens sprechen könnte. Wir wollen nicht sagen, daß der moderne Damenrahmen unserer Markenräder nicht unbedingt zuverlässig ist. Aber an den Rautenrahmen kann er nicht heranreichen, weil er der Technik das für die Lösung der Rahmenfrage ausschlaggebend gewesene Scheitelrohr entzieht.

Man hat oft die Frage aufgeworfen, ob das Fahrrad vollkommen ist. Man hat bejahende und verneinende Antworten erhalten. Aber in einem Punkte war man sich klar: Daß der Rautenrahmen die idealste Lösung der Rahmenfrage gewesen ist. Auch die modernen Kraftradkonstrukteure sind nach vergeblichen Versuchen, ein eigenes Rahmenmodell zu schaffen, zum Rautenrahmen zurückgekehrt. Es hat den Anschein, als ob hier ein Ewigkeitswert geschaffen worden ist.

Der Steuerhund.

Humoreske von Curt Reinhard Dietz.

Ich lag im weißen, warmen Sande, die Arme unterm Kopf verschränkt, blickte hinaus aufs blaue, endlose Meer und dachte, was man in solchen Augenblicken denken soll — nämlich nichts.

Plötzlich erklang neben mir ein wütendes Knurren, dem ein heftiges Bellen folgte. Ich beschloß, mich nicht stören zu lassen und schickte meine Blicke unentwegt weiter übers Wasser hinweg in den strahlenden Sommerhimmel. Aber das Bellen hörte nicht auf. Im Gegenteil — es wurde immer toller. Kinderlachen klang dazwischen.

Verfluchter Köter, brummte ich so laut, daß man es bis zum Kurhaus hören konnte.

Ein rundes, freundliches, rosiges Gesicht neigte sich über mich. Eigentlich sah ich allerdings zuerst nur eine zartrosa Kugel, die einem Billardball zum Verwechseln ähnlich sah. Das war die Stirne, die zu dem Gesicht gehörte und die ohne unangebrachte Unterbrechungen durch Haare und ähnliche Ueberflüssigkeiten bis in den Nacken ihres Besitzers reichte. Dann gewahrte ich zwei gutmütige, wasserhelle Augen, die halb verlegen, halb lachend die meinen suchten. Das Hundebellen war plötzlich verstummt.

„Entschuldigen Sie," schnaufte die Billardkugel, „verzeihen Sie, wenn ich gestört habe — —"

Ich unterbrach die wohlgesetzte Rede.

„Sie stören mich absolut nicht, mein Herr." — —

„Na, gerade haben Sie mich mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken belegt — —"

Ich fuhr hoch.

„Ich — Sie? Denke gar nicht daran! Ich habe Sie ja gar nicht gesehen!"

„Nanu! Wie ich getanzt habe —"

„Sie? Machen Sie doch keine Witze!"

Er nickte mit seiner Billardkugel.

„Natürlich ich! Wer sonst? Ich wollte den Rindern einen Spaß machen."

Das schien mir unglaublich. Ich gestattete mir infolgedessen, meine Zweifel zu äußern. Denn das Bellen klang so vollständig gleich — ach Unsinn, der gute Mann wollte sich einen Scherz erlauben! Aber er bewies mir sofort das Gegenteil — er bellte in allen Tonarten und Rassen, vom Zwergrehpintscher bis zum Bernhardinerhund. Da mußte ich die Waffen strecken.

Schmerz
aß nach!
estlose Hühner-
gen- und Horn-
aut-Vertilgung.
R. G. M. 261 858.
Messer — kein
— kein Schmerz
kein Verband —
Pflaster — kein
rschieben — kein
el — kein Stift —
keine Salbe.
e Anerkennungen.
Nur 50 Pfg.
Alleinverkauf
für Neuß:
ertus-Drogerie
Bernh. Walge,
Niederstr. 61.
Teller
len Formen.
h. Meyer & Co.
Lückingstraße.
hrräder
it 20.— Mk.
zahlung
kleinen Raten zu
naben bei
Wilhelm
abenbecher
, Niederstr. 79
e Mengen
kohl-, Breitlauch-
Endivien-Pflanzen
ben. Schrätzgens,
erich, Tel. 1392
Amt Neuß.
Piano
halt., für 375,—
zu verkaufen.
Mauelshagen
derstraße 39.
üchen
lafzimmer,
nzelmöbel,
Sofas,
billigst.
Möbel-
lattungshaus
kingstr. 2.
ahlungs-
eichterung *
achpappe,
est. Teer,
arbolineum,
solierpappe,
maillit
s f. Wetterseite
üeblt billigst
Diehmann
Neuß,
esstraße 114.
elefon 485.
rzer
hrockanzug
ante Figur bill.
kaufen.
derstr. 16 links.
Sahnertaillenrock
5 neu u. weiße
u verkaufen.
ariherstr. 197.
uf von gebr. ucht.
, Herden, An-
nd Schuben.
Fritz Bolten.
merstraße 9.
aufgefangen.
en Belohnung
b. Uedesheim.
nuserstraße 10.
eftasche
hrerschein auf
lautend, von
rstraße bis
str. verl. Geg.
ung abzugeb.
derstraße 16.

„Sie sind wohl Tierstimmen-Imitator?" fragte ich interessiert.

„O nein — —"

„So bellen Sie aus Liebhaberei?" examinierte ich weiter, schon an Interesse verlierend. Tierstimmen-Imitator — das wäre eine ganz unterhaltsame Bekanntschaft geworden!

Er lächelte. „Aus Liebhaberei? O nein — —"

Ich dachte bei mir: einem von uns beiden muß die Sonne geschadet haben. Als höflicher Mann sprach ich es natürlich nicht aus. Ich schüttelte den Kopf und sagte nur:

„Seltsam" — etwas mußte ich ja schließlich sagen. Der „verfluchte Köter" machte es sich neben mir bequem.

„Seltsam sagen Sie? Das scheint nur so, in Wirklichkeit ist es ganz einfach. Ich bin Steuerhund."

Er sagte das so einfach, als wenn es das selbstverständlichste Ding der Welt wäre. Ich war mehr als verblüfft.

„Was — —?" fragte ich nochmals. „Was sind Sie?"

„Steuerhund beim Steueramt in B. (den Namen der Stadt darf ich nicht nennen, ohne mich des Verrats von Steuergeheimnissen schuldig zu machen.)

„Steuerhund — beim Steueramt — —" echote ich, ohne den Sinn der Worte zu erfassen. „Steuerhund — ja, um Gottes willen, was machen Sie denn da?"

Er lächelte wieder harmlos und fröhlich.

„Ich belle — wimmere — knurre — heule, je nach Bedarf."

Ich rückte ein Eckchen weg. Das alles klang verdächtig nach Sonnenstich. Mit Geisteskranken muß man vorsichtig sein. Man soll sie nicht reizen, fiel mir ein. So sagte ich friedlich:

„Sehr interessant, mein Herr, in der Tat. Und wenn ich fragen darf, warum bellen, heulen, knurren Sie da je nach Bedarf? Wohl wenn die Steuerzahler kommen? Na ja, das kann ja auch einen Hund zum Heulen bringen —"

Jetzt lächelte er nicht mehr, erlachte herzlich.

„Gott bewahre! Nee, wissen Sie, wenn die Steuerzahler erst mal da sind, brauche ich nicht mehr den Wauwau zu spielen — dann ist's ja gut! Aber wenn sie nicht kommen, dann trete ich in Aktion." Er dämpfte seine Stimme zu leisem Flüstern. „Wissen Sie, es gibt heute eine Unmenge Leute, die sich Hunde halten und keine Steuern dafür zahlen. Sie verbergen die Tiere, melden sie nicht an — und der Staat ist betrogen. Das geht natürlich nicht, dafür bin ich da.

Nach meinem Urlaub machte ich eine Hundefängerreise durch meinen ganzen Bezirk. Ich gehe nachts, wenn alles still ist, mit zwei Grünen durch die Stadt, heule und jammere, kläffe und belle an Häusern und Höfen, mal da, mal dort — na, und plötzlich antwortet drinnen ein vierbeiniger Kollege. Ich sehe in meiner Liste nach — kein Hund angemeldet. Da haben wir die faulen Zahler schon! Am nächsten Morgen kommt Steuerzettel und Strafbefehl wegen Steuerhinterziehung. Sehen Sie, das ist'n Steuerhund."

Wir unterhielten uns noch eine Weile über dies und das. Als ich nach Hause kam, erzählte ich meiner Frau von meiner neuen Bekanntschaft. Sie wurde plötzlich ganz blaß.

„Du, Männe", sagte sie, „wollen wir nicht lieber den Flockerl doch anmelden —? Und Tante Emma und Deinem Vetter Horst wollen wirs schreiben — und Wendts und Löfers auch — —"

Künstlicher Regen.

Seit einer Reihe von Jahren können wir uns selten über zu große Trockenheit des Sommers beklagen: meist verbrennt die Hochsommersonne noch das, was der Regen übriggelassen hat. Nächst zuviel Regen ist zu wenig davon die schlimmste Not des Landwirts, vielleicht ist Trockenheit sogar das schlimmste Uebel. Während aber die Frage der künstlichen Erntetrocknung noch wenig Beachtung gefunden hat, bemüht man sich schon seit einer Reihe von Jahren erfolgreich um die Lösung der anderen Aufgabe, obgleich das stets zweifelhafte Wetter unseres Uebergangsklimas gründlichere Bearbeitung der Trockenfrage näher legen sollte.

Solange sich die Natur nicht von den Menschen zu dem philosophischen Mittelweg bewegen läßt, muß man ihr nachhelfen. Das Segnersche Wasserrad, eine Reaktionswasserturbine im kleinen, wird schon seit langem von den Gärtnern zum Beregnen von Beeten und Rasenflächen benützt. Mangel an leicht verlegbaren Rohrleitungen für die Wasserzuführung verbot aber die recht wünschenswerte Uebertragung dieser Wassersprenger auf den landwirtschaftlichen Betrieb. Erst die Einführung kleiner, leicht transportabler, wirtschaftlich arbeitender Pumpen und Antriebe (elektrische wie motorische) und die Konstruktion billiger, rasch verlegbarer Druckrohrleitungen machte die Einführung einer Feldberegnung möglich.

Für die Ausführung einer Beregnung gibt es zweierlei grundsätzliche Anordnungen, die Rechtecksberegnung und die Kreisberegnung. Man teilt die zu beregnende Fläche wie ein Schachbrett ein und stellt bei der einen Methode den Strahlregner, der bei neueren Ausführungen wohl 10—15 m weit sprengt, in die Mittelpunkte der kleinen Felder; die Strahlweite des Sprengkreises ist dann gleich der halben Diagonale des Vierecks, die Beregnung zweier nebeneinander liegender Flächen überschneidet sich also. Die Rechtecksberegnung dagegen sprengt auf Grund besonderer Anordnung auch die Ecken aus, ohne daß sich die Beregnung zweier aneinanderliegender Felder überschneidet. In der Praxis dürften beide Methoden Vor- und Nachteile haben. Doch kommt es ja garnicht so genau darauf an, daß wirklich jedes Fleckchen Boden eine bestimmte Menge Regen erhält. Das wichtigste ist große Reichweite und genügende Leistung der Strahldüse.

Ein moderner Weitstrahlregner sprengt in einer halben Stunde eine Regenmenge von 20 mm Höhe auf eine Fläche von 600 m², gibt also eine recht gute Leistung. Man kann beispielsweise mit einem 12 m-Strahler und nur 2 Mann zum Umbauen der Rohrleitungen eine Fläche von 100×100 m² = 10000 m², also etwa 4 Morgen bei achtmaligem Umbauen von je 100 m Rohrleitung beregnen. Dabei läßt sich die Drehgeschwindigkeit neuerer Strahler soweit verlangsamen daß zu einer Umdrehung des Strahlers 2 Minuten nötig sind. Man kann also nach Belieben ausgiebig oder spärlich bewässern.

Als Antrieb für solche Anlagen verwendet man heute mit Vorteil die motorischen Fahrzeuge der Landwirtschaft, die fast durchweg mit Riemenscheiben versehen sind. Der Betrieb geht dann so vor sich, daß man in die jeweils niedergebaute Zuleitung Abzweigstützen einbaut, wobei meist an ein und derselben Leitung 3 Regner in Tätigkeit sind, während die vierte Düse umgebaut wird.

In diesem Jahre sieht es zwar nicht mehr aus als ob sich den Feldberegnern noch ein weites Arbeitsfeld im buchstäblichen Sinne eröffnete, aber wir wollen das beste hoffen. Etk.

Dies und Das

Gruß zum Sonntag.

Sechs Sommertage in der Woche bringen einem jeden von uns Arbeit und Pflichten in kleinem oder größerem Maße, je nach unserm Beruf oder unserm Alter. Nur die ganz kleinen Menschen, denen sogar die Fibel noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, merken kaum einen Unterschied zwischen Werk- und Sonntag.

Allmählich, freilich, kommt er auch ihnen zum Bewußtsein. Sie sollen ihn aber nicht bloß daran erkennen, daß sie bessere Kleidung erhalten und daß es Braten und vielleicht frischen Kuchen gibt, — auch nicht daran allein, daß man morgens zur Kirche und nachmittags spazieren geht, oder daß man, was getan werden muß und Mühe gibt, auf ein Mindestmaß beschränkt, und diesen einen Tag mehr oder weniger verträumen kann, — sie sollen fühlen, daß der Sonntag nicht nur ein Ruhe-, sondern auch ein Festtag ist, der noch ganz anders begangen und gelebt werden will, als bloß ein Tag ohne Arbeit. Er soll wert gehalten werden wie ein schönes Geschenk aus gütigen Händen, oder wie ein Gast, der uns wohl vertraut ist, und der doch immer wieder festlich empfangen werden will.

Und sie sollen begreifen, daß nicht nur die Eltern ihnen diesen Tag oft besonders schön gestalten können, sondern daß es sehr wohl auch umgekehrt möglich werden kann, daß auch ihre kleinen Händchen groß und stark genug sind, eine Freude ins Haus zu tragen!

Es wird wohl erst eines Wortes vom Vater bedürfen, das ihnen erschließt, wie die Mutter sich über einen besonderen Morgengruß am Sonntag, über ein paar blühende Blumen freuen würde; alle Mühen, die sie die ganze Woche über gehabt hätte, könnten in dieser Freude vergessen werden. Oder die Mutter sagt, daß der Vater sicher mit größerer Lust seine Arbeit beginnen würde, wenn die Kinder ihm seinen Erholungstag mit Blumenschmücken!

Und wenn die Kinder dieses erst erfaßt und das „selige Geben" erleben und begriffen haben, dann werden wohl die Eltern nicht mehr selbst davon zu reden brauchen und werden nicht mehr ohne ihren Gruß zum Sonntag bleiben!

Valerie Kutscher.

Vom Blitz verfolgt.

80 Jahre alt, starb vor kurzem in Lyon Cesar Beltram, der in der ganzen Gegend als „der Mann, der stärker als der Blitz ist", bekannt war. Mit 25 Jahren wurde er zum erstenmal vom Blitz getroffen, der ihm die Kleider vom Leibe riß, ihn aber unverletzt ließ. Vier Wochen später traf ihn erneut ein Blitzstrahl und beraubte ihn der Sehkraft auf dem rechten Auge. Beltram wurde dann als Glöckner an einer Kirche angestellt. Dort traf ihn wieder der Blitz. Er kam mit einer kleinen Brandwunde davon, während ein Freund an seiner Seite getötet wurde. Einige Jahre später, als Beltram während eines Gewitters mit seinem Sohn unter einen Baum geflüchtet war, tötete der Blitz seinen Sohn, während der Vater mit dem Schrecken davonkam. Vor zwei Jahren wurde sein Haus durch einen Blitz vollständig eingeäschert, aber auch diesmal kam der Mann unversehrt davon.

Die Memoiren von Hortense Beauharnais.

Obwohl es eine schier unübersehbare Literatur über Leben und Werk Napoleons I. gibt, erfährt man immer noch äußerst wichtige neue Einzelheiten. Die soeben erschienenen Memoiren der Stieftochter des Kaisers, der späteren Königin Hortense von Holland, gewähren einen Einblick in das Privatleben Napoleons. In den Jahren 1804 bis 1807 geriet Napoleon unter den Einfluß einer Hofdame, der Madame Duchatel. Marschall Murat hatte diese Dame in die dem Kaiser und der Kaiserin nahestehenden Kreise eingeführt. Es war unmöglich, Napoleon zu überführen. Inzwischen war Madame Duchatel von der Kaiserin zu ihrer Vertrauten gemacht worden. Durch Zufall wurden die Beziehungen eines Tages aufgedeckt. Eines Morgens sagte die Kaiserin ganz unvermittelt: „Es ist sehr sonderbar, Frau Duchatel, daß der Kaiser mir heute früh eine Angelegenheit wiedererzählt hat, die ich Ihnen erst gestern abend allein anvertraut hatte." Die Hofdame wurde blaß. Das Geheimnis war entdeckt. Der Schmerz der Kaiserin war unbeschreiblich. Napoleon versprach, seine Beziehungen zu Frau Duchatel zu lösen.

Der Attentäter Kaliajew.

Ein Drama im Vorkriegs-Rußland.

Von Maurice Paleologue.

Die Memoiren des früheren französischen Botschafters Maurice Paleologue: „Am Zarenhofe während des Weltkrieges" sind in neuer Auflage im Verlag F. Bruckmann, München, erschienen. Sie entwerfen ein spannendes Bild der damaligen Lage. Von besonderem Interesse ist die Geschichte vom Attentäter Kaliajew, der den Gatten der Großfürsten Elisabeth, einer geborenen Prinzessin von Hessen-Darmstadt, ermordete.

Die reaktionäre Politik, deren Hauptmitarbeiter sich der Großfürst Sergius zu sein rühmte, rief in den geistigen Kreisen und in den Arbeitermassen ganz Rußlands einen Widerstand hervor, der sich täglich heftiger äußerte. Verschwörungen und Mordanschläge folgten einander in kurzen Zwischenräumen mit erschreckender Regelmäßigkeit. Ein Unterrichtsminister, zwei Minister des Innern, mehrere Polizeikommandanten, Provinzgouverneure, Staatsanwälte wurden der Reihe nach ereilt. Durch die Katastrophen im japanischen Krieg verschlimmerte sich die Lage ganz plötzlich, besonders in Moskau. Großfürst Sergius schrieb sofort drakonische Maßregeln vor. Und mit seinem grausamen Gesichtsausdruck und erbittertem, verzerrten Lächeln verkündete er überall, daß er sich unerbittlich zeigen werde.

Und am 17. Februar 1905, um 3 Uhr nachmittags, als er im Wagen durch den Kreml fuhr und an den Platz vor dem Senat gelangt war, warf der Terrorist Kaliajew eine Bombe nach ihm, die ihn an der Brust traf und in Stücke riß.

Großfürstin Elisabeth befand sich gerade im Kreml, wo sie eine Rote-Kreuz-Arbeitsstätte für die Armeen einrichtete. Bei dem ungeheuren Lärm der Explosion lief sie herbei, ohne Hut, wie sie ging und stand. Man sah, wie sie sich über den Leib ihres Gatten warf, dessen vom Rumpf losgerissener Kopf und Glieder unter den Trümmern des Wagens lagen. Ins große fürstliche Schloß zurückgekehrt, versank sie in ein inbrünstiges Gebet.

Während der fünf Tage, die noch bis zur Leichenfeier verstreichen mußten, hörte sie nicht auf zu beten. Diese lange Versunkenheit im Gebete gab ihr einen eigentümlichen Entschluß ein. Am Tage vor der Beerdigung berief sie den Polizeikommandanten und befahl ihm, sie sogleich in das Gefängnis zu geleiten, wo Kaliajew auf sein Erscheinen vor dem Kriegsgericht wartete. — In die Zelle des Mörders geführt, fragte sie ihn: „Warum haben Sie meinen Mann getötet? . . . Warum haben Sie Ihr Gewissen mit einem so furchtbaren Verbrechen belastet? . . ." Der Gefangene, der sie zuerst mit mißtrauischem, wilden Blick empfangen hatte, bemerkte, daß sie sanft zu ihm sprach und nicht sagte: „der Großfürst", sondern „mein Mann". — „Ich habe Sergius Alexandrowitsch getötet, weil er das Werkzeug der Tyrannei, der Ausbeuter der Arbeiter geworden war", antwortete Kaliajew. „Denn ich, ich bin der Rächer des revolutionären Volkes." Sie fuhr mit derselben Sanftmut fort: „Sie irren." Mein Mann liebte das Volk und erträumte nur von seinem Wohlergehen. Daher gibt es für Ihr Verbrechen keine Entschuldigung. Hören Sie also nicht auf die Stimme ihres Hochmuts und bereuen Sie . . . Wenn Sie den Weg der Reue beschreiten, so werde ich den Kaiser anflehen, Ihnen das Leben zu schenken und Gott bitten, Ihnen zu verzeihen, wie ich selbst Ihnen bereits verziehen habe. Von dieser Sprache ebenso gerührt als erstaunt, hatte er die Kraft, ihr zu sagen: „Nein, ich bereue nicht. Ich muß für meine Sache sterben." — „Also, da Sie mich jedes Mittels berauben, Sie zu retten, da Sie gewiß bald vor Gott erscheinen werden, gestatten Sie mir wenigstens, Ihre Seele zu retten. Hier ist das Evangelium, versprechen Sie mir, es bis zur Stunde Ihres Todes aufmerksam zu lesen." Er machte mit dem Kopfe ein verneinendes Zeichen. Dann erwiderte er: „Ich werde das Evangelium lesen, wenn Sie mir versprechen, das Tagebuch meines Lebens zu lesen, das ich soeben vollende, und aus dem Sie entnehmen werden, warum ich Sergius Alexandrowitsch getötet habe."

„Nein, ich werde Ihr Tagebuch nicht lesen . . . Es bleibt mir nichts anderes übrig, als für Sie zu beten." Und sie verließ die Zelle, indem sie das Evangelium auf dem Tische liegen ließ. Trotz dieses Fehlschlages schrieb sie dem Kaiser, um die Gnade für den Mörder zu erlangen.

Einige Tage später erhielt sie einen Brief des Gefangenen, dessen Inhalt etwa folgendermaßen lautete: „Sie haben meine Lage mißbraucht. Ich habe Ihnen keinerlei Reue erwiesen, denn ich empfinde keine. Wenn ich eingewilligt habe, Sie anzuhören, ist es, weil ich in Ihnen die besammernswerte Witwe eines Mannes sah, den ich gerichtet habe. Ich fühlte Mitleid mit ihrem Unglück und sonst nichts. Die Erklärung, die Sie von unserer Unterredung geben, entehrt mich . . . Ich verweigere die Gnade, die Sie für mich erflehen . . ."

Die Gerichtsverhandlung nahm ihren Lauf; die Untersuchung zog sich durch die vergebliche Suche nach Mitwissern bedeutend in die Länge. Am 4. April wurde Kaliajew zum Tode verurteilt.

Tags darauf fragte der Justizminister den Zaren, ob er die Absicht habe, die Todesstrafe Kaliajews in Kerkerstrafe zu verwandeln, wie es Großfürstin Elisabeth von ihm verlangt hatte. Nikolaus II. verharrte in Stillschweigen. Endlich ließ er nachlässig die Worte fallen: „Sonst haben Sie nichts anderes in Ihrer Aktentasche?" Und er entließ den Minister. Aber er berief sofort den Kommandanten des Polizeireviers zu sich und erteilte ihm einen geheimen Befehl. So wurde dann Kaliajew in die Festung Schlüsselburg, das berühmte Staatsgefängnis, gebracht. Am 23. Mai, um 11 Uhr nachts, betrat der Stellvertreter des kaiserlichen Staatsanwalts die Zelle des Verurteilten, den er seinerzeit als Student gekannt hatte, und fragte ihn: „Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß, wenn Sie um Gnade nachsuchen, der Zar geruhen wird, Ihnen dieselbe zu gewähren." Kaliajew antwortete mit ruhiger Festigkeit: „Nein, ich will für meine Sache sterben." Der Staatsanwalt drang mit aller Kraft, mit großer Erhabenheit und Menschlichkeit in ihn. Kaliajew weinte, aber er ließ sich nicht entwaffnen. Schließlich sagte er: „Da Sie mir soviel Barmherzigkeit erweisen, lassen Sie mich an meine Mutter schreiben." „Gut schreiben Sie ihr; ich werde Ihren Brief sofort befördern."

Als der Gefangene zu Ende geschrieben hatte, unternahm der Staatsanwalt einen letzten Ueberredungsversuch. Kaliajew nahm seine ganze Energie zusammen, wahrte aber seine Ruhe und versicherte feierlich: „Ich will und muß sterben. Mein Tod wird meiner Sache noch nützlicher sein, als der Tod des Großfürsten Sergius." Der Staatsanwalt begriff, daß es ihm nicht gelingen würde, diese heldenmütige Natur zu beugen. Er verließ die Zelle und begab sich zum Festungskommandanten, um die Hinrichtung anzuordnen.

Im Hofe des Gefängnisses erhob sich bereits das Gerüst. Der Henker, ein Sträfling in roter Mütze, wartete auf den Stufen . . . Bei dem Gefangenen erschien ein Priester. Der Gefangene empfing ihn mit großer Sanftmut, aber er lehnte jeden geistlichen Beistand ab: „Ich habe meine Rechnung mit dem Leben abgeschlossen, sagte er, ich brauche weder Ihre Gebete noch Ihr Abendmahl. Trotzdem bin ich Christ und glaube an den Heiligen Geist; ich fühle, daß er mir immer innewohnt, ich bin überzeugt, daß er mich nicht verlassen wird. Und das genügt mir." Als der Priester barmherzig darauf drang, seines heiligen Amtes zu walten, fuhr Kaliajew fort: „Ihr Mitleid rührt mich. Gestatten Sie, daß ich Sie umarme." Und sie stürzten einander in die Arme.

Um zwei Uhr nachts wurde der Gefangene aus der Zelle in den Hof geführt. Mit festem Schritt betrat er die Stufen des Schaffots. Ohne, daß die geringste Erregung seine Züge veränderte, hörte er stehend die endlose Verlesung seines Urteilsspruches an. Als der Gerichtsschreiber fertig war, erklärte Kaliajew mit dem allerschlichtesten Ausdruck: „Ich bin froh, mir bis zum Schlusse meine Ruhe bewahrt zu haben." Dann bekleideten ihn zwei Kerkermeister mit einem großen weißen Sterbegewand, das ihm den Kopf verhüllte, und der Henker sagte ihm: „Steigen Sie auf den Stuhl!" Kaliajew widersprach: „Wie soll ich auf den Stuhl steigen, Sie haben mir ja den Kopf verbunden, ich sehe gar nichts mehr." Da packte ihn der Henker mit seinen kräftigen Armen, hob ihn bis auf die Bank und schlang ihm rasch den Strick um den Hals, dann warf er mit plötzlichem Stoß den Holzstuhl um. Aber der Strick war zu lang; die Füße schlugen auf den Boden auf; der Gehängte zuckte grauenerregend, Schreckensrufe erhoben sich aus der Menge, die den Galgen umstand. Man war gezwungen, den Strick zu verkürzen und die Hinrichtung noch einmal zu beginnen.

Nach diesem düsteren Trauerspiel erachtete Elisabeth Feodorowna, daß das weltliche Leben für sie abgeschlossen sei. Von nun an beschäftigte sie sich ausschließlich mit ihren Andachtsübungen. Sie gab sich vollständig der Askese, der Frömmigkeit, der Buße, der Wohltätigkeit hin.

264 — 1926. — Nr. 34.
„Hierher geht es nach dem Kirchhofe," redete er die Schwester an. „Aber schau einmal dort hinauf, — siehst du in der Ferne die hohen Eichen? — Da liegt deine künftige Wohnung."
Aus den westfälischen Forsten.
Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges von P. Diel.
263